Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

29.6.1933 (No. 177)

Visual Library

Donnerstag, 29. Juni 1933 — 178. Jahrgang Nr. 177

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Hitler fährt zu Hindenburg nach Neudeck.

In aller Kürze.

*** Auf einer Sitzung des Sachverständigenbeirats für Bevölkerungs- und Rassefragen hielt gestern Reichsinnenminister Dr. Frick eine außerordentlich bedeutsame Rede, in der er die Inangriffnahme einer familienfreundlichen Gesetzgebung ankündigte.**

*

In Siegburg (Sieg) ist in der Stadtverordnetensitzung am Mittwoch die Zentrumsfraktion, die mit 15 Stadtverordneten von insgesamt 29 die absolute Mehrheit im Stadtparlament hatte, auf einen Appell des Bürgermeisters hin mitzuwirken am Wohl und Aufbau des Vaterlandes und sich einzureihen in die große Volksbewegung, geschlossen der zehnköpfigen Stadtverordnetenfraktion der NSDAP als Hospitant beigetreten.

*

*** In der Krollopper in Berlin fand gestern eine Kundgebung gegen Versailles statt, auf der Gouverneur Dr. Schnee und Alfred Rosenberg sprachen.**

*

Der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen hat mit sofortiger Wirkung den Generalsuperintendenten der Mark Brandenburg, D. Karow, beurlaubt.

*

Der Landesführer der Salzburger Heimatwehr, Justizminister a. D. Hueber, ein Schwager des Ministerpräsidenten Göring, hat seinen Rücktritt von seiner Heimatschutzführerstelle erklärt, weil die von der Heimatschutzführung unterstützte Dollfuß-Politik Oesterreichs deutschen Charakter bedrohe.

*

Auf das Gebäude der Bezirkshauptmannschaft Kufstein wurde ein Bombenanschlag versucht. Es wurden sechs Bomben gefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

Die „Saarbrücker Zeitung" ist von der Regierungskommission des Saargebietes auf die Dauer einer Woche verboten worden. Dem Verbot liegt ein Artikel zugrunde, der folgenden Satz enthielt: „Die jüngsten Maßnahmen der Saarregierung gegen die Vereins-, Meinungs- und Koalitionsfreiheit der Bevölkerung sind aber von so eindeutiger Tendenz zugunsten der französischen Propagandapolitik gehalten, daß mit allen Mitteln gegen die Beeinträchtigung der Willensfreiheit der Saarbevölkerung Einspruch erhoben werden muß."

*

*** Vor der Königsberger Strafkammer begann gestern der Prozeß gegen Generallandschaftsdirektor von Hippel wegen des Mißbrauchs der Osthilfe.**

*

Am Samstag dieser Woche, um 22 Uhr, tritt das Luftschiff „Graf Zeppelin" seinen planmäßigen dritten Flug nach Südamerika an. Die Beliebtheit dieses neuen Verkehrsmittels wird durch die immer steigende Anzahl der Fahrgäste erwiesen. Auf Grund vielfacher Anfragen gibt die Hamburg-Amerika-Linie bekannt, daß das Luftschiff auf der Hin- und Rückreise fast voll besetzt sein wird.

*

Sensationell wirkte im amerikanischen Senatsausschuß die Feststellung, daß auch Bankier Kuhn und dessen Partner Loeb 1930 nur geringe Steuern und 1931 überhaupt keine Einkommensteuern mehr bezahlt hätten. Dadurch wurde erwiesen, daß Kuhn und Loeb die gleiche Praxis wie Morgan befolgten und auch bezüglich der bevorzugten Kundenlisten ähnliche Methoden wie Morgan anwendeten.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Ueber 300 Erdbebenopfer auf Sumatra.

⊙ **Amsterdam**, 29. Juni.

Nach aus Palembang auf Sumatra eingegangenen Meldungen ist die Zahl der Todesopfer des Erdbebens, von dem Südwest-Sumatra am Sonntag heimgesucht wurde, weit größer, als ursprünglich angenommen wurde. Allein im Ranau-Gebiet sind 104 Tote und 72 Schwerverletzte gezählt worden. Ferner sind in Süd-Benkoelen 206 Menschen ums Leben gekommen und 19 schwer verletzt worden. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 310 Toten und 91 Verwundeten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auch diese Zahlen noch nicht endgültig sind, da aus den Orten Lima und Kroe, wo alle massiven Häuser eingestürzt sein sollen, Angaben über die Zahl der Opfer noch nicht vorliegen.

Der neue Schritt zum totalen Staat

Papens Verhandlungen in Rom und das Schicksal des Zentrums.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 29. Juni.

Ueber den Rücktritt Dr Hugenbergs liegt bisher noch keine amtliche Mitteilung vor. Aber es handelt sich hier, wie man in allen maßgebenden Kreisen versichert, nur noch um die formelle Entscheidung durch den Reichspräsidenten, und dieser Entscheidung soll nicht vorgegriffen werden. Dabei ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß die Bekanntgabe erst erfolgen wird, wenn der Reichspräsident nach dem Vortrag des Reichskanzlers, der sich zu einer persönlichen Fühlungnahme zu dem Reichspräsidenten nach Neudeck begeben wird, über die Neubesetzung der vier durch den Rücktritt Hugenbergs im Reich und in Preußen frei werdenden Aemter entschieden hat. Staatssekretär Dr. Meißner wird nach seiner Rückkehr aus Neudeck dem Reichskanzler über die Auffassung des Reichspräsidenten Bericht erstatten, so daß der Kanzler dann dementsprechend seine Entscheidungen trifft.

Wie man noch nachträglich über die Beratungen bezüglich der Selbstauflösung der Deutschnationalen Front erfährt, sind diese von allen Seiten mit großer Sachlichkeit geführt worden. Der Reichskanzler hat sich an den Verhandlungen persönlich beteiligt und auch mit besonderer Absicht das Abkommen mit den Vertretern der bisherigen Deutschnationalen Front unterzeichnet, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er selbst für die Durchführung des Abkommens eine sichere Bürgschaft übernimmt. Für die Auflösung selbst ist der Deutschnationalen Front eine gewisse Zeit eingeräumt worden, um in aller Ruhe die Abwicklung der Geschäfte durchführen zu können. Die Abgeordneten der bisherigen Deutschnationalen Front werden im Reichstag, in den Ländervertretungen und in den Körperschaften der Selbstverwaltung und Gemeinden gewissermaßen Hospitanten bei den Fraktionen der NSDAP. Es ist damit in der Richtung einer einheitlichen großen Front ein bedeutsamer Schritt vorwärts gemacht, und die Entscheidung über Deutschlands Schicksal liegt sozusagen in einer Hand und bei einem Willen, nämlich dem Willen Adolf Hitlers.

Es wird auch als sicher angenommen, daß diese Selbstauflösung der Deutschnationalen Front von den bisher noch bestehenden politischen Gruppen — es ist ja eigentlich nur noch das Zentrum übrig geblieben — als Aufforderung aufgefaßt werden muß, ihrerseits nun die Konsequenzen zu ziehen. Die führenden Zentrumspolitiker werden sich mit den für ihre Partei notwendig gewordenen Schritten und mit ihrem künftigen Schicksal eingehend befassen müssen. Es ist deshalb den uns zugegangenen Informationen durchaus Glauben beizumessen, daß die führenden Männer des Zentrums sich in Berlin versammelt haben, um über diese Fragen eingehend zu beraten.

Mit besonderem Interesse darf man im Zusammenhang hiermit die Romreise des Vizekanzlers von Papen und seine Besprechungen mit den maßgebenden Stellen des Vatikans verfolgen. Sachlich gilt diese Reise vor allem dem Abschluß des Reichskonkordats, dem ja auch die erste Reise des Vizekanzlers nach Rom vor nicht allzu langer Zeit galt. Es ist zwar noch nicht bekannt, ob man schon jetzt mit dem Abschluß dieses Reichskonkordats rechnen kann, sicher geht man aber in der Annahme nicht fehl, daß die Verhandlungen ein bedeutsames Stück weiter gediehen sind, so daß der Abschluß nicht mehr lange Zeit auf sich warten lassen dürfte. Die Entscheidungen des Vatikans könnten immerhin die Entscheidung des Zntrums maßgeblich beeinflussen, denn es wäre denkbar, daß das neue Reichskonkordat die kirchlichen Instanzen in Rom so weitgehend zufrieden stellen könnte, mehr noch als die bisherigen mit Preußen, Bayern und Baden abgeschlossenen Konkordate, daß eine politische Vertretung des Katholizismus in Deutschland, wie sie durch das Zentrum dargestellt wird, von Rom aus gesehen, überflüssig würde. Aus letzterem Grund würde dann auch die Regierung im Augenblick nicht auf eine schnelle Entscheidung des Zentrums drängen.

Die Presse im neuen Staat.

Der Reichskanzler bei den Zeitungsverlegern.

Berlin, 29. Juni.

Am Mittwoch vormittag trat in Berlin der neugewählte Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsverleger zusammen. Reichskanzler Adolf Hitler hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in der er u. a. ausführte, wir befänden uns mitten im Stadium der Bereinigung der Verhältnisse, die den früheren Zustand der Verwirrung und Verirrung geschaffen haben. Da er glaube, daß auf die Dauer die Presse nicht existieren könne, wenn nicht ganz klar eine Entscheidung über die Richtung hervortrete, die nun endgültig als gegeben in Deutschland anzusehen sei und die deutsche Zukunft bestimmen werde, begrüße er es, daß die deutsche Verlegerschaft sich von sich aus bereits mit diesen Tatsachen abgefunden habe und gewillt sei, auf diesen Boden zu treten. Je schneller dieser Uebergangszustand beseitigt werde, um so schneller und sicherer werde die deutsche Wirtschaft und damit das notleidende Zeitungsgewerbe wieder in Ordnung kommen.

Es sei nicht beabsichtigt, etwa nur Staatszeitungen in Deutschland herauszubringen, was seinen sonstigen wirtschaftlichen Auffassungen völlig widersprechen würde, aber man müsse selbstverständlich jedem einzelnen die Pflicht auferlegen, daß er im Sinne der großen, weltanschaulichen Linie mitarbeite.

Es sei selbstverständlich, daß eine gesunde Wirtschaft nur dann entstehen könne, wenn endlich die politischen Streitigkeiten entschieden seien. Die Würfel seien nun gefallen und er danke den Zeitungsverlegern, daß sie selbst bereit seien, diese Entscheidung anzuerkennen.

Die Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete seien bisher nicht vergeblich gewesen. 1,7 Millionen Menschen seien bisher wieder in die Betriebe zurückgeführt, davon mindestens 700 000 wieder über die normale, sommerliche Aufwärtsentwicklung hinaus. Der Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginne erst jetzt und werde mit immer größerer Energie geführt. Der Schein überzeugt, daß dieses Problem absolut gemeistert und gelöst werde. Zuvor müsse allerdings das politische Problem endgültig gelöst werden: Ueberwindung des Parteistaates der Vergangenheit.

Der Kanzler richtete zum Schluß den Appell an die Zeitungsverleger, sich hundertprozentig hinter die in Deutschland gefundene Lösung zu stellen. Es werde im Laufe der Zeit, wie immer im Wirtschaftsleben, auch im Zeitungswesen das eine oder andere zugrunde gehen, aber insgesamt doch ein gewisser Stamm deutscher Verleger übrigbleiben, der dann gesund sein werde und auch mit in die Zukunft hineinzuwachsen vermöge.

Er lege Wert darauf, daß die private Initiative unbedingt erhalten bleibe als Voraussetzung für die Entwicklung der großen, wirtschaftlichen Möglichkeiten, die in Deutschland an sich gegeben seien.

Er trete ein für die Autorität der Persönlichkeit. Man sehe vielleicht in seinem eigenen Zentralverlag ein Unternehmen, das einer Partei gehöre. Dieses Unternehmen aber könne genau so gut einem einzelnen Manne gehören, denn wenn es auch im Besitze der Partei sei, so spreche in diesem Unternehmen doch nur ein einziger Mann, der Verantwortliche und alleinentscheidende Generaldirektor. Schon aus dieser eigenen Einstellung könne man ersehen, daß der Kampf nicht gegen den Unternehmer als verantwortlichen Träger des Unternehmens gerichtet sei, sondern **nur gegen eine Presse, die ihre Aufgabe der Nation gegenüber nicht erkannt habe.**

Das Ende der Parteien.

Mussolini hat kürzlich, als Reichsminister Dr. Göbbels zu Besuch in Rom weilte, stolz auf die Tatsache hingewiesen, daß es in Italien nur noch eine Partei gebe. Der deutsche Minister hat darauf die Hoffnung ausgesprochen, daß dieser Zustand auch bald in Deutschland erreicht sein werde. Die Hoffnung war von der festen Ueberzeugung geleitet, daß die Leistungen und die Offenbarung der starken Lebenskraft in der nationalsozialistischen Bewegung in absehbarer Zeit alle noch bestehenden alten Formen innerlich überwinden können und daß die Einigung des deutschen Volkes in einer einzigen Partei aus Freiwilligkeit erfolgen wird. Die Ereignisse der jüngsten Zeit scheinen diese Auffassung vollkommen zu rechtfertigen. Der Einparteienstaat steht in Deutschland unmittelbar vor der Verwirklichung, nachdem nunmehr auch die Deutschnationale Front nach Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit dem Reichskanzler ihre Selbstauflösung beschlossen hat. Die jetzt noch abseits stehenden Parteien werden ihrem Schicksal so oder so nicht mehr entgehen. Das hat Reichsminister Dr. Göbbels gestern vor der württembergischen Presse deutlich genug erklärt. Es wird nach dem, was wir von den Parteien und dem Parteienstaat der Jahre seit 1918 erlebt haben, niemand behaupten wollen, daß die Parteien ihr Schicksal nicht verdient hätten. Statt dem Staat und dem Volke zu dienen, haben die Parteien den Staat für ihre egoistischen Zwecke mißbraucht und die Politik zu Schachergeschäften um Posten und Aemter herabgewürdigt. Gegen Warnungen und Mahnungen ist man zu aller Zeit taub geblieben.

Deutschland ist nun auf dem Wege zum Einparteienstaat, ebenso wie Italien, wie Rußland und wie die Türkei. Der Stahlhelm hat folgerichtig gehandelt, als er sich vorbehaltslos in die nationalsozialistische Front eingliederte und die Deutschnationalen sind ihm auf diesem Weg jetzt gefolgt. Gewiß wird es auch in Zukunft in Deutschland sachliche Gegensätze geben. Diese Gegensätze aber werden nur dann noch vom Staat geduldet werden können, wenn sie sich in Form aufbauender Vorschläge innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung selbst auswirken. Damit ist das Hineinwachsen des Nationalsozialismus in den Staat vollzogen und der Staat zum Instrument des Nationalsozialismus unter Aufhebung aller früheren Ansprüche und Besitzrechte geworden. Für manche mag das Sichabfinden mit dieser Tatsache, die völlig neues Denken erzwingt, schwer sein; aber er wird sich abfinden müssen mit dieser Tatsache, daß wir jetzt den totalen Staat als Ausdrucksform einer einzigen Gewalt haben, die keine Kompromisse, keine Kritik, sondern nur einen unbeugsamen Willen und eine disziplinvolle Unterordnung kennt. Mit diesem Begriff wird ein Ideal verwirklicht, das bisher in keinem Stadium der Staats- und Wirtschaftsgeschichte vorhanden war. Der Staat als Machtinstrument war stets aufgebaut auf Teilung der Gewalten. Selbst im Zeitalter des Absolutismus war die Ständebewegung nicht immer mit dem monarchischen Interesse vereinbar. Die Machtkämpfe wurden zum Kampf um ständische Freiheiten oder Gerechtsame, die Regierungssysteme waren Kompromisse. Der totale Staat kennt kein Kompromiß. Er kennt auch kein Regierungssystem als Ausdruck von Koalitionsnotwendigkeiten im Sinne eines liberalistischen Staates. Er ist die Gewalt von oben, die sich ideell gründet auf das niemals wankende Vertrauen von unten. „Wir regieren im Auftrag des Volkes," sagte Dr. Göbbels gestern stolz in Stuttgart.

Hitler hat vor kurzem erklärt, auf die Dauer würden Regierungssysteme nicht gehalten durch den Druck der Gewalt, sondern durch den Glauben an ihre Güte und an die Wahrhaftigkeit in der Vertretung und Förderung der Interessen eines Volkes, und der totale Staat setzt diesen Glauben voraus und seine Führer tragen ihn in sich. Entwicklungsgeschichtlich ist diese neue Staatsauffassung der denkbar schroffste Gegensatz zu jener deutschen Libertät des Mittelalters, die in demokratischen Formen im liberalen Zeitalter wieder auflebte. Aber auch die innere Einrichtung des totalen Staates, die Ständeverfassung, ist nicht wesensverwandt mit dem alten Ständestaat, obgleich gewisse romantische Vorstellungen ihn wieder erwecken möchten. Denn der totale Staat ist Befehlsgewalt über Gleichgeordnete, während die Befehlsgewalt im alten Ständestaat entweder gar nicht vorhanden war, oder sich praktisch abstufte nach der Unterschiedlichkeit der Stände. Das muß festgehalten werden, weil man sonst die Gefahr läuft, daß die neuen Stände mit den alten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

irgendwie in ihren Rechten und Pflichten gleichgesetzt werden. Die alten Stände verwalteten sich selbst und die Staatsidee war ihnen dabei gleichgültig. Deshalb zerbrach die Zentralgewalt des Kaisertums, und das alte deutsche Ständereich war in Wirklichkeit eine Republik, in der jeder Stand sich soweit durchsetzte, wie er Gewalt hatte. Der totale Staat will nicht diesen Machtkampf im Staat, sondern die einzige Machtform darstellen, der sich alles unterzuordnen hat. Jeder Widerspruch gegen diese Entwicklung wird folgerichtig als konterrevolutionärer Akt von den Trägern der Macht behandelt. Jedes Festkleben an der Vergangenheit, soweit sie nicht als geschichtliche Macht von der nationalsozialistischen Idee selbst heraufgeführt wird, ist Reaktion und Konterrevolution. Das Stichwort aller, die das große Ganze über das Einzelmenschliche stellen können, lautet: „Ueber Gräber vorwärts!"

Die Auflösung der Staatspartei.

(:) Berlin, 29. Juni.

Die Reichsführung der Deutschen Staatspartei gibt folgende Erklärung ab:

Die Deutsche Staatspartei wird hiermit aufgelöst. Sämtliche Landesverbände, Wahlkreisorganisationen und Ortsgruppen, sowie alle Nebenorganisationen haben damit zu bestehen aufgehört.

Protest gegen Versailles.

Kundgebung in der Krolloper.
Gouverneur Schnee und Alfred Rosenberg sprechen.

Berlin, 29. Juni.

In dem geschmückten Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper fand am Mittwoch nachmittag die vom Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete Kundgebung aus Anlaß des Jahrestages der Unterzeichnung des Versailler Diktats statt. Die große Hakenkreuzfahne über dem Präsidentensitz war schwarz eingerahmt, die schwarz-weiß-rote Fahne trug Trauerflor. Die Reichsregierung war vertreten durch den Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Vertreter der Reichswehr und der Reichsmarine und der SA-Führung wohnten der Kundgebung bei.

Der Präsident des Arbeitsausschusses deutscher Verbände,

Gouverneur z. D. Dr. Schnee,

führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus: „Zum 14. Male jährt sich heute der Tag zur Unterzeichnung des ungeheuerlichen Versailler Diktates. Es ist ein Tag der Trauer für das deutsche Volk. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände hat bald nach Inkrafttreten der unser Vaterland knebelnden und diffamierenden Bestimmungen den Kampf aufgenommen gegen die Kriegsschuldlüge und um die Revision des Versailler Diktats und hat in all den Jahren um die Bildung einer deutschen Einheitsfront gerungen. Heute brauche ich diesen Appell zur Einigkeit nicht zu wiederholen, denn die Einigkeit ist unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler hergestellt worden. Trotz mancher formeller Anerkennungen ist aber heute noch die Gleichberechtigung Deutschlands keineswegs vorhanden, vor allem nicht auf dem Gebiete der Abrüstung und der Sicherheit. Das Ueberfliegen Berlins durch fremde Flugzeuge hat blitzartig unser ungeschütztes Land in bezug auf Luftangriffe beleuchtet. Aber auch auf anderen Gebieten, wie auf dem der Kolonien, ist Deutschland die Gleichberechtigung versagt. Es ist nötig, daß wir den Kampf um die Revision des Versailler Vertrages weiterführen, bis er endgültig erledigt ist."

Nach dem Vortrag des Liedes „Wo gen Himmel Eichen ragen" durch den Berliner Siemens-Chor hielt der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP,

Reichsleiter Alfred Rosenberg,

eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Entente ihren eigenen Friedensvertrag, auf Grund dessen Deutschland die Waffen niederlegte, gebrochen habe und daß folglich der Versailler Vertrag moralisch unhaltbar und auch unrechtmäßig zustande gekommen sei. Er schilderte sodann die entwürdigenden Friedensbedingungen und erklärte weiter: Während die deutsche Nation Hunderte von Forderungen immer wieder erfüllt hat, weigert sich die Gegenseite noch immer, einer klaren Verpflichtung nachzukommen. Man spreche von der deutschen Zivilluftfahrt, der deutschen Polizei, den deutschen Wehrverbänden, der SA, der Hilfspolizei, nur nicht von einer wirklichen Abrüstung.

In den letzten Monaten sei viel in der Weltpresse die Rede gewesen von der angeblichen Diskriminierung der Juden in Deutschland. Tatsache sei aber, daß in Deutschland nur die Parität wieder hergestellt wurde, da es unmöglich war, zu dulden, daß in Berlin 74 Prozent der Anwälte, 80—90 Prozent der Aerzte in den Berliner Krankenanstalten Juden waren. „Wir bestreiten, sagte Alfred Rosenberg, „jedem das Recht, uns den Vorwurf der Diskriminierung der Juden zu machen, solange eine Entwürdigung des großen deutschen Volkes durch den Versailler Unfriedensvertrag geduldet oder verteidigt wird."

Der Traum eines deutschen Volksstaates von vielen Jahrhunderten gehe heute unter Adolf Hitler seiner Erfüllung entgegen. Die deutsche Revolution sei eine Revolution des sozialen Friedens und der Volksversöhnung. Ihr sehnlichster Wunsch sei, auch nach außen hin einen echten Frieden zu erhalten und das Problem unserer Zeit, die soziale Frage im Sinne eines echten Sozialismus zu lösen, d. h. im Sinne einer staatlich gesicherten sozialen Gerechtigkeit. Ueber eins müsse sich ferner die Welt im klaren sein. Ein Sturz Hitlers würde ein furchtbares Chaos nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Mitteleuropa bedeuten und die wirtschaftliche und politische Weltkrise ins Unermeßliche steigern. Jede Schwächung des neuen Deutschlands bedeute also eine Stärkung des Weltkommunismus. Jede Förderung bedeute aber das Wachsen der Stabilität nicht nur des Deutschen Reiches, sondern überhaupt der Verhältnisse auch der anderen Staaten.

Sodann folgte ein weiterer Gesangsvortrag „Das deutsche Lied", worauf Gouverneur z. D. Schnee das Schlußwort sprach. Die Kundgebung endete mit dem Gesang des Deutschlandliedes.

Die von der Groß-Berliner NSDAP. am Mittwoch abend veranstaltete Lustgartenkundgebung

war mit etwa 60 000—70 000 Teilnehmern ein gewaltiges Bekenntnis zum Kampf gegen die Fesseln von Versailles. Neben der SA., SS., der Hitlerjugend und einem zahlreichen Publikum waren Zehntausende von Mitgliedern der NSBO. direkt aus den Betrieben herbeigeeilt, viele Transparente mitführend, die die Zerreißung jenes schmachvollen Diktats forderten. Ansprachen hielten der preußische Landtagsabgeordnete und stellvertretende Gauleiter der NSDAP. Groß-Berlin, Görnitzer, und der Landesbetriebszellenleiter der NSBO. und preußische Landtagsabgeordnete Engel. Die Kundgebung schloß mit einem Treuebekenntnis zum deutschen Vaterland und seinem Volkskanzler Adolf Hitler, auf den die Menge ein dreifaches Sieg-Heil ausbrachte.

Bevölkerungs- und Rassefragen

Eine Rede des Reichsinnenministers.

)=(Berlin, 29. Juni.

Im Reichsministerium des Innern fand am Mittwoch vormittag die erste Sitzung des Sachverständigenbeirates für Bevölkerungs- und Rassefragen statt, der von Reichsminister Dr. Frick zusammenberufen worden ist. Dr. Frick eröffnete die Sitzung mit einer grundlegenden Rede, in der er u. a. ausführte, die nationalsozialistische Bewegung hätte das deutsche Volk vor dem völligen Zerfall und das Reich vor seiner Auflösung bewahrt. Dennoch sei die schwierigste Leistung noch zu vollbringen, nämlich den kulturellen und völkischen Niedergang aufzuhalten. Deutschland gehöre zu den Ländern, die nach dem Kriege den bedrohlichsten Ausfall an Geburten zu verzeichnen gehabt haben. Trotz der großen Erfolge der allgemeinen Hygiene reiche der Rückgang der Sterblichkeit im volksbiologischen Gesamthaushalt unseres Volkes nicht mehr aus, um die Erhaltung des Bevölkerungsbestandes zu sichern. Nur die ländlichen Gemeinden hätten noch einen geringen Geburtenüberschuß, der aber nicht ausreiche, um den Verlust in den deutschen Städten zu ersetzen. Neben der bedrohlichen Zunahme erbbiologischer Minderwertigkeit müßten wir in gleichem Maße die fortschreitende Rassenmischung und Rassenentartung unseres Volkes mit Sorge verfolgen. Die früheren Regierungen hätten den Mut nicht aufgebracht, einen grundsätzlichen Wandel herbeizuführen.

Was wir bisher aufgebaut hätten, sei eine übertriebene Personenhygiene und Fürsorge für das Einzelindividuum ohne Rücksicht auf die Erkenntnisse der Vererbungslehre, der Lebensauslese und der Rassenhygiene. Diese Art moderner „Humanität" und sozialer Fürsorge für das kranke, schwache und minderwertige Individuum müsse sich für das Volk, im großen gesehen, als größte Grausamkeit auswirken und schließlich zu seinem Untergang führen. Erst wenn der Staat und das Gesundheitswesen als Kern ihrer Aufgaben die Vorsorge für die noch nicht Geborenen anstrebten, könnten wir von einer neuen Zeit und von einer aufbauenden Bevölkerungs- und Rassenpolitik reden.

Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gebe uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese und ihre Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen. Sie gebe uns damit aber auch das Recht und die sittliche Pflicht, die schwer erbkranken Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Infolgedessen habe er sich entschlossen, einen

Gesetzentwurf zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses

vorzulegen, den er im Anschluß an die Sitzung zu prüfen bäte. Nur durch positive bevölkerungspolitische Maßnahmen sei die Familiengründung und die ausreichende Fortpflanzung wertvoller erbgesunder deutscher Menschen zu erreichen.

Der Artikel 119 der Reichsverfassung, nach dem die Familie als die Grundlage des Staates anerkannt und ausgleichende Gerechtigkeit für sie gefordert werde, sei bisher nicht verwirklicht worden. Die bisherigen Steuerermäßigungen, die für die heute schon geringe Kinderzahl der überhaupt Einkomensteuerpflichtigen in Frage kämen, machte nur etwa ein Zehntel der gesamten Steuernachlässe überhaupt aus. Man behandle also, steuertechnisch gesehen, das Kind schlechter als diejenigen, die mit ihrem Einkommen nur sich selber zu erhalten hätten.

Nur die äußerste Einschränkung in der Ernährung, in Erholung, Bildung, Körperpflege, Kleidung und Wohnung ermögliche es dem kinderreichen Familienvater, heute seinen Haushalt aufrecht zu erhalten. Dadurch entständen aber ungeheure Schäden. Wenn heute Millionen von Müttern arbeiten gingen, nur weil sie den Ernährungsspielraum vergrößern müßten, während unverheiratete männliche Arbeitslose aus öffentlichen Mitteln unterhalten würden, so sei es höchste Zeit, daß wir an die Lösung dieses Problems mit Energie herangingen und durch Familienlastenausgleich Wandel schafften. Es müsse gelingen, die Frau wieder dem Ehe- und Familienleben und den häuslichen Pflichten, den Mann aber wieder dem Beruf zuzuführen. Wollten wir also ernsthaft an den bevölkerungspolitischen Aufbau herangehen, müßten wir je nach wirtschaftlicher Stellung und Höhe des Einkommens verschieden geartete, die Familie fördernde Maßnahmen in Angriff nehmen. Die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen seien auf ihre familienfeindliche Wirksamkeit hin nachzuprüfen und eine

familienfreundliche Gesetzgebung

sei in Angriff zu nehmen. Es müsse ermöglicht werden, für Einkommensteuerpflichtige durch stärker gestaffelten Steuernachlaß in Prozenten der Steuer einen fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Ebenso müßte die Besoldung der Beamten nach dem Familienstande und der Kinderzahl noch wirksamer abgestuft werden. Es müßte etwa ausgegangen werden von dem Gehalt, das ein Beamter zur Unterhaltung von drei bis vier Kindern benötige, um es je nach der Kinderzahl nach oben und unten zu staffeln. Bei Angestellten und Lohnempfängern gebe es nur die Möglichkeit, den Ausgleich durch Ausgleichskassen zu schaffen, in die alle nach Maßgabe ihres Einkommens Beiträge zu zahlen hätten. Dies brauche keine Mehrbelastung für den Staat und die Betriebe zu bedeuten.

Unser Volk sei im Bauernstande verwurzelt und die Erhaltung der erbgesunden deutschen Bauernfamilie sei letzten Endes ausschlaggebend für den Volksbestand. Der Boden müsse wieder Teil eines Familienrechtes und unter staatlichen Schutz gestellt werden. Als Gegengabe aber müsse der nationalsozialistische Staat von den Herren dieses Bodens verlangen, daß sie ihm eine ausreichende Zahl gesunder Nachkommen zur Verfügung stellten. Es gelte daher, die Siedlung so zu gestalten, daß eine ausreichende Kinderzahl durch steuerliche und erbrechtliche Bestimmungen gesichert werde.

Reich, Länder und Gemeinden müßten im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen. Durch Gesetze und wirtschaftliche Maßnahmen allein lasse sich der Wille zum Kinde in einem Volk und vor allen Dingen in der Frau nicht erwecken. Die Seele der Frau müsse sich vielmehr zum Kinde zurückfinden. Das sei nur möglich durch Erneuerung des Denkens und durch

Lösung der Frauenfrage.

Die Frau müßte aus ihrer wirtschaftlichen Not befreit und ihr wie den Kindern ausreichender Schutz gewährt werden. Der Mann aber müßte zur Pflicht der Familiengründung erzogen werden. Die Aufklärung über Erbgesundheitspflege und Rassenkunde müsse zur rassenhygienischen Erziehung der Jugend und des gesamten Volkes ausgebaut werden, um sie für die Eheschließung vorzubereiten. Um diese Erkenntnisse zu vermitteln, sei die Umbildung des Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung in einen solchen für Volksgesundheitsdienst angeordnet worden. Familien- und Rassenkunde müßten so gepflegt werden, daß das Blühen der Familie als ein höheres Gut erscheine als Reichtum und Bequemlichkeit. Wir müßten wieder den Mut haben, unseren Volkskörper nach seinem Erbwert zu gliedern.

Bad. Staatstheater.

Ansprache von Pfr. Senn. — Ich suche die Erde. Drama von F. Roth.

Vor ein paar Jahren stand auf unserer Landesbühne schon einmal ein katholischer Priester und sprach als Theaterwissenschaftler. Es war der bekannte P. Dr. Expeditus Schmidt. Mit Ausnahme der Sutanen und der erfreulich behäbigen Körperlichkeiten welch ein Unterschied gegenüber dem Pfarrer und Dichtersmann W. Senn aus Sickingen! Dort ein gelehrter Literarhistoriker, Kritiker und Aesthet, heute hier ein von seinen Gedanken um die Erneuerung des Theaters im Sinn der nationalen Bewegung wahrhaft besessener Volksprediger: im Wehklagen ein Jeremias, ein Abraham a Sancta Clara in der Unverblümtheit seiner Worte, ein Johannes in der Zuversicht des Kommenden! „Die Bedeutung des Theaters als Mittel zur Volkserziehung" lautete in der Nüchternheit der Buchstaben sein Thema, jedoch in welch brausendem und leidenschaftlichem Leben, gestützt durch Einbeziehung eigenen seelischen Erlebens, gefördert durch die gehöhte Sprache des Dichters, warf Pfarrer Senn seine Anrufe in das Theaterrund! Der Vortrag hatte großen und ureigenen Stil, gerade mit den Maßlosigkeiten und Uebertreibungen als naturgemäße, notwendige Forderungen des werbenden und reformeifernden Volksredners. Pfarrer Senn ging von der grandiosen Symbolik aus, daß das Weltgeschehen ein Schauspiel der Menschen vor Gott ist, angefangen von der Idylle des Paradieses über die Tragödie des „ersten Heldenspielers der Welt" auf Golgatha mit der Auferstehung und der Himmelfahrt als Rollen im großen Spiel bis zum jüngsten Gericht. Senn türmt die Sendung des Theaters über Shakespeares und Schillers Auffassung hinauf und will nichts Geringeres als daß das Theater wieder Kultstätte werde, in der die Großmächte Bühne und Religion Schwestern, die Männer auf der Kanzel Kirchenlehrer und die auf der Bühne Menschheitslehrer würden, damit ein deutsches Theater in Licht und Schönheit entstünde, eine Rostra für Predigten an die Mächte zu Genf und Paris, ein Fluch an die böse Frau Welt, ein Bekämpfer des Bolschewismus, ein Erzieher der Jugend, ein Erbauer der Frauen, ein Feind der Gottlosen, ein Verkündiger der Antigone-Mahnung vom Lieben und nicht vom Hassen, ein Mahnruf zum Seid einig, einig! Nach der Parole Adolf Hitlers, so schloß Pfarrer Senn seine, in jedem Wort packenden und erschütternden Apostrophierungen, müssen Gott und Vaterland die Leitsterne des künftigen Theaters sein als einer religiös-nationalen Kultstätte, eines deutschen Volkstheaters. Schon hat „Sakristan Hitler im Dom die Kerzen des Idealismus angezündet!" „Amen", so lautete das letzte Wort, das heißt hier: es möge geschehen!

Mit sehr starkem Beifall wurde dem Pfarrer, Dichter, Volksmann und Redner gedankt.

*

Ueber das Drama „Ich suche die Erde" unseres badischen Dichters Friedrich Roth, der nun auch als Lehrer in Beiertheim Karlsruher Mitbürger geworden ist, wurde anläßlich der Uraufführung des Werkes Ende Oktober v. J. besonders eingehend gesprochen, ebenso über die Darstellung durch das Landestheater, so daß wir uns heute gewiß darauf beziehen dürfen. Einer Einwendung der Kritik hat der Autor nachgegeben und den zwiespältigen Charakter seines Helden in neuer Schlußfassung nun wesentlich eindeutiger und geschlossener umrissen, indem er Georg Harter nicht untergehen, sondern zu neuen Taten beim Aufbau seiner verlotterten Volksgenossenschaft schreiten läßt. Noch weiter würde das überladene Drama gewinnen, wenn Roth die Motivreihen Apollonia und Bruder Heinrich beschnitte oder ganz wegließe, auch manche Papierreden und Szenen kürzte. Die vom Verfasser sehr gut getroffene Gestalt des Oberhallunken Mattes hatte für den ausgeschiedenen Schauspieler Hermann Brand ein Gast und Bewerber übernommen. Herr Karl Mathias führte sich ganz ausgezeichnet ein. In Haltung, Maske, Spiel, Gehaben verriet er fraglose Begabung. Er ordnete, stets lebendig und aufmerksam bis zur stummberedten Anteilnahme, sich vortrefflich in das Zusammenspiel fremder Künstler ein. Die Mundart gelang ebenfalls; die eigentliche Sprachfähigkeit und Sprechtechnik wären noch an einem weiteren Stück für eine schlüssige Beurteilung erwünscht.

Das recht gut besetzte Haus zollte dem Werk, sowie der gewissenhaften und schönen Aufführung lebhaften Beifall, der am Schluß zum Hervorruf der Künstler, des Spielleiters und des Autors gedieh. Es war halb zwölf Uhr geworden. Die Inanspruchnahme der Zuhörer durch die vorangegangene, sie keinen Augenblick auslassende, aufwühlende und geistig anstrengende Rede des Pfarrers Senn schadete fühlbar der Aufnahmefähigkeit für das ohnehin erhebliche Aufmerksamkeit heischende, Drama. Dank allein schon der zahlreichen Parteifreunde, die auch durch auswärtige Besucher verstärkt worden waren, hätte der Beifall sicherlich stärkeres Ausmaß angenommen. Es ist eine oft erlebte Tücke gerade beim Theater, daß äußere Ursachen innere Werte gefährden. —o.

Theater und Musik.

Um die Zukunft der Theater schreibt die A.D.Z. folgende, bedingungslos zutreffende Glosse: „Es wird überall, und ganz besonders im Reich, mit großem Ernst und hoffnungsstarkem Idealismus die neue Theaterspielzeit vorbereitet. Das ist auch durchaus notwendig, denn alle müssen sich darüber klar sein, daß dem Theater jetzt wieder große volkserzieherische Aufgaben zufallen, und daß diejenigen, die die neuen Notwendigkeiten nicht begriffen haben, hoffnungslos abwirtschaften werden. Auch mit dem Herausbringen solcher Stücke, denen zwar politische Gesinnung, aber keine dichterische Gestaltungskraft innewohnt, ist es nicht getan. Die junge Dichtung, die sich eigenwüchsig aus den neuen geistigen Voraussetzungen heraus entwickelt, wird augenblicklich noch nicht allzu stark an die Oeffentlichkeit treten. So wird es eine Hauptaufgabe der Bühnenleiter sein, mit wachem Instinkt die Kräfte zu beobachten, und sorgfältig zu prüfen, was Konjunktur- und was wirkliche Dichtung ist. Man wird außerdem eine ausschließliche Politisierung des Theaters möglichst vermeiden müssen. Denn man muß bedenken, daß vielleicht die schwerste und wichtigste Aufgabe die Gewinnung des Publikums, das Wiederheranziehen der Theaterbesucher sein wird. Das wird, wie die letzten Erfahrungen bereits bewiesen, durch rein politisches Theater allein schwer gelingen. So ist es erklärlich, daß die neuen Spielpläne eine sehr große Zahl von Klassiker-Aufführungen zeigen. Das ist kein Fehler, wenn man dabei nicht die wesenhaft deutschen Kräfte der gegenwärtigen Dichtung — wo sie sich immer zeigen — übersieht. Die nächste Spielzeit wird schicksalbestimmend sein, nicht nur für die einzelnen Bühnen, sondern für das deutsche Theater überhaupt."

Zur Kritik lesen wir in einem Aufsatz „Gegen den Kitsch" von Rudolf Huch: „Göbbels Kampfruf gegen den Kitsch kann nur Erfolg haben, wenn ihn auch die Kritik beachtet. Vor Jahrzehnten sah die Kritik ihre Aufgabe wesentlich im Herunterreißen und Lächerlichmachen, worin sich besonders der mit Recht längst vergessene Paul Lindau hervortat. Heute, das muß einmal gesagt werden, besteht die Gefahr, daß Uebereifrige in den umgekehrten Fehler verfallen. Wenn man aber jede von braver Gesinnung erfüllte Stümperei loben wollte, beginge man Unrecht am Echten.

Wir leben in einer Wende, wo es auf jedem Gebiet nötig ist, Entscheidungen zu treffen. Es geht nicht mehr an, daß der Kritiker ängstlich besorgt ist, ob er hier nicht anstößt und da wehe tut, auch er hat die Pflicht, unter Umständen hart zu sein."

Pater Expeditus Schmidt, der schon aus der Vorkriegszeit bekannte religiöse Schriftsteller und Priester des Franziskaner-Ordens in Desselbach am Main, wurde von der Intendanz der Bayerischen Landesbühnen als Regisseur verpflichtet. Pater Expeditus Schmidt ist der einzige Mönch, der in Deutschland Theaterregie führt. Er wird am 3. Juli d. Js. 65 Jahre alt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(6. Fortsetzung.)

Als Bauarbeiter in Jaroslawl.

Selbstverständlich brennen wir darauf, als Menschen, denen man das beste Gut, die Freiheit, geraubt hat und die ganz auf sich selbst angewiesen sind, einmal fremde Menschen kennen zu lernen und insbesondere das merkwürdige Land, das uns beherbergt.

Gar bald hat sich einer für geringes Geld von einem Zivilisten ein paar alte Lumpen, Hosen, Filzstiefel, den obligatorischen Schafspelz und eine Pelzmütze erstanden, die natürlich bei uns Deutschen die Runde machen und jeden Abend von einem anderen getragen werden. Auch an mich kommt die Reihe. Mangels jeder Rasiergelegenheit ist mir ein Vollbart gewachsen, und als ich mich in dem Russenhabit im Spiegel betrachte, erkenne ich mich selbst nicht mehr wieder. Ein Schneider würde wohl kaum eine derartig originelle Bekleidung fertiggebracht haben, und ich glaube, ich sehe wirklich wie ein echter Rußki aus. So ziehe ich denn eines Abends mit einem älteren Pommer hinaus. Gleich am Eingang der Stadt haben wir ein kleines Erlebnis. Ein russischer Offizier stößt auf uns und richtet ein Frage an uns, die wir natürlich nicht verstehen, sei es, ob er irgendeine Auskunft über den Weg will oder ob er erkennt, keine waschechten Russen vor sich zu haben, ich kann das nicht untersuchen. Mein Begleiter antwortet jedenfalls mit dem einzigen polnischen Wort aus seinem Sprachschatz: „Nimma Pan", einen Ausdruck, den er häufig in Polen gehört hatte, wenn er nach Brot verlangte. Der Russe mag sagen, was er will, er bekommt immer nur die gleiche Erwiderung. Ich schweige. Kopfschüttelnd geht er von dannen und hält uns wahrscheinlich für verrückt.

Wir betreten die innere Stadt. Ein Zigarettenladen ist's, der mich lockt. Löhnung habe ich schon einmal empfangen. Die Verkäuferin erkennt mich zu meiner Ueberraschung als Deutschen, trotzdem ich meine russischen Brocken zusammennehme und ein Paket Zigaretten verlange. Zufällig ist der Laden leer. Mein Kamerad wartet draußen. Deutsche Laute in dieser Umgebung, ich will ein längeres Gespräch beginnen, doch das Gebaren der Verkäuferin wird verstört, und ich merke aus der Hast, mit der sie die Worte hervorstößt, daß sie fürchtet, gehört zu werden. Sie will wissen, wie es in Deutschland steht und was ich von der Dauer des Krieges halte. Ich äußere mich, daß es in Deutschland gut gehe und nach meiner Ansicht der Krieg bald zu Ende sei. Sie winkt aber ab und ruft aus: „O, Sie sind im Irrtum, der Krieg wird noch 3 Jahre währen." Worauf sie ihre Kenntnis stützt, kann sie mir nicht mehr anvertrauen, denn die Tür wird aufgerissen und Russen kommen herein. Sie wird darauf mir gegenüber förmlich und spricht nur noch russisch.

Unser nächstes Ziel ist ein Traktür, ein Wirtshaus. Wir bestellen uns beide je 6 Pfund Weißbrot zu der Kanne Tee und verzehren dieses auch gleich. Ich begebe mich zum Büfett und erstehe noch einen Hering, in Rußland ein wohlgeschätzter Leckerbissen. Noch ehe er mir ausgehändigt wird, legt sich eine Hand auf meine Achsel, ich drehe mich um und erkenne einen russischen Feldwebel, der lächelnd zu mir sagt: „Sieh, sieh, ein Deutscher." Blitzschnell überlege ich die Situation, ich werde verlegen, erröte und weiß nicht, was ich tun soll. Der Russe weidet sich einen Augenblick an meiner Bestürzung, bemerkt aber gutmütig: „Seien Sie ohne Sorge, ich verrate Sie nicht."

Trotzdem will mir der Hering nicht recht schmekken, wir beeilen uns mit dem Essen so gut es geht und suchen das Weite.

*

Der erste Arbeitstag stellt große Anforderungen an mich. Die Arbeitsteilung ist zwar nicht streng durchgeführt. Es bleibt jedem selbst überlassen, sich einer Partie anzuschließen. Ich sehe Leute Sand karren. Das dünkt mir noch das leichteste. Als ich aber einen Schubkarren in die Hand nehme, ihn mit Sand voll schaufele und dann fortbewegen will, wird mir erst klar, welche Kraftaufwendung und Geschicklichkeit dazu notwendig ist. Nach mehreren Touren habe ich diese Arbeit schon gründlich satt, und ich bin froh, als sich die Abendschatten niedersenken, die mich von meiner Tätigkeit befreien. Am nächsten Morgen wähle ich besser. In einer auf Betonklötzen errichteten Halle wird mit Brecheisen der hartgefrorene Boden bearbeitet. Mechanisch stoßen die Leute das Eisen in den Boden, und nur splitterweise weicht das störrige Erdreich dem Stahl. Diese Arbeit gefällt mir, denn ob Fortschritte erzielt werden oder nicht, ist nicht sehr in die Augen fallend, und es läßt sich wonnig dabei träumen. Wenn nur nicht die verdammte Kälte wäre. Ich habe keine Handschuhe, und das Eisen klebt mir an den Fingern. Vor lauter Frieren greife ich doch eifriger zu, als ich wollte, und bald hab' ich das erste Loch fertig. Die Löcher werden nur 20 Zentimeter tief. Es werden darin leere Zementfässer hineinversenkt, mit Beton ausgefüllt und dann Baumstämme darüber gelegt, das gibt den Fußboden.

Einen Tag später gehe ich zur Betonmischmaschine. Die Zementmasse wird von dort in eisernen Schubkarren zur Baustelle gefahren. Ein Vorteil scheint mir dabei, daß der einzelne sehr lange warten muß, bis ein Karren gefüllt ist. Ich versuche deshalb dort mein Heil. Als meine Karre voll ist und ich die Griffe vom Boden aufheben soll, verzweifle ich aber an meiner Kraft. Ich bringe den Karren beim besten Willen nicht hoch, allein ich will mich vor allen anderen nicht lumpen lassen und gebe mein Letztes her. Die Knie zittern mir, als ich die schwere, schwabbelnde Last vor mir herschiebe, und beim Ueberschreiten einer Sandkule, über die nur 2 Bretter gelegt sind, packt mich das Grausen. Ich sehe mich schon mit samt meiner Karre in den Abgrund stürzen.

Den Nachmitag finde ich mich bei dieser Arbeitsstelle nicht mehr ein. Ich habe schon etwas anderes ausfindig gemacht, und zwar von der Schreinerei Fensterrahmen oben auf den Bau tragen. Die Fensterrahmen sind nicht allzu schwer. Ich finde mich im Anfang auch ganz gut zurecht dabei und bleibe wochenlang bei dieser Beschäftigung. Der Bau steigt aber höher und höher, und eines Tages müssen wir mit den Fensterrahmen ganz hoch hinauf auf das Dach. Die Kälte hat zugenommen, und das Dach ist vereist, so daß ich bei jedem Schritt abzurutschen drohe. So gebe ich denn auch diese Arbeit auf.

*

An einer Seite des großen Fabrikhofes werden Steine gefahren auf Rollbahngleisen. Ich stelle mich dort ein und lerne dabei polnische Studenten kennen, die aus der Heimat vertrieben sind und hier Unterschlupf gefunden haben. Nebenbei bietet die Arbeit in dieser Fabrik das Privileg, daß die dort tätigen Russen keinen Militärdienst zu leisten brauchen. Ich unterhalte mich mit den Polen französisch. Es wird hier nicht bis zum Feierabend gearbeitet. In der Nähe sind große Schuppen mit allen möglichen Vorräten, und sobald die Dämmerung beginnt, ist dort ein großes Stelldichein zwischen Russen, Polen und einer ganzen Reihe von jungen sauberen Mädchen, die einen mir ganz fremdartigen Dialekt sprechen und auch nicht den Russinnen gleichen. Es stellt sich heraus, daß es Lettinnen sind. Unsere Bemühungen, uns gegenseitig zu verständigen, sind gottvoll, und ich freue mich jeden Abend auf das Zusammentreffen. Es gibt aber auch Neider, und allzu frühe wird dem Idyll ein Ende gemacht. Eines Abends erwarten uns statt der Lettinnen russische Aufseher, die sofort unsere Namen feststellen wollen. Nur durch eiligste Flucht entziehe ich mich dem Verderben.

Die Temperatur fällt immer mehr. Ueberall werden im Hof offene Feuer aufgestellt, damit man sich daran wärmen kann. An der Betonmaschine wird nur heißes Wasser verarbeitet, um sie vor dem Zufrieren zu schützen. Ueberhaupt ein eigenartiger Bau. Die Innenwände sind nicht massiv Beton, sie werden vielmehr aus leeren Kisten gebildet und zu beiden Seiten mit Beton verschmiert. Wenn nur nicht im Frühjahr die ganze Geschichte zusammenfällt.

*

Unsere Küche leistet Hervorragendes. Wir speisen nach deutscher Art. Oft gibt es Erbsenbrei mit Speck, daß der Löffel darin stecken bleibt. Mit dem Brot brauchen wir auch nicht so sparsam zu sein. Nur das Nachtlager könnte besser sein. Wir liegen auf den harten Pritschen ohne jede Unterlage und ziehen uns bis auf die Unterkleidung aus. Unsere Hose zusammengerollt dient als Kopfkissen und der Rock der Breite nach auseinandergelegt als Decke. Bis wir uns daran gewöhnt haben, tun uns alle Knochen weh, dazu bei der ungewohnten Arbeit.

Nicht weit von uns ist eine russische Kaserne. Nach dem Dienst abends kommen die Soldaten und machen alles, was sie an Wäsche und Kleidung erhalten, bei uns zu Geld. Auf diese Weise komme ich endlich zu 2 Hemden und 2 Unterhosen für je 1 Rubel. Ein paar Stiefel kosten 15 Rubel, die kann ich leider noch nicht erschwingen. Oft kann man erleben, daß russische Soldaten mit neuen Stiefeln zu uns kommen und sich barfuß aus unserer Baracke wieder entfernen. Die Disziplin scheint ziemlich gelockert zu sein. Es gehen Erzählungen von 3 Offizieren, die von der Mannschaft erschlagen worden sein sollen. Der Dienst bei den Russen ist allerdings streng. Vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag werden sie wie junge Hunde auf dem Felde herumgehetzt. Offenbar brauchen sie mehr Zeit als wir, bis sie den Drill begreifen.

Die Brotausgabe bei uns ist eine schlimme Sache. Keiner reißt sich um das Amt, so daß der Reihe nach von uns ein jeder sich der Aufgabe widmen muß. Es bietet sich dabei folgendes Bild: Auf einer Pritsche, die nicht gerade appetitlich ist, liegen verschiedene Laib Brot. Jede Bewegung des Teilers wird mit Argusaugen verfolgt. Mag er sich auch noch so große Mühe geben und jeden Laib durch leichtes Ritzen erst aufteilen, immer findet sich ein Mann, der zu wenig hat. Ich mache es gewöhnlich so, daß ich mir bewußt, um keiner Beschuldigung ausgesetzt zu sein, das kleinste Stück herausschneide. Schließlich verfallen wir auf die Idee, uns eine primitive Waage herzustellen. Unsere Gewichte sind entsprechend zerschlagene Steine.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die mißbrauchte Osthilfe.

Beginn des Prozesses gegen Generallandschaftsdirektor von Hippel.

TU. **Königsberg i. Pr.**, 29. Juni.

Am Mittwoch um 9 Uhr begann der Prozeß gegen den Generallandschaftsdirektor von Hippel im Strafkammersaal des Landgerichts Königsberg. Der Prozeß hat selbstverständlich alle Anzeichen eines großen Tages, was sich vor allem durch den starken Andrang der Pressevertreter kennzeichnet. Es handelt sich zunächst um die Verhandlung in zwei Fällen der Gesamtanklage, und zwar steht der Generallandschaftsdirektor einmal unter der Anklage des Betruges zum Nachteil des Reichsfiskus. Der anschließend stattfindende zweite Prozeß setzt sich aus zwei Einzelfällen zusammen: Abhalten anderer Personen beim Bieten bei einer Versteigerung des Gutes Lischkau im Kreise Wehlau (insoweit ist auch der Sohn von Hippels, Gerd von Hippel, mitangeklagt) und Betruges gegenüber den Eichlerschen Eheleuten nach der Ersteigerung des Gutes. Diese beiden Prozesse, über die ein gemeinsames Urteil zum Schluß beider Beweisaufnahmen gefällt werden wird, werden voraussichtlich vier Tage in Anspruch nehmen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich das Verfahren im Hinblick auf den Gesundheitszustand des in Haft befindlichen Generallandschaftsdirektors, der wegen Haftpsychose in eine Nervenklinik übergeführt wurde, länger hinziehen kann. Weitere Prozesse gegen von Hippel sollen bereits im Juli verhandelt werden.

Den Vorsitz der Strafkammer (Kammer für Korruptions- und Sabotagefälle) führt Landgerichtsdirektor Ostendorff. Die beiden Angeklagten werden durch drei Rechtsanwälte verteidigt. Zu dem ersten Verfahren (Betrug an der Ostpreußenhilfe) sind bisher 14 Zeugen und als Sachverständiger Bücherrevisor Paul Donath geladen worden. Unter den Zeugen befinden sich Staatssekretär z. D. Mussehl, Berlin-Zehlendorf, Ministerialrat Quassowski, Berlin, Ministerialdirektor Gottheiner, Graf Eulenburg-Prassen, Präsident Brandes, Generallandschaftssyndikus Dr. Graf von der Goltz, Stettin usw. Für den zweiten Prozeß sind 37 Zeugen geladen worden.

Am ersten Tage des Prozesses wurde zunächst der Fall Osthilfe behandelt.

Der Angeklagte von Hippel

gab zunächst Auskunft über die Höhe seines Einkommens im Jahre 1927 bei der Landschaft, das sich alles in allem auf etwa 30 000 Mark belief. Daneben besitzt er die beiden Güter Groß- und Klein-Kuglack mit 1420 Morgen, zu denen 120 Morgen vom Gute Lischkau dazu gekauft wurden, das im Prozeß weiterhin noch eine Rolle spielen wird. Weiterhin besitzt Hippel ein Jagdgrundstück in Königsberg. Hippel hat nun im November 1927 Osthilfe beantragt und zwar in einer Höhe von 149 600 RM. in Landschaftspfandbriefen. Diese wurden ihm durch einen Beschluß der Generallandschaft im Jahre 1928 bewilligt und ausbezahlt. Zur Anklage steht die nach Auffassung der Anklagebehörde unberechtigte Inanspruchnahme der Osthilfe, die bei den Pfandbriefen einen Zinsenausgleich von 12 Prozent, von 83 auf 95 Prozent bedeutet. Nach Auffassung der Anklage hat sich Hippel unrechtmäßig um diesen Betrag bereichert, da sein Gut nicht so verschuldet war, daß es gefährdet gewesen wäre.

Im Verlaufe seiner zweistündigen Vernehmung kommt diese Angelegenheit sehr ausführlich zur Sprache, wobei es sich im wesentlichen darum dreht, ob Hippel berechtigt war, vor anderen bedürftigen Gütern für Kuglack zunächst die Osthilfe in Anspruch zu nehmen. Hippel gibt eine Aufstellung seiner Schulden, die sich, wie der Vorsitzende feststellt, auf etwa 110 000 RM. beliefen und von denen die Anklage erklärt, daß diese Schulden liquidiert gewesen seien. U. a. habe sich darunter eine Schuld von 30 000 RM. für Frau von Hippel, die Frau des Angeklagten, befunden und Hippel habe damals 69 000 RM. zu Spekulationszwecken verwandt und Papiere an der Börse gehandelt, ohne bisher seine Schulden abgezahlt zu haben. Hippel erklärt dagegen, daß diese Schulden tatsächlich abgetragen seien, daß dann aber wieder neue Schulden entstanden wären. Hippel erklärt, daß er bei seinem Antrag einen Revers unterschrieben hätte, in dem er ganz korrekt die notwendigen Angaben über die Verwendung der Beleihung des Gutes durch Pfandbriefe gemacht hätte.

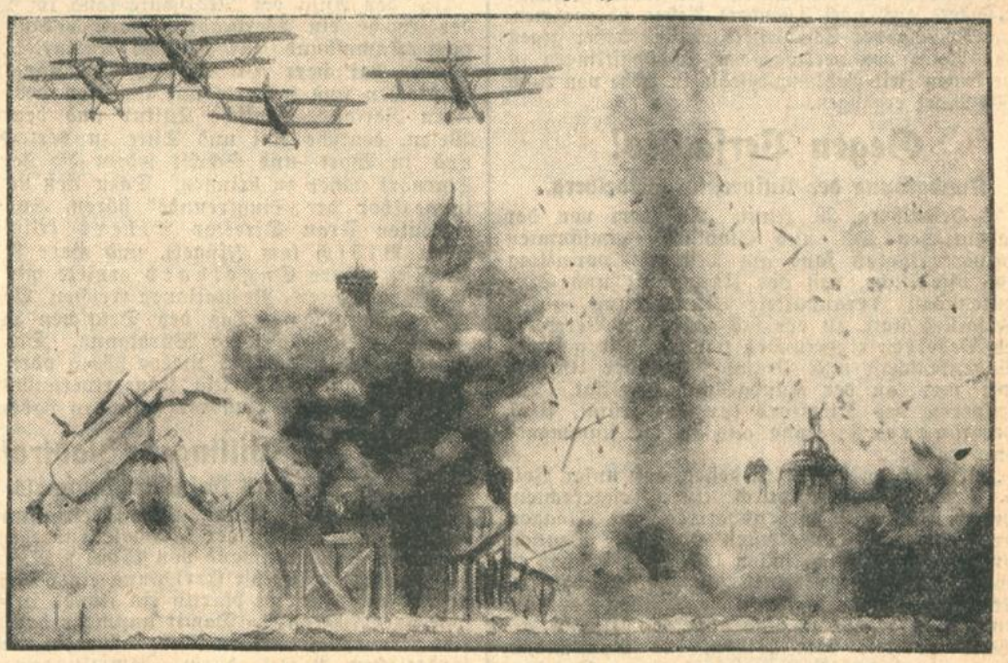
Darauf beginnt

die Zeugenvernehmung.

Es wird zunächst Staatssekretär z. D. Mussehl vernommen, der im Jahre 1928 im preußischen Landwirtschaftsministerium Referent für die Osthilfe gewesen ist. Dieser erklärt zu der Frage der dringenden Schulden, daß nach seiner Auffassung die Güter nicht in einer solchen Not gewesen wären, daß die Osthilfe für sie in Frage gekommen wäre. Ministerialrat Quassowski vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erklärt, die Frage der drückenden Schulden sei von ihm so verstanden worden, daß es sich um die Umwandlung von kurzfristigen Realkrediten in langfristige handeln sollte.

Oberregierungsrat Stab vom preußischen Landwirtschaftsministerium wird auf Antrag der Generalstaatsanwaltschaft zunächst nicht vereidigt, da gegen ihn ein Verfahren wegen Begünstigung läuft. Die Vereidigung wird jedoch nach seiner Vernehmung im Einverständnis mit dem Generalstaatsanwalt vorgenommen. Stab gibt Auskunft darüber, wie die Verhandlungen über die Osthilfe gelaufen seien, die er nur an Hand der Akten kenne, da er erst im Jahre 1929 das Ressort übernommen habe. Die Verhandlungen hätten sich seinerzeit darum gedreht, ob die ostpreußische Landschaft in verschiedenen Fällen bei Beleihungen korrekt gehandelt habe. Zum Schluß entspinnt sich eine lebhafte Aussprache erneut über die Frage, wie die dringenden Schulden zu verstehen seien. — Sodann wird die Verhandlung auf Donnerstag 9 Uhr vertagt.

Und uns versagt man jeglichen Schutz!



Großes Flugfest der englischen Luftstreitkräfte.
In Anwesenheit des Prinzen von Wales und des Königs Feisal von Irak fand bei London das diesjährige, große Flugfest der Luftstreitkräfte statt. Unser Bild zeigt eine der eindrucksvollsten Vorführungen: eine Stadt wird bombardiert. Eine drastische Illustration zu der Tatsache, daß wir nicht einmal Flugzeuge haben dürfen, um freche Propagandaüberfälle abzuwehren.

Chlorodont
— die Qualitäts-Zahnpaste —
Zur Herstellung der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste werden nur die anerkannt besten Rohstoffe verarbeitet. Chlorodont, morgens und vor allem abends benutzt:
macht die Zähne blendend weiß und erhält sie gesund
ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Badische Rundschau.

Landessynode und Jugendorganisation.

Die vor einigen Tagen in Karlsruhe tagende Evangelische Landessynode nahm einmütig nachstehenden Antrag des Hauptberichtsausschusses an:

„Die Landessynode blickt mit großem Dank auf die Arbeit, die in den evang. Jugendorganisationen geleistet wird, um junge Menschen für das Evangelium zu gewinnen und zu tätigen Gliedern der Kirche zu erziehen. Sie stellt sich mit ihrer Jugendarbeit klar und eindeutig auf den Boden der nationalen Bewegung, weil sie überzeugt ist, daß evangelische Kirche und deutsches Volk zusammengehören. Sie hält es auch fernerhin für unentbehrlich für die Kirche, die Jugend, die dazu willig ist, in jugendgemäßen Lebensgemeinschaften zu sammeln, um sie mit den Kräften des Evangeliums zu durchdringen und sie so zu wahrhaft evangelischen und deutschen Menschen heranzubilden. Sie ist dankbar, daß durch die Erklärungen des Herrn Reichsjugendführers von Schirach das Bestehen des evangelischen Jugendwerks gewährleistet ist. Die Kirche ist bereit, wo ihr Dienst begehrt wird, an der religiösen Ertüchtigung der HJ. mitzuarbeiten."

Auflösung der DNF.

Der Minister des Innern teilt mit:

Im Einvernehmen mit dem Reichskanzler hat die Deutschnationale Front ihre Auflösung erklärt. Der Reichskanzler hat daher angeordnet, daß die wegen politischer Vergehen jeder Art in Haft befindlichen Mitglieder der ehemaligen Deutschnationalen Front unverzüglich in Freiheit gesetzt werden und keinerlei nachträglicher Verfolgung unterliegen.

Die aufgelösten Jugendbünde

aus dem Großdeutschen Bund.

Durch die Auflösung des Großdeutschen Bundes sind folgende Bünde betroffen: Freischar junger Nation, Deutsche Freischar, Deutscher Pfadfinderbund, Die Geusen, Ringgemeinschaft deutscher Pfadfinder, Ring deutscher Pfadfindergaue, Deutsches Pfadfinder-Korps, Freischar evangelischer Pfadfinder. Außerdem hat sich selbst aufgelöst der Bund „Der Adler und Falken".

Die Angehörigen dieser Bünde können, nach einer Anordnung des badischen Jugendführers, keine Neuorganisation aufziehen. Die Gründung von neuen Jugendorganisationen und Jugendgruppen unterliegt seiner Genehmigung. Alle nicht nationalsozialistischen Bünde haben außerdem bei den Bezirksämtern eine Mitgliederliste zur Genehmigung einzureichen. Das mit dem VDA abgeschlossene Abkommen bleibt in Kraft. Die Arbeit der Jugendgruppen des VDA wird von seiten der Hitlerjugend nach wie vor gefördert.

Ein Zeitungsverbot.

)(**Mannheim**, 28. Juni. Die seit dem 1. Juni 1933 erscheinenden „Mannheimer Nachrichten", die in Pforzheim gedruckt und in Mannheim vertrieben wurden, ist nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums bis auf weiteres verboten worden. Der Restbestand wurde beschlagnahmt.

Schutzhaft geht auf eigene Kosten.

Vom Heuberg, 28. Juni. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Schutzhäftlinge gesamtschuldnerisch für die Kosten der Schutzhaft haften. Das bedeutet für jeden einzelnen, daß er für die Haftung der gesamten Schutzhaftkosten in Anspruch genommen wird. Wird er in Anspruch genommen, so hat er im Wege der Umlage ein Rückgriffsrecht gegen die anderen Schutzhäftlinge. Es kann, so heißt es in der Begründung, den Steuerzahlern nicht zugemutet werden, daß sie für die in Schutzhaft genommenen lichtscheuen oder staatsfeindlichen Elemente auch noch besondere Kosten übernehmen. Zur Deckung der Schutzhaftkosten sind daher gegen eine Reihe von vermögenden Schutzhäftlingen in der letzten Zeit Zahlungsbefehle in Höhe von rund 1000 Mark ergangen.

Gegen Versailles!

Kundgebung der Universität Heidelberg.

)(**Heidelberg**, 28. Juni. Auf dem von der studentischen SA und Stahlhelm umstürmten Universitätsplatz fand am Mittwoch vormittag eine öffentliche, von der Universität und Studentenschaft veranstaltete Kundgebung gegen Versailles statt, zu der sich zahlreiche Vertreter der Behörden eingefunden hatten. Die gesamte Studentenschaft und Beamtenschaft der Universität war an der Kundgebung beteiligt. Die Ansprache des Direktors der Universität, Prof. Dr. Andreas, klang aus in die flammende Forderung:

„Wenn ich im Gedenken dessen, daß unser Volk in Trauer versetzt durch einen ungerechten, schmachwürdigen Friedensvertrag, die Flaggen der Universität, der ältesten Hochschule Deutschlands, auf Halbmast hissen lasse (das geschah in zweiminutigem Schweigen), so geschieht das zugleich mit dem leidenschaftlichen Willen deutscher Empörung gegen das uns angetane Unrecht, geschieht es mit dem Willen, für Deutschland, Europa und die Welt neue würdigere Daseinsformen und ein reines Völkerrecht zu erkämpfen."

Nachdem dann ein Vertreter der Studentenschaft gleichfalls die Bereitschaft der Heidelberger Studenten zum Kampf gegen das Schandwerk von Versailles zum Ausdruck gebracht hatte, schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit dem von der tausendköpfigen Menge begeistert gesungenen Deutschlandlied.

Eine neue Altrheinbrücke

bei Hochstetten.

Hochstetten, 27. Juni. Am vergangenen Sonntag nachmittag wurde die neuerbaute Alt-Rheinbrücke in feierlicher Weise dem Zwecke ihrer Bestimmung übergeben. Die ganze Einwohnerschaft beteiligte sich an diesem feierlichen Akte, der durch einen großen Festzug eingeleitet wurde. Nach einem einleitenden Chor des Gesangvereins „Einigkeit" hielt Bürgermeister Nees die Begrüßungsansprache. Nach der Dankrede eines Vertreters der Arbeiter sang der Chor der Volksschule ein Lied vom deutschen Rhein.

Nun übergab Oberregierungsbaumeister Schönig-Karlsruhe als Bauleiter die Brücke in die Obhut der Gemeinde, die Bürgermeister Nees seiner Bestimmung übergab und die die Bezeichnung „Adolf-Hitler-Brücke" trägt. Ein von einem Knaben vorgetragenes Gedicht: „Heil Hitlerbrücke", ein weiteres Lied des Gesangvereins „Einigkeit" und das gemeinsam gesungene Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß dieser eindrucksvollen Feier.

Ein netter Gast.

o. **Oestringen**, 27. Juni. Einen Ueberfall auf den Wirt zum „Grünen Hof" verübte in der Sonntagnacht der vorbestrafte Alois Körner. Dieser kam nach der Feierabendstunde in die Wirtschaft und hielt ein Messer in der Hand verborgen. Er verlangte Bier, was ihm abgeschlagen wurde. Darauf versetzte er dem Wirt einen Messerstich neben dem Auge, so daß dieser sofort in das Spital nach Bruchsal verbracht wurde. Die Verletzung ist glücklicherweise nicht gefährlich. Der Täter wurde morgens festgenommen.

5. Musikfest des Hanauergaus.

Musikverein Bodersweier feiert gleichzeitig 20jähriges Stiftungsfest.

mr. **Bodersweier**, 27. Juni. Zum fünften Male vereinigte ein Gaumusikfest des „Musikgaues Hanauerland" zahlreiche Musikfreunde. Gleichzeitig konnte der örtliche Musikverein sein 20jähriges Stiftungsfest feiern.

Das eigentliche Fest wurde durch einen Fackelzug und ein Festbankett am Samstag abend eingeleitet. Der Festsonntag begann mit dem üblichen Wecken. Am Nachmittag um 2 Uhr formierte sich der Festzug, der in seiner farbenprächtigen Zusammenstellung für die Zuschauer eine ganz besondere Augenweide bot. Das Endziel des prächtgen Zuges war der im Garten des Gasthauses zur „Krone" gelegene Festplatz. Vorstand Faulhaber begrüßte im Namen des festgebenden Vereins die Gauvereine, sowie alle übrigen Freunde und Gönner, und gab gleichzeitig einen kurzen Umriß aus der Chronik des Vereins. Bürgermeister Remmler entbot im Namen der ganze Gemeinde den zahlreichen Gästen ebenfalls herzliche Willkommengrüße.

Anschließend sammelten sich sämtliche Musikvereine zu den Gesamtchören auf der Tribüne und brachten unter der Leitung des Gaudirigenten, E. Viertel, zwei Märsche wirkungsvoll zum Vortrag. 1. Gauvorstand Rückles-Sundheim fand ebenfalls herzliche Begrüßungs- und Dankesworte. Seine begeisterten Ausführungen über die idealen Bestrebungen in den Gauvereinen und dem Bunde ließ er in die Mahnung ausklingen, die Gauvereine mögen ihrer hehren Aufgabe, der deutschen Volksmusik zu dienen, allezeit bewußt bleiben. Zum Schlusse ehrte er den Reichspräsidenten, den Volkskanzler, die Bundesleitung, sowie die deutsche Volksmusik in einem dreifachen „Sieg Heil!", worauf gemeinsam das Deutschlandlied gesungen wurde. Dann erfolgte im Namen des Bundespräsidenten Kromer-Freiburg durch den Gauvorsitzenden die Auszeichnung aller Musiker, welche seit 30 Jahren und mehr in der deutschen Volksmusik aktiv tätig sind, mit der vom Bunde gestifteten Bundesehrennadel. Es sind dies die Dirigenten Karl Pfetscher-Offenburg und Karl Zimmer-Leutesheim, sowie die aktiven Musiker Hugo Wagner-Offenburg, Josef Sauer, Ehrhardt Stöckel, Anton Wittmann, Wilhelm Börner und Xaver Stöckel, letztere fünf aus Urloffen. Hierauf wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen, worauf die Einzeldarbietungen der vielen Vereine folgten.

Auch am Abend entwickelte sich auf dem Festplatze wieder ein feuchtfröhliches, tanzfrohes Treiben, das dann am Montag abend zum Ausklange seine von jung und alt freudig begrüßte Fortsetzung fand.

Gernsbacher Brief.

Erntesorgen. — Veranstaltungen.

Gernsbach, 27. Juni. Der nasse, gewitterreiche Juni hält die Murgtalbauern in der Heuet stark zurück. Die weiten Erdbeerflächen zu Staufenberg, Seelbach und Gernsbach liefern augenblicklich ergiebigen Ertrag. Im hinteren Tal ist zurzeit das große Staubecken des Murgkraftwerkes das Ziel vieler Schaulustiger. Seit einigen Tagen läuft es über, die mächtigen Wassermassen stürzen über die Staumauer — das Ganze bietet einen gigantischen Anblick.

In Gernsbach sind die Hauptversammlungen der Vereine zu Zwecken der notwendig gewordenen Neuwahlen nahezu beendet. Vergangenen Sonntag stand das mittelalterliche Städtchen im Zeichen der SA. aus dem gesamten Rastatter Bezirk. Es wurde die Vereidigung von 1750 SA.-Leuten durch Herrn Binzwanger aus Baden-Baden vorgenommen. Anschließend an die Vereidigung fand die Bannerweihe der Motorstaffel „Baden" statt. Die neugebildete Gernsbacher SA.-Kapelle konzertierte auf dem Festplatz und führte mit schneidigen Märschen den Umzug an. Erneut wurde ihr von einem zahlreich erschienenen Publikum Beifall gezollt. Die vielen „Manövergäste" fanden zumeist in den Gernsbacher Bürgerhäusern freundliche Aufnahme.

In der Aula der Realschule fand im Laufe der Woche ein Werbeabend statt, veranstaltet vom Kampfbund für deutsche Kultur. Zum Thema hat Herr Dr. Keith aus Karlsruhe gesprochen und forderte auf inmitten des heutigen Zerfalls, deutsche Kultur und deutsches Wesen, deutsche Art und Sitte zu verteidigen und in Wort und Schrift jedem die deutsche Eigenart näher zu bringen. Dazu ließ sich der junge Chor der „Singfreunde" hören. Solistisch erfreuten Frau Direktor Allers (Violine), Frau Blösch (am Flügel), und Herr Rein (Bassist). Herr Engelhard erntete mit sehr schön gewählten Rezitationen reichen Beifall.

Der Sonntag — Tag des Deutschen Liedes — fand gleichfalls seine Würdigung. Die Gesangvereine ließen ihre Lieder hören oder verbanden damit gleichzeitig Konzertveranstaltungen, die dankbare Zuhörer gefunden haben.

Aus dem Villinger Stadtrat.

Schaffung eines Gefallenendenkmals.

x. **Villingen**, 27. Juni. Arbeitsbeschaffung ist durch die Herstellung der Magdalenenbergstraße, die einen Kostenaufwand von 15 000 RM. erfordert, möglich. Für die Errichtung eines Gefallenendenkmals besteht bereits ein Fonds in Höhe von über 7000 RM. Damit nunmehr das Projekt verwirklicht werden kann, sollen die noch erforderlichen Mittel durch Sammlungen aufgebracht werden. Die erste Sammlung findet anläßlich des Regimentstages ehem. 169er am 8. und 9. Juli d. J. statt. Für die Aufstellung des Denkmals wurde der Hof vor der altehrwürdigen Franziskanerkirche bestimmt. Die Ausschreibung zur Einreichung von Denkmalsentwürfen wurde beschlossen. — Die Eingaben der Metzgerinnung erfahren durch die Ermäßigung einzelner Schlachthofgebühren endlich Berücksichtigung. Auch die Verkaufspreise des im Schlachthaus hergestellten Eises werden bedeutend ermäßigt.

Freiburg ohne Defizit.

Oberbürgermeister entwickelt das Programm.

!! **Freiburg**, 27. Juni. Vor rund 4000 Parteigenossen legte am Dienstag abend in einer geschlossenen Mitgliederversammlung der NSDAP. der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber ein großzügiges kommunales Programm vor, das eine durchgreifende Senkung der städtischen Steuern, Mieten, Wasser-, Gas- und Elektrizitätstarife, im Gesamtbetrag von rund einer halben Million vorsieht. Der städtische Etat wird dadurch keine Belastung erfahren, im Gegenteil wird der städtische Voranschlag nach Mitteilung von Oberbürgermeister Kerber erstmalig seit 1924 keinen Fehlbetrag mehr aufweisen. Gleichzeitig machte Dr. Kerber nähere Mitteilungen über das umgehend in Angriff zu nehmende städtische Sofortprogramm, das 200 Arbeitern auf zwei Jahre Beschäftigung geben wird. Insgesamt wird das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Freiburg ca. 1,5 Millionen Tagewerke umfassen.

Volkskundlicher Ferienkurs in Meersburg.

Es ist beabsichtigt, in der Zeit vom 1. bis 12. August d. J. in der Taubstummenanstalt in Meersburg einen Ferienkurs für badische Lehrer aller Schulgattungen zu veranstalten. Vorgesehen sind hierbei Vorträge aus dem Gebiet der deutschen Volkskunde und entsprechende Führungen in der Umgebung von Meersburg. Für die Zulassung kommen etwa 70 Teilnehmer, in erster Linie Deutsch- und Geschichtslehrer in Betracht. Die Kursteilnehmer erhalten, soweit es möglich ist (für etwa 40 Teilnehmer), und gewünscht wird freie Unterkunft in der Taubstummenanstalt.

Die Verpflegung daselbst wird zum Selbstkostenpreis geboten. Nach den bei den früheren Kursen in Meersburg gemachten Erfahrungen werden die von den Teilnehmern zu tragenden Verpflegungskosten für die Kurszeit voraussichtlich etwa 40 RM. betragen. Bei der Beschränktheit der für den Kurs zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel können die Fahrtkosten nicht erstattet werden, doch sei auf die verbilligten Urlaubskarten bei Entfernungen über 200 Kilometer aufmerksam gemacht.

Die Meldungen für den Kurs sind durch die vorgesetzten Behörden auf dem Dienstweg unter Angabe der Dienststellung und der Privatanschrift des Bewerbers bis spätestens 5. Juli vorzulegen. Dabei ist gleichzeitig anzugeben, ob der Teilnehmer von der freien Unterkunft in der Taubstummenanstalt und von der Verpflegung gegen Selbstkostenpreis Gebrauch machen will.

Der Kruzifixdieb verhaftet.

= **Marlen** (bei Kehl), 27. Juni. Wie wir kürzlich berichteten, lieh sich ein junger Mann aus Kehl beim hiesigen Pfarrherrn das von ihm wenige Monate vorher gelieferte Kruzifix aus, um angeblich ein zweites Stück für einen Kehler Auftraggeber herzustellen. Der junge Mann ließ sich nicht mehr sehen, worauf schließlich Anzeige erfolgte. Der Bildhauer konnte nun in Lahr festgenommen werden. Er gab an, das Kruzifix bei einem Pfarrer in Straßburg abgegeben zu haben, was sich aber als unwahr herausstellte. Ueber den Verbleib des Kruzifix schwieg er sich aus.

Im Kanal ertrunken.

Furchtbarer Tod eines 5jährigen.

Lörrach, 28. Juni. Am Dienstag spielten zwei Kinder beim Wasserabzugskanal der Druckerei und Färberei Köchlin, Baumgartner u. Co., der zu der Stunde kein Wasser enthielt. Das fünfjährige Söhnchen des kaufmännischen Angestellten Oelfin fiel in den etwa 80 cm tiefen Kanal und konnte sich infolge der glatten Zementwand nicht wieder hinaufarbeiten. Sein auf der Böschung befindlicher Spielkamerad hätte ihm hinaufhelfen können, wenn er ihm seine Hand gereicht hätte.

Beide Kinder ahnten aber nicht die Gefahr, daß das Wasser abgelassen und der Kanal sich bald wieder mit Wasser füllen wird. Wie das Kind nochmals den Versuch unternahm hochzukommen, kamen schon die Wasser in Höhe von 50 cm und rissen das Kind mit sich fort. Es wurde weiter in die Wiese geschwemmt und erst am Dienstag spät abends gelang es, die kleine Leiche im Kanal auf Schweizer Gebiet aufzufinden.

Kleine Rundschau.

Hohenwettersbach, 28. Juni. **(Hohes Alter.)** Heute feierte Herr Rudolf Gräber, Schneidermeister in Hohenwettersbach, in körperlicher und geistiger Frische den 91. Geburtstag. Herr Gräber ist ein treuer und trotz seines hohen Alters eifriger Leser unserer Zeitung.

n. **Weingarten**, 28. Juni. **(Unfall.)** Die 40jähr. Ehefrau des Landwirts Fritz Enderle stürzte beim Vorbeifahren an einem Fuhrwerk mit ihrem Fahrrad und kam unter den Wagen zu liegen, der über sie hinwegfuhr, so daß sie erhebliche innere Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus überführt werden mußte.

l. **Odenheim**, 27. Juni **(Der Siegfriedsbrunnen beschädigt.)** Das Relief am Siegfriedsbrunnen, das den Tod Siegfrieds darstellt, wurde dieser Tage in erheblicher Weise beschädigt. Leider sind die Täter bis jetzt noch unerkannt.

l. **Hambrücken**, 27. Juni. **(50 Jahre Gesangverein „Eintracht".)** Der Gesangverein „Eintracht" feierte am Sonntag sein 50jähriges Bestehen, das mit einem Konzertsingen verbunden war, an dem sich die Gesangvereine „Liedertafel" Karlsdorf, „Liederkranz" Kirrlach, „Liederkranz" Neudorf, „Eintracht" Huttenheim, „Frohsinn" Forst und „Männergesangverein" Wiesental beteiligten. Gaupräsident Ruf-Bruchsal konnte Karl Reiblin für 50jährige Aktivität mit der Goldenen Sängernadel auszeichnen. Am Sonntag vormittag fand zu Ehren der Gefallenen ein Gedächtnisakt statt, bei dem der Vereinsvorsitzende, Josef Debatin, sprach und die Taten der Toten feierte.

l. **Neckarbischofsheim**, 27. Juni. **(Ein totes Kind aufgefunden.)** Dieser Tage wurde hier ein totes Kind in einer Dunggrube aufgefunden. Die junge Mutter, die das Kind gleich nach der Geburt in die Dunggrube warf, ist ein Dienstmädchen, das sich nach der Tat entfernte und bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte.

Malsch, 28. Juni. **(Sängererfolg.)** Der hiesige Gesangverein „Liederkranz" konnte beim Stiftungsfest Apollonia Rastatt im erschwerten Volksgesang einen 1a-Preis und ein Ehrendiplom erringen. Der Verein steht unter Leitung von Herrn Walter Schlager.

! **Immendingen**, 28. Juni. **(Ehrenbürgerrecht.)** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, dem scheidenden Bürgermeister Dr. Jäkle für seine Verdienste um das Gemeindewesen das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Offenburg, 28. Juni. **(Versammlung.)** Letzthin hielt der Unterverband Baden des Verbandes Deutscher Optiker E. V. (vorm WOG.) seine diesjährige Hauptversammlung ab. Herr Rützler, Wirtschaftsreferent des Kampfbundes des gew. Mittelstandes, hielt ein Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Der Vorstand wurde zwecks Gleichschaltung neu gebildet. Mit Sieg-Heil auf den Reichskanzler Adolf Hitler nahm die Versammlung einen sehr harmonischen Ausklang. An den Reichsstatthalter wurde ein Ergebenheitstelegramm abgesandt.

d. **Dinglingen**, 28. Juni. **(Allerlei.)** In der Eingemeindungsfrage ist ein Stillstand eingetreten. Der Gemeinderat Dinglingen ist mit 100 Prozent gegen eine Eingemeindung — in der jetzigen Zeitlage, und doch hat man allgemein das Gefühl, daß die Eingemeindung der Gemeinde Dinglingen mit Lahr in Bälde kommen muß. — Die deutsche Sängerstunde wurde am Sonntag um die Mittagsstunde vom „Liederkranz" durch Vortrag von 10 trefflichen Männerchören vor dem Kriegerdenkmal feierlich begangen. Oberlehrer a. D. Wiedemann hielt eine fesselnde, von patriotischem Geist erfüllte Ansprache.

!! **Freiburg** i. Br., 28. Juni. **(Reichsstatthalter beim Erzbischof.)** Anläßlich seines Besuches in Freiburg am Dienstag stattete Reichsstatthalter Robert Wagner auch Erzbischof Dr. Gröber einen etwa halbstündigen Besuch ab, der einen außerordentlich freundlichen Charakter trug.

:: **Freiburg**, 28. Juni. **(70 Jahre.)** In bemerkenswerter Frische und Rüstigkeit beging am heutigen Mittwoch Geistl. Rat und Oberpfarrer Josef Merta seinen 70. Geburtstag. Ueber ein Vierteljahrhundert gehörte seine seelsorgerische Aktivität dem Landesgefängnis.

!! **Lörrach**, 28. Juni. **(Mandatsniederlegung der Zentrumsvertreter.)** Die Mitglieder der Zentrumspartei im Lörracher Stadtrat und Bürgerausschuß haben, nach einem Schreiben vom 27. Juni an den Bürgermeister Dr. Graser, bis auf weiteres ihre Mandate niedergelegt. Nachdem die Sozialdemokraten bereits in der letzten Woche aus dem Stadtparlament ausgeschieden sind, sind nunmehr die NSDAP-Mitglieder im Stadtrat und im Bürgerausschuß allein vertreten.

Obstmärkte.

Bühler Obstmarkt vom 28. Juni, vorm. Erdbeeren 20—22, Kirschen 14—20, Heidelbeeren 27, Johannisbeeren 14, Himbeeren 30 Pfg.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern:

In den Ruhestand versetzt: Oberrechnungsrat August Herrmann beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Gendarmerieoberwachtmeister Josef Staiger in Osterburken.

Aus der Landeshauptstadt

Die Kundgebung für Arbeit und Brot

am 1. Juli in Karlsruhe.

Am kommenden Samstag, 1. Juli, veranstaltet die Kreisleitung der NSDAP. um 20.15 Uhr auf dem Festhalleplatz eine große Kundgebung unter dem Motto „Adolf Hitler schafft Arbeit und Brot". Diese Kundgebung, die sicher eine der größten werden wird, die Karlsruhe je gesehen, vereinigt alle Angestellten- und Arbeiterorganisation, sowie die gesamten Organisationen der NSDAP. Im Mittelpunkt der Kundgebung wird eine Ansprache des zurzeit in Karlsruhe weilenden Oberbürgermeisters von Freiburg, Dr. Kerber, stehen. Der Aufmarsch der Teilnehmer erfolgt nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan in fünf Marschsäulen:

Die erste Marschsäule, die die Polizeikapelle, den Arbeitsdienst und die Polizeihundertschaft umfaßt, sammelt sich auf dem Werderplatz und marschiert von da durch Marien-, Schützenstraße, Ettlinger Straße zur Festhalle, vor der sie Aufstellung nimmt.

Die zweite Marschsäule besteht aus Studentenschaft, Militärvereinen, Bahnschutz und Rotes Kreuz; sie sammelt sich am Alten Bahnhof und marschiert durch die Ettlinger Straße zum Vierordtbad, zwischen diesem und der Festhalle sie sich aufstellt.

Die dritte Säule umfaßt Turnerschaft, Sportverbände und Gesangvereine; sie marschiert vom Mühlburger Tor durch Westend-, Mathystraße und stellt sich zwischen Festhalle und Konzerthaus auf.

Die vierte Marschsäule, bestehend aus SA., HJ., Stahlhelm, PO. und SS., marschiert vom Engländerplatz durch Seminar-, Karl-, Matzystraße und stellt sich zwischen Feuerwache und Konzerthaus auf.

Die fünfte und letzte Marschsäule umfaßt die NSBO. und die Beamtenschaften, sie marschiert vom Schloßplatz durch Karl-Friedrich-Straße, Beiertheimer Allee, Gartenstraße und stellt sich zwischen Festhalle und Ausstellungshalle auf.

Sämtliche Marschsäulen werden von Musikkapellen begleitet werden, so daß die Kundgebung einen überaus festlichen Charakter erhalten wird.

Deutschland braucht Lufthoheit

Die Landesgruppe Baden-Rheinpfalz des Reichsluftschutzbundes (Abteilung V des Reichsministeriums für die Luftfahrt) hat an das Präsidium des Bundes folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Ueberfliegung Berlins durch landfremde Flieger, die heute noch ungeklärt, veranlaßt die Landesgruppe Baden-Rheinpfalz, das Präsidium des Reichsluftschutzbundes zu bitten, über die Bestrebungen, einen zivilen Luftschutz zu schaffen, hinaus nunmehr auch für einen aktiven Luftschutz einzutreten. Aus dem ganzen Lande hallt der Ruf nach Sicherheit, Ruhe, Frieden. Nur in Sicherheit und Stärke liegt der Erfolg unserer Bestrebungen.

Diesem Ziele gilt unsere Arbeit in der Grenzmark-West.

Wir fordern die unbeschränkte Lufthoheit für Deutschland."

Wechsel in der Leitung

der Beratungsstelle zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die Landesversicherungsanstalt Baden ist im Jahre 1916 dazu übergegangen, eine Reihe öffentlicher Beratungsstellen für Geschlechtskranke im Lande einzurichten und sie unentgeltlich allen Besuchenden zur Verfügung zu stellen. Das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bewirkte im Jahre 1927 einen starken Ausbau der Zahl der Beratungsstellen, so daß das ganze Land mit solchen Stellen lückenlos überzogen ist.

Die erfolgreiche Durchführung dieses Reichsgesetzes war mit in erster Linie der tatkräftigen Mithilfe des Leiters der öffentlichen Beratungsstelle für Geschlechtskranke in Karlsruhe, Generaloberarzt i. R. Dr. von Pezold zu verdanken. Seiner Initiative ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß diese Beratungsstelle mit zu den besten des Landes zählt. Aber auch sonst hat sich Generaloberarzt Dr. von Pezold um die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten als Geschäftsführer des badischen Landesverbandes hervorragend betätigt.

Leider hat sich Dr. von Pezold infolge anderer Verpflichtungen entschlossen, die Leitung der öffentlichen Beratungsstelle ab 1. Juli 1933 niederzulegen, und wir möchten nicht versäumen, ihm für seine ausgezeichneten Verdienste auch öffentlich herzlichst zu danken. Als Nachfolger wird sein langjähriger Assistent Dr. Knierer die Leitung der Beratungsstelle übernehmen.

Von der Karlsruher Krankenkasse.

Von dem Beauftragten der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse wird uns geschrieben:

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, werden die Schalterräume der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse mit Wirkung ab 1. Juli nur noch an den Vormittagen für den allgemeinen Publikumsverkehr geöffnet sein, wie solches bereits bei den Aemtern ähnlicher Art (Staats- und Gemeindekassen) in hiesiger Stadt der Fall ist. Die Gesamtverkehrszeit ist die gleiche geblieben, wie bisher, und wurden die Schalterstunden nur aus dem Grunde eingeschränkt, damit den Angestellten der Kasse Gelegenheit geboten ist, die übrigen, schriftlichen Arbeiten, die tagtäglich in großer Menge vorliegen, reibungslos erledigen zu können.

Durch die getroffene Maßnahme wird eine weitere Einsparung von Angestellten möglich sein, was nicht minder wichtig ist, weil dadurch die Verwaltungskosten weiter gesenkt werden können. Die bereits durchgeführte Beitragssenkung ab 1. Mai 1933 und die derzeitigen Kassenverhältnisse lassen in Verbindung mit den bis jetzt getroffenen Maßnahmen den Schluß zu, daß im Laufe dieses Jahres es noch einmal möglich sein wird, den Beitragssatz abermals zu ermäßigen. Diese Ermäßigung kommt sämtlichen Arbeitnehmern und Arbeitgebern wieder zugute und darf daher von den Versicherten sicherlich verlangt werden, daß sie sich durch die getroffene Maßnahme nicht benachteiligt fühlen, sondern die Ueberzeugung gewinnen, daß alles nur zum Wohle der an der Kasse beteiligten Volksgenossen zur Durchführung kommt.

Ersing aus der Schutzhaft entlassen.

Der Reichstagsabgeordnete Ersing, der im Zusammenhang mit der Aktion gegen die christlichen Gewerkschaften in Schutzhaft genommen war, ist in den frühen Nachmittagsstunden des Dienstag wieder entlassen worden.

Die badische Holzschau.

Was sie bringt und was sie erreichen will.

Wie wir schon mitgeteilt haben, wird am kommenden Samstag, 1. Juli, die Badische Holzschau eröffnet. Sie wirbt für den Werkstoff „Deutsches Holz" in drei großen Abteilungen.

Die Abteilung A: Belehrende Schau, wird in den Räumen des Badischen Landesgewerbeamtes aufgestellt. In ihr sind vertreten das badische Ministerium der Finanzen und Wirtschaft mit der Forstabteilung. Dasselbe zeigt

sämtliche Holzarten aus den badischen Forsten.

Eine weitere Gruppe stellt der Verein der Holzinteressenten Süddeutschlands, die sämtliche geschnittenen Hölzer, Nadel- wie Laubholz, zur Ausstellung bringt. Die Holzimprägnierungs- und Konservierungsindustrie zeigt ihre neuesten Fortschritte. Ein gutes Schaubild werden die Probleme der Holzbearbeitung abgeben, so das Modell einer Trockenanlage, Spalten, Sägen, Hobeln, Furnier- und Sperrholzherstellung. Die Holzchemie zeigt Papierfabrikation, das Holzverzuckerungsverfahren, weiter Holz als Gerbstoff, während eine nächste Koje der Oberflächenbehandlung des Holzes gewidmet ist. Die Badische Bauernkammer stellt aus, um den Zusammenhang zwischen Landwirtschaft und Forstwirtschaft aufzuzeigen; dort finden wir landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Wagenbau, Wagnereierzeugnisse usw. Den übrigen Holzveredelungsindustrien, wie Waggonbau, Flugzeugbau, Schiffbau, Sportgeräteherstellung sind eigene Kojen zugewiesen. Auch die Reichsbahn hat ausgestellt, um ihren Anteil an der deutschen Holzwirtschaft zu zeigen. Einen größeren Raum nimmt die Frage des Holzhausbaues in Anspruch, da die Ausstellung auf dem Freigelände neben der Ausstellungshalle Musterhäuser erstellen ließ, welche die neuesten technischen Errungenschaften auf dem Gebiet der Holzhausbauweisen den Interessenten näher bringen soll.

Die belehrende Schau ist auf eine derartig breite Basis gestellt, daß man so ziemlich alles dort vorfinden kann, was im direkten oder indirekten Zusammenhang mit dem Werkstoff Holz steht. Um nur noch einige Beispiele anzugeben, wird gezeigt: das Holz im Baugewerbe, im Bergbau und Tunnelbau, Holz als Verpackungsmaterial, als Grundstoff für Haus- und Küchengeräte, Spielwaren, Meß- und Zeichengeräte. Das deutsche Zündholzmonopol zeigt den Werdegang des Holzes bis zum Zündholze. In langer Reihe folgt die Fabrikation von Zahnstochern, Schuhleisten, Reisekoffern, Holzschuhen, Bürsten, Messer und Messerscheiden, Vogelkäfigen, Imkereigeräten, Fässer, Handwebstuhl, Bilderrahmen, Holzdrechslerwaren, Beleuchtungskörper. Auch die Veredelungsindustrie stellt aus: Man sieht Holzbildhauereien und Holzschnitzereien, ebenso Musikinstrumente, Uhren und nicht zuletzt kann man sich freuen an den schönen Möbeln, welche zur Schau gebracht werden.

In Wort und Schrift klärt die belehrende Schau den einzelnen Besucher auf und zeigt ihm die Verflochtenheit des Werkstoffes Holz mit der gesamten deutschen Wirtschaft.

Die Abteilung B: Das Freigelände neben der Ausstellungshalle zeigt

Beispiele von Holzhäusern und Holzbauten.

An Musterholzhausbauten wurden erstellt: Durch das Ministerium der Finanzen und Wirtschaft, Forstabteilung, ein Forsthaus; durch Schaffert & Sohn eine Wohnlaube, durch den Architekten Langstein ein Einfamilienhaus, Architekt Rößler ebenfalls ein Einfamilienhaus, Katz & Klumpp, Gernsbach, ein Kleinstwohnhaus, Architekt Hans Detlev Rösiger ein Einfachhaus, Firma Hufser Bienen- und Gartenhaus, Regierungsbaumeister Dr. Alfred Fischer und Otto Held ein Jagd- und Wochenendhaus, Architekt Gustav Schäfer einen Zeitungskiosk für den Führer-Verlag, Architekt Hans A. Bader ein Einfamilien-Ferienwohnhaus nach der Kabeka-Konstruktion (Krais-Bauweise, Karlsruhe). In eben derselben Konstruktion stellt der Schreinermeister Zimmermann, Pforzheim, einen Kabeka-Grünfuttersilo aus.

Neben diesen Holzbauten zeigt die Reichsbahngesellschaft Bahnoberbaubedarf, die Bad. Wasser- und Straßenbaudirektion Hilfsmittel für Strombau, Katz & Klumpp, Gernsbach, Masten, die Städtische Straßenbahn Wagenbaukonstruktionen. Ferner sind zu sehen Blechware, Wagen, gummibereifte Wagen, Kreuze und Grabtafeln aus Holz, Holzzäune, Gartenzäune und Bänke.

Der werbenden Schau, Abteilung C, ist die Ausstellungshalle zugedacht. Die große Mittelhalle zeigt

Ausstellungen von Firmen des Verbandes badischer Holzindustrieller,

in der Hauptsache Möbel. Da es sich hier in den meisten Fällen um Ausführungen von prämierten Entwürfen handelt, dürfte diesem Ausstellungsteil eine sehr große Bedeutung beizumessen sein. Die linke Seitenhalle vereinigt neben den Holz erhaltenden Forschungen im wesentlichen auch Möbel, Büroeinrichtungen, Stuhlsitze aus deutschem Holz, Eisschränke. Die Holzimprägnierindustrie findet dort Aufstellung, ebenso werden Furnier-, Sperr- und Rundholzplakate, Hobelbretter und Hobelware gezeigt. Die nördliche Seitenhalle enthält die Planskizzen der Architekturabteilung der Technischen Hochschule, sowie Holzschutzanstriche, Materialprüfungsergebnisse usw. Die Rotunde zeigt Entwürfe und Pläne der badischen Landeskunstschule, ferner Konstruktionszeichnungen, große Holzbauprojekte, wie auch Holzplastiken, Planausstellungen, Zeichnungen und Modelle. In der nördlichen Seitenhalle stellt das badische Staatstechnikum Konstruktionsmodelle und Zeichnungen aus, ferner zwei Firmen Schnitzereien, der Landesverband badischer Drechslermeister Drechslerwaren, der Landesverband badischer Küfermeister Fässer und Behälter, der Landesverband badischer Wagnermeister Wagnereierzeugnisse, die Glaserinnung Schiebefensterkonstruktionen. Dann sind zu sehen Segelboote, Bilderrahmen, Intarsien, Wagen, Schleppnachen, Stäbe, Hürden, Riemenscheiben,

Der Protest gegen Versailles.

Gedenkstunde in den Karlsruher Schulen. — Eine Kundgebung in der Technischen Hochschule.

Der Tag von Versailles fand gestern auch in der badischen Landeshauptstadt Alt und Jung in einmütiger Ablehnung des Diktates zusammen. Ein Meer von schwarzumflorten oder auf Halbmast gesetzten Fahnen gab dem Willen der Bevölkerung Ausdruck, diesen Unglücks- und Trauertag der deutschen Geschichte nie zu vergessen und nie zu erlahmen im Kampfe um Wiedergutmachung des damals an Deutschland verübten Unrechts. Besonders eindrucksvoll war die eindringliche Mahnung an die Jugend.

In allen Volks- und Mittelschulen der Stadt fanden am Vormittag in der letzten Schulstunde schlichte Gedenkfeiern statt.

Allen Schülern und Schülerinnen wurde eindringlich die furchtbare Bedeutung dieses Diktates für das Schicksal unseres Vaterlandes vor Augen geführt und zugleich daran die Hoffnung geknüpft, daß es dem deutschen Volke gelingen müsse und gelingen werde, die Fesseln dieses Diktates abzuschütteln. Vaterländische Gedichte, Choräle und das überall gemeinsam gesungene Deutschlandlied gaben der Gedenkstunde, die zugleich eine Stunde der Mahnung zu steter Einigkeit und unerschütterlicher Vaterlandsliebe war, den festlichen Rahmen.

Eine besonders eindrucksvolle Feier fand in den Vormittagsstunden

in der Technischen Hochschule

statt. In der Aula hatten sich der Senat und die Studentenschaft der Fridericiana, sowie Abordnungen der SA. und des Stahlhelms versammelt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache von Professor Dr. Wehrle über die politischen und wirtschaftlichen Folgen des Versailler Diktates.

Der Redner ging aus von den ungeheueren materiellen und geistigen Opfern, die uns dieser „Friedensvertrag" auferlegt hat, und die in dem Raub unserer gesamten Kolonien, sowie im Raub wichtiger, kerndeutscher Gebiete gipfelten. Darüber hinaus aber ging der Wille der Siegerstaaten dahin, das deutsche Volk für ewige Zeiten zu vernichten und zu versklaven. Die Bestimmungen über die einseitige Abrüstung Deutschlands haben den Zweck, uns in ewiger Ohnmacht zu halten; unser Kampf um die Gleichberechtigung, den wir heute führen, ist daher niemals ein Kampf um militärische Aufrüstung, sondern nur ein Kampf um die Wiedererwerbung des selbstverständlichen Schutzes, den ein freies Volk für sich beanspruchen kann. Aber nicht nur auf machtpolitischem Gebiete, sondern auch wirtschaftlich wollte man Deutschland ewig niederhalten, indem man ihm Tribute auferlegte, die kein Volk der Erde überhaupt hätte zahlen können. Jahrelang haben wir diese Tribute bezahlt, indem wir in unverantwortlicher Weise uns vom Ausland das Geld dazu pumpten und so unsere eigene Volkswirtschaft ruinierten. Wenn wir jetzt formell die wirtschaftliche Freiheit wiedergewonnen haben, so doch nur zum Schein, denn unsere Auslandsschulden versklaven uns von neuem. Wir sind ein ehrlicher Schuldner, aber man darf uns die Rückzahlung dieser Schulden nicht unmöglich machen durch eine Handelspolitik, die uns den einzigen Weg zur Abtragung unserer Schulden, den in Warenausfuhr, versperrt. Wir sind uns heute klar darüber, daß uns von außen keine Hilfe kommt und kommen kann, deshalb ist auch der große Wirtschaftsplan der Regierung der einzige Weg, uns aus eigener Kraft aus den Fesseln des Versailler Vertrages und seiner Folgen zu lösen.

Das Deutschlandlied beschloß die eindrucksvolle Ansprache. Dann gab der Führer der Karlsruher Studentenschaft, Baeringer, bekannt, daß dieser Tage die Studentenschaft der Balkanstaaten sich zu einer Liga gegen das Versailler Diktat und für Achtung der Volksgrenzen zusammengeschlossen habe, und gab die Versicherung, daß die deutsche Studentenschaft wie bisher so auch in aller Zukunft gegen Versailles und für einen Frieden der Gerechtigkeit kämpfen. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Diensttätigkeit der Gewerbepolizei

in den Monaten Mai und Juni.

In den Monaten Mai und Juni wurden bei der Milchkontrolle 4 Proben als gewässert (15 bis 25 Prozent Wasserzusatz), 1 als entrahmt, 1 als sauer und deshalb verdorben und 1 als mit reichlichen Mengen Fliegenmotten verunreinigt, beanstandet. Durch die seither scharfen Kontrollen und erheblichen Bestrafungen sind die Milchfälschungen ganz bedeutend zurückgegangen.

Zur Anzeige gelangten 186 Personen wegen Zuwiderhandlungen gegen wirtschaftliche und gewerbliche Gesetze und Verordnungen, darunter solche wegen unerlaubten Warenverkaufs an Sonn- und Feiertagen und Werktags nach Ladenschluß, unlauteren Wettbewerbs, unerlaubten Wirtschaftens, unerlaubten Flaschenbierverkaufs, 14 wegen unerlaubten Milchhandels (in mehreren Fällen wurde die Milch beschlagnahmt), vier Arbeitgeber, welche ihr Personal wöchentlich bis zu 104 Stunden beschäftigten, vier Kaufleute wegen Einfuhr von geschächtetem Geflügel, 12 Wirte bezw. Metzger, wegen Uebertretung der Schlacht- und Fleischbeschauordnung; dabei wurden im ganzen ein halbes Kalb, ein ganzes Schwein, fünf Rindschoßen und sonstiges Fleisch, welches der Nach- bezw. der Trichinenschau nicht unterzogen war, beschlagnahmt; ein Metzger wurde wegen Fleischdiebstählen im Schlachthof hier festgenommen; ein Teil des entwendeten Fleisches konnte wieder beigebracht werden. Außerdem wurden zwei Agenten wegen mehreren Betrugsfällen festgenommen.

Gegen eine hiesige Innung mußte eingeschritten werden, weil sie unberechtigte Mindestpreise unter Strafandrohung festsetzte.

Ebenso mußte gegen einen hiesigen Kaufmann wegen Preiswuchers in Butter und Zucker eingeschritten werden.

Ein geschiedener Kellner wurde festgenommen, weil er in Bäckereien und sonstigen Lebensmittelgeschäften Kessel mit einer Zinnlösung verzinnte, welche bis zu 58 Prozent, statt 1 Prozent, Blei enthielt, so daß die Gefahr von Bleivergiftung bestand.

Gegen einen hiesigen Wirt mußte eingeschritten werden, weil er für seine Gäste Butter mit Margarine vermischte und die von Gästen übrig gebliebenen Speisen und Getränke als frische Speisen und Getränke für andere Gäste wieder verwendete.

Gegen einen Wirt in Durlach mußte Strafmeldung wegen Betrugs an die Staatsanwaltschaft vorgelegt werden, weil er seit längerer Zeit Lagerbier in erheblicher Menge als Exportbier verkaufte.

Verkehrsunfälle.

An der Straßenkreuzung Karl- und Kriegsstraße fuhr am Dienstag um 15.40 Uhr infolge unvorsichtigen Fahrens ein Personenkraftwagen gegen einen Lastkraftwagen, wodurch an beiden Fahrzeugen erheblicher Sachschaden entstand.

Am gleichen Tage, etwa um 19.30 Uhr, wurde an der Straßenkreuzung Sofien- und Yorkstraße eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren, wobei sie leichtere Verletzungen davontrug. Untersuchung ist eingeleitet.

*

Zur Anzeige gelangten u. a. ein Kraftradfahrer wegen starker Rauchbelästigung und der Führer eines Lastzuges wegen erheblicher Ueberlastung seiner Fahrzeuge.

Leokrem
bräunt schneller und verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Feuerschutzmittel der J. G. Farbenindustrie, Heraklitbauplatten, Holzwolle-Leichtplatten, Holzbearbeitungsmaschinen, Holzgasanlagen, Leitern und noch viel mehr.

In ihrer Totalität ist in einem Vorbericht die Ausstellung eigentlich kaum zu beschreiben, so vielseitig und vielgestaltig wurden mit emsigem Fleiß alle Möglichkeiten, wo deutsches Holz verwendet werden kann, hier zur Schau zusammengebracht. Der Besucher wird feststellen, daß es der Ausstellungsleitung gelungen ist, diesen Gesamtüberblick zu schaffen, und wird ihr sicher Dank sagen für ihre große Mühe, die sie aufgewendet hat. —rt.

Straßensammlungen sollen verboten werden.

Das Reichsministerium des Innern gibt folgendes bekannt: „In der letzten Zeite haben die Straßensammlungen, deren Ertrag zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen bestimmt ist, vielfach zu Unzuträglichkeiten geführt, gegen die mir ein Einschreiten im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung notwendig und wünschenswert erscheint. Ich gestatte mir daher die Anregung, derartige Sammlungen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungsstätten oder an anderen öffentlichen Orten allgemein zu verbieten.

Wichtig für Kriegsopfer!

Gegenüber mißverständlichen Presseveröffentlichungen über den dritten Erlaß des Reichsarbeitsministers über weitere Mehrleistungen in der Reichsversorgung vom 19. Mai 1933 wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß auch bei Verwundungsfolgen für eine Rente Voraussetzung ist, daß die hervorgerufene Minderung der Erwerbsfähigkeit mindestens 25 v. H. beträgt, was durch ein dem Antrage beizufügendes ärztliches Zeugnis glaubhaft gemacht werden muß. Für die Fälle, in denen früher eine Rente von 10 oder 20 v. H. weggefallen oder in denen sonst entschieden worden ist, daß die Minderung der Erwerbsfähigkeit unter 25 v. H. beträgt, hat der Erlaß auch beim Vorliegen von Verwundungsfolgen — über den Fall einer Verschlimmerung hinaus, keine neue Antragsmöglichkeiten eröffnet.

Für alle Beschädigten, die nicht auf Verwundung beruhende Leiden als Folge von Dienstbeschädigung geltend machen wollen, ist es bei den bisherigen Bestimmungen verblieben. Sie können also, wenn sie am 31. Juli 1930 keine Rente bezogen haben und jetzt noch Antrag stellen, Rente nur erhalten, wenn ein Bedürfnis vorliegt. Außerdem muß bei ihnen die Minderung der Erwerbsfähigkeit durch Dienstbeschädigungsfolgen mindestens 50 v. H. betragen; nur wenn das geltend gemachte Leiden vor dem 31. Juli 1930 (Stichtag) bereits von einer Versorgungsbehörde als Folge von Dienstbeschädigung anerkannt war, genügt eine Minderung der Erwerbsfähigkeit um 25 v. H.

Die Versorgungsämter haben Weisung erhalten, alle Anträge, die auf einer Verkennung der Rechtslage beruhen und keine Aussicht auf Erfolg haben, den Antragstellern kurzerhand zurückzugeben.

Aus Beruf und Familie.

75jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma L. Brombacher & Cie., Nachfolger G. m. b. H., Lebensmittelgroßhandlung und Kaffeerösterei, Karlsruhe, begeht am 1. Juli das 75jährige Bestehen. Die Firma zählt zu den angesehensten Großhandlungen der Lebensmittelbranche, die auch, besonders in Kaffee, einen beachtlichen Kundenkreis, selbst über Süddeutschland hinaus, als treue Abnehmer hat.

Karlsruher Künstler im Rundfunk.

Donnerstag, 29. Juni, vormittags 10.10 bis 10.40 Uhr, bringt der Südfunk aus Karlsruhe „Italienische Musik zu Bachs Zeit". Die Ausführenden, Lulu Dorner (Geige), Fritz Hermann (Klavierbegleitung), sind dem musikalischen Hörer von früheren Darbietungen bestens bekannt.

Wenn Sie zum 1. Juli umziehen

vergessen Sie bitte nicht, uns sofort Ihre neue Adresse zu geben. Füllen Sie den folgenden Schein aus und geben Sie ihn unseren Boten. Sie können ihn auch durch die Post (in Umschlag, in Karlsruhe mit 8 Pfg.-Marke, von auswärts mit 12 Pfg.-Marke) einsenden.

Ich ziehe am _____ *um*
(Datum)

von _____
(Ort)

_____
(Straße)

nach _____
(Ort)

_____
(Straße)

_____
(Name)

Sport · Turnen · Spiel

16 Fußball-Gaue treten an.

Die Vorrunde um den Adolf Hitler-Pokal.

Der Wettbewerb um den alten DFB.-Pokal ist nicht zuletzt deshalb immer bedeutungsloser geworden, weil gerade die sonst spielstärksten Verbände das Interesse verloren und statt ihrer besten nur noch zweit- und drittklassige Mannschaften stellten. Bei einer solchen Einstellung verliert aber ein Pokal- oder Meisterschaftswettbewerb seinen Sinn.

Für die Spiele um den „Adolf-Hitler-Pokal", jenem großen Kräftemessen der 16 neugebildeten deutschen Fußball-Gaue, sind zu unserer großen Genugtuung in allen Fällen die stärksten, sorgfältig ausgesuchten Mannschaften gemeldet worden. Diese Tatsache verleiht dem Wettbewerb ein außerordentliches Gewicht und sie wird ihm auch bei den breiten Massen die Beliebtheit verschaffen, die die Seele der ganz großen Sport-Konkurrenzen ist. Da die 16 neuen Gaue durchweg nach politischen Grenzen gegliedert sind und bestimmte staatliche und landsmannschaftliche Begriffe wie Bayern, Baden, Württemberg, Niedersachsen, Westfalen usw. darstellen, so ist den Kämpfen dieser Gau-Mannschaften auch eine besondere Würze gegeben.

Wir sind überzeugt, daß dieser neue Pokal-Wettbewerb populär werden und damit auch den ideellen Zweck erfüllen wird, der „Spende für die Opfer der Arbeit" möglichst hohe Beträge zuzuführen. Der Reinertrag der Spiele ist ja für diese Spende bestimmt.

Die Vorrunde am 2. Juli

führt die 16 Teilnehmer in acht Spielen zusammen. Die Sieger bestreiten acht Tage später die Zwischenrunde, die Vorschlußrunde kommt am 16. Juli zum Austrag und wiederum acht Tage später steigt im Deutschen Stadion zu Berlin das Endspiel.

Der Spielplan für die Vorrunde hat folgendes Aussehen:

In Elberfeld: Niederrhein — Rheinhessen/Saar.
In Hannover: Niedersachsen — Bayern.
In Mannheim: Baden/Pfalz — Niederrhein.
In Kassel: Nordhessen — Württemberg.
In Stettin: Norddeutschland — Pommern/Grenzmark.
In Königsberg: Berlin/Brandenburg — Ostpreußen.
In Leipzig: Freistaat Sachsen — Westfalen.
In Breslau: Sachsen/Thüringen — Schlesien.

Wie man sieht, gibt es durchweg sehr interessante, zugkräftige Paarungen. Paarungen, deren Reiz noch erhöht wird, wenn man sich die gestellten Mannschaften betrachtet. Es sind einige Mannschaften darunter, die gut und gern als Nationalmannschaften antreten könnten. Das interessanteste Spiel des Tages ist zweifelsohne das in Elberfeld zwischen Niederrhein und Rheinhessen/Saar. Auf der einen Seite tritt hier eine Mannschaft auf, die sich in der Hauptsache aus den Spielern des Deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf gebildet wird, auf der anderen Seite marschieren die besten Kräfte der großen Frankfurter Spitzenklubs auf. Hier steht ein außerordentlich spannendes und in seinem Ausgang völlig offenes Treffen bevor. Schöne und spannende Kämpfe sind aber auch in Mannheim zwischen Baden und Mittelrhein (Köln/Aachen/Bonn), in Hannover zwischen Niedersachsen und Bayerns starker Mannschaft, in Leipzig zwischen Freistaat Sachsen und Westfalen (Schalke 04) und in Kassel zwischen Nordhessen und Württemberg zu erwarten. Deutschlands gesamte Fußball-Elite ist in diesen 16 Mannschaften versammelt und für die Mehrzahl der Spiele hält es außerordentlich schwer, eine Voraussage zu geben. Um es dennoch zu wagen, erwarten wir als Sieger: Bayern, Baden, Württemberg, Berlin, Norddeutschland und Schlesien. Völlig offen dagegen sind die beiden sportlich bedeutungsvollsten Spiele in Elberfeld und Leipzig.

In Elberfeld präsentiert sich eine Elf, die alle Vorzüge der deutschen Meisterelf von Fortuna aufweist und deren Schwächen durch eine glänzende Hintermannschaft ausgeglichen hat. Man muß diese Elf mit: Buchloh (Speldorf); Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Busch (Duisburg 99); Janes, Bender, Breuer (alle Fortuna Düsseldorf); Schürfeld (Barmen), Wiegold (Fortuna), Hohmann (Benrath). Zwolanowiki, Kobierski (Fortuna) als noch stärker bezeichnen als die westdeutsche Kombination, die am letzten Sonntag in Frankfurt antrat. Aber auch die Rheinhessen-Saar-Vertretung, die noch auf einigen Punkten geändert worden ist, weist trotz des Fehlens einiger bekannter Namen eine außerordentliche Schlagkraft auf: Gispert (Wormatia); Nadler (FSV. Frankfurt), Stubb (Eintracht Frankfurt); J. May (FSV.), Sold (FV. Saarbrücken), Mantel (Eintracht); Winkler (Wormatia), Möbs (Eintracht), Conen (FV. Saarbrücken), Heldmann (FSV.), Lindner (Eintracht).

Hier wird alles darauf ankommen, wie sich der Angriff findet und ob es dem Saarbrücker Conen gelingt, die schnellen Flügel richtig einzusetzen. Die größere Einheitlichkeit der vorderen Linien gibt der Niederrheinelf die etwas größeren Aussichten, aber Winkler, Conen und Lindner könnten eine angenehme Ueberraschung bringen. Das Spiel in Leipzig bringt eine interessante Begegnung der verstärkten Schalker Elf mit den besten Kräften Mitteldeutschlands, bei denen allerdings der Dresdener SC. nur wenig in Erscheinung tritt. Zwei respektable Stürmerreihen werden hier den nicht ganz erstklassigen Hintermannschaften das Leben sauer machen.

In Mannheim erwarten wir nach Kampf Baden in Front. Die badische Elf, in der sich leider kein einziger Karlsruher Spieler befindet, verfügt über eine standfeste Verteidigung (in der wir allerdings unsern Lorenzer vermissen, und über einen Sturm, der fünf ausgezeichnete Techniker vereinigt. Findet dieser Sturm sich zu geschlossenen Aktionen zusammen, dann werden die Rheinländer trotz ihrer ansprechenden Läuferreihe und ihrer gefährlichen Außenstürmer nicht um eine Niederlage herumkommen.

Baden/Pfalz: Wittemann (Sandhofen); Haber (Waldhof), Burkhardt (Brötzingen); Hergert (FC. Pirmasens), Kamenzien (VfR. Mannheim), Größle (Neckarau); Langenbein (VfR. Mannheim), Fischer (Pforzheim), Siffling (Waldhof), Theobald (Mannheim 08), Merz (Pforzheim).

Mittelrhein: Döhmer (VfR. Köln), Höhnig (Köln/Mülheim), Pütz (Sülz 07); Wieke, Münzenberg (Alemannia Aachen), Leinberger (CLfR. Köln); Ulrich (Sülz 07), Herrmann (Baesweiler), Dr. Niggemeier (Köln/Mülh.), Schnitzler (Alemannia), Heidemann (Bonner FV.).

Tennis in Wimbledon.

Das größte Tennisturnier der Welt, die Meisterschaften von Wimbledon, haben am Montag wieder begonnen. Die ersten beiden Tage brachten den deutschen Vertretern einige schöne Erfolge; zwar schieden Nourney und Altmeister Kleinschroth schon in der ersten Runde aus, aber Cramm und vor allem der junge Kieler Kai Lund kamen zu erfreulichen Siegen über gute englische Mittelklasse. Auch der als Privatmann startende Daniel Prenn setzte sich bisher glatt durch. Es gab auch schon einige Ueberraschungen, deren größte die Niederlage des Engländers Perry gegen den Südafrikaner Farquarson in fünf Sätzen war. Ellsworth Vines hatte zwei Stunden lang zu kämpfen, ehe er den Spanier Maier bezwang. Der Franzose Brugnon mußte die Ueberlegenheit Austijs anerkennen, im übrigen sind die Favoriten noch alle im Rennen. Bei den Damen konnten Hilde Krahwinkel und Marie Louise Horn sich behaupten, Peggy Scriven schaltete die Belgierin Sigart aus.

Die Tour de France.

Wieder einmal ist das größte Straßen-Radrennen der Welt, die Tour de France, im Gange, fünf Ländermannschaften aus Frankreich, Deutschland, Belgien, Italien und der Schweiz kämpfen um den Sieg. Die Tour führt diesmal in umgekehrter Richtung in 25 Etappen über 4500 Km. zunächst durch Ostfrankreich und über die Alpen, dann der Riviera entlang über Bordeaux zu den Pyrenäen und zurück nach Paris; die Hauptentscheidung wird diesmal also zweifellos erst gegen Ende des Rennens, und zwar wahrscheinlich in den ungeheuer schweren Pyrenäenstrecken fallen. Einen ausgesprochenen Favoriten gibt es diesmal nicht, da mit Ausnahme der Schweiz alle Länder Siegesaussichten besitzen. Deutschland ist diesmal mit einer sehr starken Mannschaft vertreten, aus der besonders Stöpel, Buse und der Wiener Bulla Erwähnung verdienen. Belgien setzt alle Hoffnungen auf den in dieser Saison glänzend in Form befindlichen Schepers und auf seine alterprobten Fahrer wie Ronsse und Lemaire. Italien stützt sich auf Guerra, Camusso und Frankreich hat seine besten Fahrer mit Pelissier, Leducq, Archambaud und Speicher an der Spitze mobil gemacht. Das großartige Rennen findet natürlich auch dieses Jahr wieder stärkstes Interesse bei der Bevölkerung.

Frankonia — Daxlanden.

Freitag abend 6 Uhr.

Am Freitag, den 30. Juni, abends 6 Uhr, treffen sich auf dem Frankonia-Sportplatz (Meßplatz) die Mannschaften des Mittelbadischen Kreismeisters Daxlanden und die der Frankonia. Zwei alte Rivalen aus der Zeit der Kreisligakämpfe vergangener Jahre stehen sich gegenüber. In den Aufstiegspielen hat die Daxlander Mannschaft ihre Punkteinbuße bis jetzt nur einem teilweise großem Pech zu verdanken, denn spielerisch stehen sie tatsächlich mit dem Tabellenführer auf gleicher Stufe. Den Frankonen, die mit Neu- bezw. Jungmaterial dies Treffen bestreiten, steht in der Daxlander Mannschaft ein mindestens ebenbürtiger Gegner gegenüber. Dieses Spiel dürfte bei dem Karlsruher Sportpublikum eine gute Aufnahme finden und dementsprechend auch ein solcher Besuch zu erwarten sein.

*

Die Auslosung für die Fußball-Weltmeisterschaft 1934 wurde am Montag in Paris vorgenommen. Die 31 Nationen wurden in zwölf Gruppen eingeteilt; Deutschland spielt in Gruppe 12 mit Frankreich und Luxemburg zusammen. Aus acht Gruppen nimmt jeweils der Sieger und aus vier Gruppen — darunter auch Gruppe 12 — die zwei Ersten an den Endspielen in Italien teil.

*

Die erste Etappe der „Tour de France" führte am Dienstag von Paris über 262 Km. nach Lille. Etappensieger wurde der Franzose Archambaud in 7,48,45 Std. mit drei Minuten Vorsprung vor der nächsten Gruppe. Als bester Deutscher plazierte sich der Berliner Stöpel auf dem achten Platz. Buse kam an 14. Stelle ein.

Veranstaltungen.

Promenadekonzert. Die Badische Polizeikapelle veranstaltet am heutigen Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags zwischen 6 und 7 (18 und 19) Uhr auf dem Platz vor dem Badischen Staatstheater ein Promenadekonzert mit folgendem Programm: 1. Unser Regiment, Marsch (Kayser). 2. Ouvertüre zur Oper „Wenn ich König wär" (Adam). 3. Fantasie aus der Oper „Die verkaufte Braut" (Smetana). 4. Hymne und Triumphmarsch aus der Oper „Aida" (Verdi). 5. Hochzeitstag auf Troldhangen (Grieg). 6. Landsknechte, Charakterstück (Bernhagen).

Kirchenkonzert in der Lutherkirche. Das für Samstag abend angezeigte Konzert wird wegen der am gleichen Abend stattfindenden Kundgebung auf Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr, verschoben.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Stahlhelm, B. d. F., veranstaltet am Donnerstag, den 29. Juni 1933, abends 20.30 Uhr, auf dem Schmiederplatz einen Appell anläßlich des Geburtstages ihres Bundesführers, des Herrn Reichsministers Franz Seldte, unter Teilnahme sämtlicher uniformierten und nichtuniformierten Kameraden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 27. Juni: Franz Ritscherle, Privatmann, Witwer, alt 67 Jahre. Beerdigung am 30. Juni, 15 Uhr. — 28. Juni: Leo Winter, Hilfsarbeiter, ledig, alt 28 Jahre. Beerdigung am 30. Juni, 14.30 Uhr.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

H. H. An sich hätten Sie zweifellos die Miete lediglich bis 31. Mai zu bezahlen, nachdem feststeht, daß die Wohnung seit 1. Juni anderweitig benutzt wird. Die Sache ist jedoch aus dem Grunde nicht ganz sicher, weil uns nicht bekannt ist, welchen Wert die nunmehr leerstehende Wohnung des Hauseigentümers hat. Es kommt hier ganz auf die Umstände des einzelnen Falles an, die wir leider nicht kennen. Es ist durchaus möglich, daß der Schaden des Hauseigentümers dadurch geringer geworden ist, daß er Ihre Wohnung bezog, daß er aber trotzdem Ersatz des Schadens beansprucht, der ihm dadurch entstanden ist, daß seine bisherige Wohnung nunmehr im Juni leer steht.

T. m. Das italienische Konsulat befindet sich in Frankfurt a. M., Rheinstraße 24.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Druckverteilung über Mitteleuropa zeigt noch keine Aenderung, wenn auch die Niederschlagstätigkeit schwächer geworden ist. Es wird auch heute zu gewitterigen Niederschlägen kommen.

Wetteraussichten für Donnerstag, 29. Juni: Wechselnd wolkig, strichweise gewitterige Regen. Etwas wärmer.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Freitag: Fortdauer der unbeständigen Westwitterung.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 28. Juni: 382 cm; 27. Juni: 397 cm.
Rheinfelden, 28. Juni: 361 cm; 27. Juni: 375 cm.
Breisach, 28. Juni: 310 cm; 27. Juni: 322 cm.
Kehl, 28. Juni: 398 cm; 27. Juni: 401 cm.
Maxau, 28. Juni: 628 cm; 27. Juni: 686 cm, mittags 12 Uhr: 631 cm, abends 6 Uhr: 629 cm.
Mannheim, 28. Juni: 571 cm; 27. Juni: 597 cm.

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 29. Juni 1933.

Bad. Staatstheater: 20—20.30 Uhr: „Der fliegende Holländer".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 5 und 8.30 Uhr: „Die letzte Kompagnie".
Muna-Saal: 8¼ Uhr: Gesangs- und Kammermusik-Abend.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der fliegende Holländer. — Oper von Richard Wagner.

Der norwegische Seemann Daland hat mit seinem Schiff in einer Felsenschlucht Zuflucht gesucht. Bald darnach geht auch ein gespenstiges Fahrzeug mit blutroten Segeln dort vor Anker: „Der fliegende Holländer". Dessen Kapitän betrat vor sieben Jahren das letztemal festes Land, um ein Weib zu freien, das ihn von dem auf ihm lastenden furchtbaren Fluch erlösen könne. Denn in frevlem Trotz hatte er sich einst gegen den im Sturme offenbarten Willen Gottes aufgelehnt. Zur Strafe muß er nun friedlos die Meere durchsegeln, bis er das wahrhaft treue Weib gefunden. — Bei Tagesgrauen empfängt Daland von dem Fremden eine Kiste mit Kostbarkeiten zum Geschenk, wofür er auf kurze Frist Obdach begehrt. Arglos gewährt Daland die Bitte und erwähnt dabei seiner schönen Tochter. Des Unbekannten Wunsch, ihm das Mädchen zum Weibe zu geben, setzt ihn zwar in Erstaunen, aber des Werbers edles Wesen und sein Reichtum besiegen des Vaters Bedenken. Bald segelt Daland, dem Fremdling voran, in die Heimat .... Dalands Tochter vernahm von Mary, der alten Schaffnerin, schon oft die Ballade vom „Fliegenden Holländer". Ein Bild des bleichen Seemanns hat ihr Herz aufs tiefste ergriffen. Dem Unglücklichen durch Treue endlich Erlösung bringen zu können, ist ihr heißester Wunsch. Nun tritt das Bild ihrer Träume plötzlich in leibhaftiger Gestalt vor sie hin und zu tiefem Mitleid gesellt sich nun die Gewalt einer vorher ungeahnten Liebe. Vergebens verschwendet Erik Bitten und Vorwürfe an Senta und erinnert sie an ihr ihm gegebenes Versprechen. Dies Wort erlauscht der Holländer und will wieder hinaus aufs Meer entfliehen, damit Senta, die auch er wahrhaft liebt, nicht durch Treubruch ewiger Verdammnis verfalle. Als Senta ihm aber ihr Gelübde wiederholt, offenbart er vor versammeltem Volk sein wahres Wesen — und segelt von dannen. Senta stürzt sich ins Meer und besiegelt ihren Schwur mit dem Tode. Da versinkt das Gespensterschiff und als erlöste Geister entschweben der Holländer und Senta vereint den Himmel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der aufgeregte Kaliko bei ihr, zog sie beiseite und fuchtelte ihr mit gespreizten Fingern vor dem Gesicht herum. Er hielt dabei eine Rede, deren Wiederholung an dieser Stelle nicht angebracht erscheint. Die Garderobenfrage und die Auftrittszeit regelte Professor Kaliko in dem Sinne, daß die jungen Leute nie Gelegenheit hatten, zusammen zu sein.

Doch schon am ersten Abend überraschte er Melitta dabei, wie sie ein Briefchen von Bully las, das ihr der Boy zugesteckt hatte. Als sie die Gefahr bemerkte, riß sie das Papier in kleine Stückchen; nur ein größeres geriet dem Professor in die zitternden Hände, und darauf stand der Bruchteil eines Satzes: „. . . Kaleika darf nichts davon ahnen . . .“ Ha — auch noch Spott. Kaleika! So ein Klamottenjongleur!

Professor Kaliko ließ Melitta nicht aus den Augen, immer mußte sie bei ihm sein. „Türmen kommt gar nicht in Frage“, das sagte er ihr den Tag wohl zehnmal.

Er dachte und redete sich so in Aufregung hinein, daß abends auf der Bühne lauter sauler Zauber zustande kam. Wo Eier erscheinen sollten, lagen Blumen, der Würfeltrick klappte gar nicht; plötzlich waren zwei Würfel da, der verschwundene und der erschienene. Die Blumen blieben in ihren Verstecken hängen und eine Versenkung wollte sich nicht einstellen. Daß der Revolver nicht losging, als Melitta im Kasten unter Donner und Blitz verschwinden sollte, wurde vom Publikum mit Schmunzeln, von Kaliko aber mit Verdruß und Zähneknirschen aufgenommen.

Dann fiel der Vorhang, und Kaliko sah in der Kulisse den grinsenden Bully. Mehr konnte er nicht verlangen . . .

Fünfzehn Tage sollte das Engagement dauern, dann würde alles vorbei sein. Bully mußte nach Breslau fahren und er, Kaliko, nach Köln. Noch zwei Tage, dann war Ruhe. Fünfzehn Tage immer auf eine Frau aufpassen, keine Tricks ersinnen, keine Apparate bauen, nicht träumen können, immer nur auf dem Sprung sein — na sowas!

Am 15. abends war es schon etwas unruhig im Bau. Alles hatte Reisefieber; die erste Hälfte des Programms wollte noch abends fortfahren. Das Gepäck stand schon halb gepackt, nur die notwendigsten Requisiten lagen noch in der Kammer.

Bully hatte bereits das „Große“ auf dem Bahnhof und zwei Fahrkarten nach Breslau in der Tasche. Er arbeitete die zweite Nummer, dann rechnete er ab und verabschiedete sich, auch von Kaliko. Dieser, sonst sehr unzugänglich, mimte in diesem Augenblick, sicher aus Freude darüber, daß nun endlich ruhige Zeiten begannen, Kollegialität und gab Händchen.

Zum letzten Mal führte Professor Kaliko die Zuschauer in das Reich der tausend Wunder. So gut hatte er noch nie gezaubert. Alles klappt wie am Schnürchen. Alles erschien und verschwand vorschriftsmäßig. Mit fliegenden Frackschößen stolzierte der zauberstabschwingende Kaliko zwischen seinen Tischen umher. Als Melitta im Kasten war und diesen hinten, wie es der Trick vorschreibt, durch eine Klappe verließ, knallte sogar der Revolver.

Professor Kaliko verneigte sich nach allen Seiten; es gab „drei Vorhänge“. Er hatte es auch verdient, denn noch nie waren seine Tricks so gut gelungen. Melitta ist bis heute verschwunden . . .

Der polnische Ritter.

Eine wahre Geschichte, erzählt von **Heinrich Riedel.**

Es war ein warmer Frühsommertag des Jahres 1745.

Weihevolles Orgelspiel klang gedämpft aus der alten Kirche St. Maria zu Nürnberg. Helle Sonnenkringel hüpften über die moosbewachsenen Dächer und Mauern. Vor der Kirche war die Straße mit großen roten Teppichen belegt und mit den schönsten Blumen aus der Au, blauen, roten, gelben, und Blätterwerk bestreut. Es roch nach Wald, nach Weihrauch und Myrrhen. Die breite Teppichstraße war von einer schier unzählbaren Menschenmenge umsäumt, die in der Kirche keinen Platz mehr gefunden hatte.

Da taten sich die Flügel des großen Mittelportals auf, und die feierlichen Klänge des „Te Deum laudamus“ rauschten plötzlich gewaltig über die Köpfe der Wartenden dahin. Sämtliche Glocken der Stadt schüttelten ihre freudigen Dur-Akkorde in die himmelblaue, ganz von Licht durchzitterte Luft. Aus der Kirche heraus trat Herzog Georg der Bärtige von Bayern-Landshut, am Arm ein wunderhübsches Mädchen, eine polnische Prinzessin, ihm soeben zur Gemahlin angetraut. Ihr Kleid war ganz von glitterndem Goldstoff, und das Haupt trug eine Krone von Perlen und Edelsteinen.

Und gleich hinter dem Brautpaar schritt der deutsche Kaiser selbst, Friedrich der Dritte, mit glänzendem Gefolge einher. Der Zug ging nach dem Roten Haus, zu festlichem Mahl und Tanz.

Am nächsten Tag begann das Turnier auf dem Anger am Fuße der Burg. Als erster sprengte ein polnischer Ritter, der Woiwode von Lublin, in die Arena, reichgeschmückt, selbst die Hufe seines Pferdes waren mit Silber beschlagen. Gras und Erde wirbelten auf, als das mächtige Roß, auf dem der außerordentlich breitschultrige Mann zunächst eine Paraderunde ritt, ausgriff. Unter dem goldschimmernden Helm, dessen Visier noch aufgeklappt war, stachen unnahbar stolze Augen hervor.

Hundert Trompeter und Pfeifer schmetterten daraus los, als der Pole an der Tribüne vorbeiritt, auf welcher der Kaiser mit seinem Sohn Maximilian, fünf Erzbischöfe, sechzehn deutsche Fürsten, vierzig Reichsgrafen, viele Gesandte fremder Länder und ein Kreis schöner Frauen Platz genommen hatten.

Auf ein Zeichen brach die Musik ab, und hervor trat mit gewichtigem Schritt ein Herold. Er verkündete den Versammelten eine Herausforderung des Polen: der Ritter setze zweitausend Gulden ins Gewett gegen jeden, der ihn aus dem Sattel heben könne.

Staunen und Totenstille zunächst ringsum. Die deutschen Ritter kämpften auf ihren Turnieren nicht um Geld, sondern um die Ehre. Ein derartiges Kampfangebot, noch dazu um eine solche Summe, war was ganz Ungewöhnliches.

Herausfordernd blickte der Pole in die Runde. In seinem Blick schien die höhnische Frage zu lauern, ob vielleicht niemand den Mut hätte, mit ihm zu kämpfen. Doch darin täuschte er sich. Einige junge deutsche Ritter erklärten sich zum Gang bereit. Man mußte um die Reihenfolge losen.

Krachend fuhren die schweren Lanzen auf die Harnische. Zähes Eschenholz splitterte, Eisen klirrte und knirschte, Rosse schnaubten. Der Deutsche fiel hintenüber. Der Pole saß wie ein Klotz.

Weiter. Der Nächste. Auch dieser fiel aus dem Sattel.

Nach einer halben Stunde waren fünf deutsche Ritter — und wahrhaftig keine Schwächlinge — ins Gras geworfen. Der Woiwode saß wie angeschmiedet auf seinem ungefügen, schweißbedeckten Tier. Er schien unbesiegbar. Zehntausend Gulden hatte er schon gewonnen.

Bekümmerten Gesichts sah der Kaiser auf dies Schauspiel. Ein Trauerspiel für die Ehre der deutschen Ritterschaft schien's fürwahr. Sollte denn keiner von ihnen fähig sein, sich dem Polen als ebenbürtig zu erweisen? Keiner? Friedrich sah sich ernst und fragend um.

Da sprang der in seiner Nähe sitzende Herzog Christoph von München, ein nicht mehr ganz junger Mann, plötzlich auf und verlangte nach seinem Streitroß. Und als man die riesige Gestalt des Recken sich erheben sah, schien eine letzte Hoffnung in aller Augen zurückzukehren.

Herzog Christoph prüfte die Lanze, prüfte Zügel und Sattelgurt und klopfte seinem getreuen Pferd kosend auf den schlanken Hals.

Tusch der Musik. In der Luft lag etwas wie eine finstere drohende Entscheidung. In den erzgegossenen Zügen Christophs stand geschrieben, daß er für den Kampf seines Lebens gerüstet sei und die Schande, von dem Polen auf den Sand gestreckt zu werden, nicht ertragen würde.

Die Gegner ritten langsam bis in die äußersten Enden des Platzes, wendeten und trabten los, immer schneller. Schon war es ein rasender Galopp.

Und dann kam der Zusammenstoß. Er erfolgte mit einer Wucht, daß selbst viele der an manchen harten Strauß gewohnten Zuschauer Ueberraschungsschreie ausstießen. Es war, als wenn zwei Urweltwesen aufeinandergeprallt wären.

Da geschah das, von niemand auch nur geahnt, was den schwer auf allen lastenden tödlichen Ernst dieses letzten grimmigen Stechens plötzlich in eine befreiende Burleske verkehrte. Der Speer des Polen zerbrach an der gepanzerten Brust Herzog Christophs. Der Ritter selbst flog gleich zwei Manneslängen hinter seinem Roß zur Erde, und es zeigte sich, daß er mit mehreren breiten und starken Riemen, die Christophs gewaltiger Stoß auseinandergesprengt hatte, an dem Sattel festgeschnallt gewesen war.

Das Gelächter, das da aus rauhen Kriegerkehlen und Frauenmündern über den Platz erscholl, ist nicht zu beschreiben. Man bog sich förmlich und unförmlich auf den Bänken.

Der Pole wurde von seinem Knappen halb bewußtlos vom Kampfplatz getragen und verschwand unauffällig.

Erziehung. „Wie haben Sie es fertig gebracht, daß Ihr Mann abends nie mehr ausgeht?“

„Ganz einfach, als er neulich wieder morgens um 4 Uhr nach Hause kam, flüsterte ich: Arthur, bist du es?“

„Und das hatte solchen Erfolg?“

„Ja, er heißt nämlich Franz.“

178. Jahrgang. Nr. 177

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 29. Juni 1933

Die goldene Wolke

Ein heiterer Roman von Ludwig von Wohl.

(17. Fortsetzung)

Copyright by Wilhelm Goldmann, Leipzig.

„Ochsenwirt!“ rief Toni Grashuber.

„Wos willst?“

„Mir tean nimmer spül'n — mir gehn hoam.“

Der Ochsenwirt zuckte die Achseln.

„Von mir aus tuats, was wollts. Mir is glei, ich hab' mi net blamiert.“

„'s is scho guat, Ochsenwirt. Dös is des letzte Wort net, wos gsprochen wird in dieser Angelegenheit, verlaß di drauf!“

19.

„Herr Kamnitzer!“ — Schnarchen.

„Herr Kamnitzer!“ — Das Schnarchen verstärkte sich.

Marion Vieting stampfte wütend mit dem Fuß auf:

„Hören Sie denn nicht? Kamnitzer!“

„Müssen Sie eben prolongieren“, murmelte Kamnitzer.

„Wachen Sie doch auf, Herr Kamnitzer!“

Jetzt begann sie ihn kräftig an den Schultern zu rütteln.

„Was — wer — was is denn?“

„Ich. Marion Vieting. Wer denn sonst!“

„Was wollen Sie um diese Zeit bei mir im Büro?“ fragte Kamnitzer streng. „Ich hab' Ihnen doch schon oft gesagt, um die Zeit — ach so. Donnerwetter! Ich hab' gedacht, warum is es denn auf einmal so dunkel?“

„Weil es später Abend ist und der Gendarm es anscheinend nicht für nötig hält, daß man ein Licht oder eine Lampe hat hier im Spritzenhaus.“

„Spritzenhaus — jaja — verdammt nochmal — wieso. Wie spät haben wir's eigentlich? Mal sehen. Kann ich gar nicht mehr erkennen. Eine Schande ist das — ohne Licht! Zustände sind das hier! Damals in Krakau hatten sie — ich meine, Sie wissen nich zufällig, wie spät es is, Fräulein Vieting?“

„Es hat vor ungefähr zehn Minuten neun geschlagen.“

„Na also, dann wissen wir's ja. Ae — mir is gar nicht gut. Is Ihnen auch nicht gut, Fräulein Vieting? Mir is gar nich gut. Alles, was mit Polizei zu tun hat, kann ich mich mehr vertragen. Man wird älter. Sagen Sie mal, warum haben Sie mich eigentlich geweckt, möcht ich wissen?“

„Herr Kamnitzer, wir können unmöglich die Nacht hier bleiben. Das geht doch nicht.“

„Das haben Sie schön gesagt, Fräulein Vieting. Es geht nicht! Wie wollen Sie's denn ändern? Ausbrechen vielleicht, ja? Tür 'n halben Meter dick, Fenster oben an der Decke, mit Eisenstangen vor. Viel Vergnügen!“

„Wir können hier nicht bleiben, Herr Kamnitzer, das müssen Sie doch einsehen!“

„Ich wer' Sie nich belästigen, Fräulein Vieting. Ich bin ein ruhiger Mensch, schnarchen tun ich auch nich.“

„Na, ich danke. Aber ich meine das ganz anders. Während wir hier sitzen, ist Herr Oestvig in Gefahr! Ich kann ihn doch nicht im Stich lassen.“

„So? Können Sie nicht? Dann klingeln Sie doch der Bedienung. Einmal klingeln Stubenmädchen, zweimal Zimmerkellner, dreimal Hausknecht.“

Marion Vieting überlegte.

„Gar kein so dummer Gedanke“, sagte sie dann. „Es ist Ihnen wirklich was eingefallen, Herr Kamnitzer. Vielen Dank.“

„Bitte“, sagte Kamnitzer verblüfft. „Ich glaub' wahrhaftig, Sie sind total meschugge geworden, Fräulein Vieting.“

Statt aller Antwort begann Marion mit den Fäusten gegen die Tür zu trommeln — aus Leibeskräften.

„Vollständig meschugge“, wiederholte Kamnitzer. „Was soll denn das für 'n Zweck haben, wenn man fragen darf?“

„Ich rufe den Hausknecht“, gab sie kurz zur Antwort. Und als ihr die Fäuste wehzutun begannen, legte sie sich kurzerhand auf den Boden und trat mit den Füßen gegen die Tür. Das ging bedeutend besser.

„Hören Sie auf, Sie machen mich wahnsinnig!“

„Es wird schon jemand kommen, verlassen Sie sich darauf. Eher hör' ich nicht auf.“

Ob nun Xaver Großholzer, der Gendarm, tatsächlich in der Nähe gewesen war oder ob ihm irgendein Dorfbewohner mitgeteilt hatte, daß im Spritzenhaus jemand einen furchtbaren Krach mache — es dauerte höchstens fünf Minuten, bis seine Stimme draußen ertönte:

„Sans verruckt 'worn, alle zwoa da drin. Glei gebts a Ruh!“

„Aufmachen!“ schrie Marion. „Herr Gendarm, bitte, kommen Sie doch herein — Herr Gendarm!“

Der Schlüssel klirrte im Schlüsselloch. Die Tür flog auf.

Der Gendarm stand in seiner ganzen imponierenden Breite in der Oeffnung. Das Gewehr mit dem aufgeplanzten Bajonett hing ihm über dem Rücken. Er war wütend.

„Was gibt's denn, Kruzitürken no amol!“

Marion Vieting stand jetzt natürlich wieder auf den Füßen. Sie hatte große, verängstigte Augen.

„Herr Gendarm, das werden Sie doch gewiß einsehen, ich kann doch als junges Mädchen nicht mit einem Mann die Nacht hier zubringen! Das ist doch gegen jede Moral!“

Der Gewaltige stutzte. Von der Seite hatte er die Angelegenheit noch gar nicht betrachtet.

„Das ist doch unmöglich“, fuhr Marion Vieting fort. „Wenn meine Eltern das erfahren, verstoßen sie mich. Das werden Sie doch sicher einsehen, Herr Offizier!“

„Jo — mei — was soll man denn aber mach'n? Mir ham doch net zwei Spritzenhäuser in Hicksbach.“

„Aber Sie haben doch sicher ein Dienstzimmer oder irgend etwas, Herr Offizier! Es schickt sich doch wirklich nicht für ein junges Mädchen, hier allein mit einem Mann —“

„Jo — im Dienstzimmer — Herrschaft, Herrschaft — dös wird net gehen.“

Marion Vieting machte ihre süßesten Augen — und das wollte etwas heißen. Der Gendarm begann zu schmelzen.

„Müaßen mir halt schaun. Wann's net anders is, kemmans außi —“

Sie trat ins Freie. Der Gendarm hinter ihr drehte sich zu Kamnitzer um.

„Und Sö — Sö verhalten sich jetzt stad“, sagte er.

Marion Vieting sah seinen breiten Rücken dicht vor sich. Sie packte zu. Mit beiden Händen gab sie dem Gendarm einen Stoß, daß er drei, vier Schritte nach vorn taumelte.

Dann schlug sie die Tür zu und drehte den halbpfundschweren Schlüssel zweimal herum.

Kamnitzer drinnen vermochte den stolpernden Gendarmen gerade noch aufzufangen, sonst wäre er gestürzt.

„Passen Sie doch auf“, sagte er ermahnend. „Sie wern sich noch Hals und Beine brechen, Herr!“

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kaum je in seinem Leben hatte ihn ein Satz mehr Selbstbeherrschung gekostet. Er erstickte fast an dem Gelächter, mit dem er kämpfte.

Der Gendarm sah ihn hilfslos an, dann begriff er überhaupt erst, was geschehen war, und eilte zur Tür.

Aber das Schloß lange auch für seine sehr respektablen Kräfte. Ratlos, völlig außer Fassung, wandte er sich um.

„Sakrament", sagte er. „Zuagschlossen hat's, dös Frauenzimmer, dös verflixte! Jetzt möcht' i wissen, wie kimm i do 'naus?"

„Ja, wenn Sie's nicht wissen, mein Bester" — Kamnitzer zuckte die Achseln —, „ich weiß es bestimmt nich!"

*

Marion ging eilig die Dorfstraße hinauf, dem „Roten Ochsen" zu. Seltsam — sie empfand nicht das leiseste Gefühl von Furcht oder auch nur Besorgnis. Es war ganz selbstverständlich, daß man den Gendarm eingesperrt hatte. Es war ja das einzige Mittel, um an Holger herankommen zu können.

Dem Gendarmen klarmachen, daß Harry Fjeld die ganze Sach. nur inszeniert hatte, um einen gemeinen Betrug, einen doppelten Betrug ausführen zu können? Er war viel zu beschränkt, um das zu begreifen. Für ihn war Harry Fjeld einfach der große Mann, der Industrielle, bei dem derartige Machenschaften überhaupt nicht in Frage kamen.

Sie hatte die einzige Möglichkeit gewählt, die es überhaupt gab. Außer dem Gendarmen und Kamnitzer waren nur Harry Fjeld und seine beiden Früchtchen Zeugen ihrer Verhaftung gewesen — und die hatten das allergrößte Interesse daran, daß es niemand weiter erfuhr.

Auf dem Wege zum Spritzenhaus waren sie zwar ein paar Bauern begegnet, aber die Sache hatte so gar nicht nach einer Verhaftung ausgesehen, so daß sich keiner von ihnen auch nur nach ihnen umgedreht hätte.

Man brauchte sich also gar nicht vorzusehen.

Da war der Gasthof.

Keine Musik? Heute war doch großer Tanz und Gott weiß was — halt, wer war das da drüben?

Bob Fjeld — der durfte sie nicht sehen. Sie wartete eine Weile, eng an eine Hauswand gedrückt. Er wanderte gemächlich auf und ab. Jetzt wandte er ihr den Rücken zu, und sie schlüpfte in die Tür des Gasthofes. Ein paar alte Bauern und Bäuerinnen sahen herum — kein Holger. Die Treppe hinauf in ihr Zimmer, in sein Zimmer — kein Holger!

Der Hansl kam ihr entgegen, munter vor sich hinträllernd, sichtlich in gehobener Stimmung.

„Hansl —"

„Gnä Frau?"

„Haben Sie den Herrn Oestvig nicht gesehen?"

„Woll, woll! Der Herr Oestvig ist drüben in der Scheun', gengans hin, gnä Frau, 's is a Gaudi drüben!"

Sie war schon auf dem Wege — aber noch im Eingang blieb sie stehen. Der Saal war voller Menschen. Die Mannequins aus Berlin tanzten mit den Bauernburschen, eine auch mit Fred Fjeld. Die „Fice foxes" spielten laut und schmetternd. Stimmengewirr, Lachen —

Und an einem Tisch ziemlich nahe am Eingang saß er, saß Holger. Er lag eigentlich mehr, und eins von den Berliner Mädchen, ein mageres Ding mit einer frechen Stupsnase, saß neben ihm und sprach auf ihn ein. Einen Arm hatte sie liebevoll um seinen Nacken geschlungen.

Sein Gesicht war gerötet, er blinzelte schläfrig vor sich hin — kein Zweifel, er war betrunken.

Ein, zwei Minuten lang stand Marion am Eingang der Scheune. Ihr entging nichts — nicht Holgers völlige Teilnahmslosigkeit, nicht der Blick des stupsnasigen Mädchens zu Harry Fjeld hinüber, der an der Bar saß. „Nichts mit ihm anzufangen", hieß dieser Blick, und Harry Fjeld antwortete mit einem ruhigen, bedeutungsvollen Nicken und mit einer Handbewegung. „Ganz gut so", hieß das, „mach nur weiter".

Da begriff Marion — sie begriff, welches Spiel hier gespielt wurde.

Und als ob auch der Punkt auf dem i nicht fehlen dürfte: Fred löste sich jetzt von seiner Tänzerin und schritt auf den Scheuneneingang zu. Ganz eng drückte sich Marion in den Schatten. Bob kam von der anderen Seite, die Brüder trafen sich am Eingang.

„Noch nicht in Sicht, der Alte?"

„Nein."

„Mensch, dann geh' wieder auf die Straße und paß auf! Vater meint, er wird sich ein Auto genommen haben, er kann womöglich in der nächsten Minute hier sein."

„Der Deubel soll ihn holen! Was wir in unserem Leben schon für Scherereien mit Onkel Thomas gehabt haben, ist die ganze Erbschaft nicht wert!"

„Leicht übertrieben, mein Sohn."

„Bitte, wenn du meinst — du kannst mich ja ablösen. Ich bin lange genug auf Patrouille gewesen."

„Na schön — tanze 'n bißchen, Bobby. Das wär' goldrichtig, wenn der Alte in der nächsten halben Stunde käme."

„Ja, besoffen und in Weiberarmen! Beinahe zu deutlich, unsere Beweisführung! Wie habt ihr ihn denn dahin gekriegt?"

„Der weiß ja schon gar nicht mehr, wer neben ihm sitzt. Zwei Dutzend Cocktails hat er gebraucht, um seinen Kummer zu ersäufen."

„Na, und wenn morgen früh die „Titina" abtransportiert wird und er merkt, daß sie gar nicht ausgerissen ist —"

„Dann ist die eben eingebracht worden. Nun spiel' hier nicht den großen Kombinierer, sondern geh' lieber tanzen! Adiö, Bobby. Dein Bruder wacht!"

„Mach's gut, alter Junge, die Luft ist draußen jedenfalls besser als drinnen. Wie ist denn die kleine Ilse?"

„Ganz nett. Tanzt passabel. Nähere Einzelheiten erfährst du an Ort und Stelle. Bye — bye —"

Fred verließ den improvisierten Tanzsaal, Bob betrat ihn.

Marion wartete, bis Fred außer Sicht war, dann glitt sie behutsam auf die Straße zurück.

*

Die Hicksbacher Straßenbeleuchtung ist nicht gerade großstadtmäßig. Die Gefahr, entdeckt zu werden, war so ziemlich gleich Null.

Also Onkel Thomas wurde noch heute abend erwartet — und Holger hatte man erzählt, daß sie „ausgerissen" war. Und man wollte ihn von seinem Onkel so finden lassen, wie sie ihn eben gesehen hatte.

Sekundenlang dachte Marion allen Ernstes daran, die Scheune in Brand zu stecken.

Was für entzückende Verwandte — wenn man sie nur — wenn man ihnen nur irgendwie —

Sie hörte plötzlich leise Stimmen — Frauenstimmen — drei, sechs — noch mehr. Woher kamen die? Aha, da drüben stand eine Gruppe Weiber. Ein ganzer Haufen war es, zwei, drei Dutzend vielleicht, oder noch mehr — ja, noch mehr.

Sie fuchtelten erregt mit den Armen und sprachen mit unterdrückter Stimme alle durcheinander.

Marion pirschte sich vorsichtig an sie heran.

„— do fehlt sie nix! Dös wer mir eahna hoamzahl'n, dem Weibsvolk."

„D' Schlimmste is die Narrische, die, wo mit ihre Viecher ankemma is. Mit der hat's ang'fangen."

„Die war aber heute net dabei! Die hat net mitg'lacht, wie's uns außi gwork'n ham, damit's besser mit die Stadtweiber schön tun kenna, die Bazis!"

„Alle miteinand müassens außi aus Hicksbach! Dös hat grad no g'fehlt, daß wir so was herkrieg'ten!"

Und plötzlich eine erbitterte Männerstimme:

„Und die Karottenköpf müassen a hinterher, die verfluchtigen Sauhund', die verfluchtigen!"

„'s isch scho reacht, Toni, mach mer halt ein Aufwaschen mit der ganzen G'sellschaft!"

„So, wollts dös?" höhnte die Männerstimme. „Oes habts ja kan Mut net — ös taugts ja nur zum Stöckelschuhtragen und zum Mäulanschmiern."

Zwanzig Stimmen schrien wütend auf ihn ein. Uebrigens kamen jetzt immer mehr Weiber zum Vorschein. Die Gruppe war auf mindestens fünfzig angewachsen.

„Mir werden's eahna schon zeigen!" kreischte ein schrilles Frauenorgan. „I hob' mir an Besen mitbracht."

„I a."

„Und i a Mistgabel. Da schau her, dös gibt aus —"

„Alsdann geh mers an."

Eine hochgewachsene, junge Bäuerin schwang unternehmend einen kräftigen Stecken.

„Wer kimmt denn do no?"

„Die Mirzl. Hast di abg'waschen, Mirzl?"

Das Riesenmädchen schnaubte entrüstet. „Jetzt streichen mir an! I hob an Topf mit Ruß mitgnumma — die wer'n Augen mach'n!"

Gelächter.

„Geh mers an, geh mers an!" mahnten mehrere Stimmen.

„In den ‚Roten Ochsen'?"

„A — ka Spur. In die Scheunen — im ‚Roten' sitzt gor keiner mehr."

„Alsdann —"

Der ganze Haufen setzte sich in Bewegung.

Marion blieb stehen. Sie hatte sich ganz eng an die Hausfront gedrückt, wo es am dunkelsten war, und sie hatte es nun doch ein bißchen mit der Angst bekommen. Wenn die Weiber sie entdeckten, der Himmel wußte, was ihr passieren würde! Die waren ja förmlich fanatisch. Das Ganze hatte verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Revolution, einem Putsch.

Noch immer schlossen sich hier und dort einzelne Frauen dem Trupp an, der mit schweigender Entschlossenheit auf die Scheune losmarschierte. Da irgendwo mußte doch Fred Fjeld stehen. Aber sie hatten es wohl in der Hauptsache auf die Mannequins abgesehen — und auf sie.

Jetzt hatte der Trupp den Scheuneneingang erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Uli erobert ein Stück Land.

Zeitgemäße Geschichte von **Wally Eichhorn-Nelson.**

Uli ist Fünfzehn, schlank und sehnig und braun. Ein rechter Bergjunge. Flink und kräftig bei aller Arbeit, aber es hat sich noch keine Lehrstelle für ihn gefunden. Weil er nicht weit fort will von der Heimat, mit der sein ganzes junges Leben tief verwachsen ist, und weil er auch immer nach der Mutter schauen muß. Denn sie hat niemand als Uli, seit der Vater droben auf dem kleinen Waldfriedhof liegt.

Mutter ist arm, sie besitzt nur ihre zwei Stübchen in des Schwagers Häusel, ein Stück Kartoffelland, zwei Ziegen und ein Dutzend Hühner. Davon lebt sie mit ihrem Knaben seit des Mannes Tod. Sie näht im Winter für die Bauernfrauen im Tal. Aber im Sommer hat sie keine Zeit dazu, denn sie muß das ganze Futter für ihre Ziegen, auch für den Winter, aus dem Walde holen.

Uli hilft treulich Berggras heimschleppen und für die Wintermonate dörren, bringt Holz heim und gräbt Kartoffeln, auch bei anderen Leuten, damit er etwas Geld verdient.

Aber ewig kann das nicht so gehen. Uli will ein Handwerk lernen. Und dann ist Mutter allein. Darum hat Uli Sorgen. Sie wird unmöglich dann die ganze Arbeit schaffen können, die sie jetzt zu zweit tun — dabei sieht sie schon immer so müde aus.

Der Junge schlendert in schweren Gedanken am Waldrand hin, die Wiesen stehen übersonnt. — Ja, wenn sie eine Wiese hätten, dann wäre alles in Ordnung. Dann brauchte man nicht tagtäglich die mächtigen Hucken Waldgras zu suchen und mühsam aus Berggründen stundenweit heimzuschleppen. Dann könnte Uli ohne Sorgen in eine Lehre gehen, und Mutter hätte auch einmal eine Stunde Ruhe am Tage.

Nachdenklich bleibt der Knabe stehen, läßt sich ins Moos fallen und starrt grübelnd, das junge Gesicht tief beschattet von Mannessorgen, über die hügelige Landschaft hin.

Eine Wiese! Früher haben sie einmal eine gehabt, da vorne, gleich am Berg, wo der alte Schieferbruch liegt. Aber da ist einmal bei einem furchtbaren Gewitter das ganze überhängende Steingeröll niedergegangen und hat Peterhänsels Wiese völlig verschüttet. Ein wüstes Trümmerfeld breitet sich nun aus, wo einst weiche grüne Matte war.

Der immer etwas kränkelnde Vater machte garnicht den Versuch, den Steinschutt hinwegzuräumen; er hatte damals auch noch genug Arbeit, daß sie die Wiese nicht unbedingt brauchten, und er hätte es auch allein nicht vermocht. Aber in den letzten Tagen seines Lebens ist ihm die Wiese nicht aus dem Kopf gekommen. „Die Steine", hat er oft geseufzt, „ja, wenn die Steine fort wären. Aber es sind ja soviele. Wer soll sie wegschaffen." Erst jetzt, nach Jahren, fällt dem Knaben Ulrich all das ein.

Und plötzlich springt er auf, streicht mit wachen Augen und einer scharfen Falte in der glatten Kinderstirn um die verschüttete Wiese. Eine Geröllhalde ist es, nichts mehr als grauer Stein. Wenn eine Riesenhand käme und dies ganz lockere Geröll drüben den Hang hinabfegte in den Kessel des längst ersoffenen Schieferbruchs, dann . . .

Uli hastet über das graue Steinfeld hinüber, schaut in die Tiefe des toten Bruchs, mißt mit dem Blick das Geröll auf seinem Boden. In harter zäher Arbeit haben ihn einst die Ahnen dem Walde abgerungen. Jäh springt in dem Enkel ein Funke auf, der von den Vorfahren her in ihm glühte, und mit einem Male ist der Junge nichts als Energie, Willen und Entschluß.

Heim hastet er, holt sich Schiebkarre, Spaten und Schaufel und beginnt. Jeden Tag will er alle freie Zeit dazu benutzen. Und wenn er nicht nachläßt — einmal muß sein Land frei werden.

Es scheint ein lächerliches Vorhaben, wie diese Ameise dem Trümmerfeld zuleibe geht. Aber es ist doch eine gewaltige Kraft, eine unbezwingliche Macht dabei, die Liebe zur Heimat, die Liebe zur Mutter. Und der Knabe scharrt und karrt und läßt die losen Steine in den Abgrund rollen, Tag um Tag.

Kommen Dörfler dazu, bleiben sie kopfschüttelnd stehen. Der Junge ist verrückt. Wann will er damit fertig werden? Da kann einer ein Leben lang karren. Man lächelt, spottet, man kommt auch, um ihn zu sehen in seiner Narrheit.

Aber nun regt sich erst recht der harte Trotz seiner Ahnen in ihm, nun gerade! Sie sind immer ein zähes Geschlecht gewesen, die Peterhänsels. Sie haben die ersten Wiesen dem Berg abgerungen, unsagbar beschwerlich, aber mit einer durch nichts zu beschwingenden Zähigkeit. Nun karrt ein Sproß von ihnen in verbissenem Trotz, um einen kleinen Berg abzutragen, arbeitet wie ein Narr an einer scheinbar sinnlosen Sache.

Er wird es ja auch allein nie schaffen. Aber der Wille ist doch da, der heiße, fanatische und — mitreißende Wille.

Allerlei Leute stehen immer da herum und sehen zu, wie sich der Bub plagt. Es gibt genug Arbeitslose im Ort, die früher in die Porzellanfabriken gegangen sind. Sie stehen nun hier herum und reden von besseren Zeiten, die doch endlich mal kommen müssen, und schlagen die Tage jetzt hier tot, wie sie es sonst eben anderswo getan.

Doch das zähe, ausdauernde, unbeirrte Arbeiten des Jungen hat etwas Eindringliches, etwas, das sich in die Gedanken einhakt, das mehr zum Denken zwingt als große Worte. Mancher der viel älteren Burschen beginnt sich plötzlich zu schämen, daß er so die vielen Stunden herumsteht, indes dieses halbe Kind da so hart und fast über seine Kräfte arbeitet. Und schaut mal an: Ein Endchen hat er doch schon geschafft . . .

Sie spotten längst nicht mehr, und die alten Bergbauern sagen, Uli sei der einzige unter dem Jungvolk, der noch arbeiten könne. So geschieht es eines Tages, daß einer Spaten und Schaufel mitbringt und sich neben den Jungen stellt. Ob er nun die paar Stunden so herumstünde, das hätte ja schließlich auch nicht mehr Sinn als die Arbeit hier — oder am Ende sei sie doch noch zweckvoller als das Lungern.

Darauf folgen ihm noch ein paar, die sich in ihrem gedankenlosen Schlendrian von dem heißen Willen dieses Knaben beschämt fühlen. Und schau, nun geht es schneller und scheint nach einer Zeit garnicht mehr so sinnlos. Und das schier Unmögliche geschieht.

Keine Riesenhand, aber eine Anzahl fleißiger Menschenhände fegt das Geröll von der verschütteten Wiese in den Abgrund des toten Bruchs. Es wird bis in den Winter hinein dauern, aber im Frühjahr wird die Wiese blühen.

Hat nicht mancher noch eine verschüttete Wiese liegen — oder sein Nachbar — und hat viel Zeit? Es braucht ja auch nicht gerade eine Wiese zu sein . . .

Professor Kaliko und Melitta.

Humoreske von **Walter Sperling.**

Im Artistenpensionat herrschte schon am frühen Morgen ein kaum zu schilderndes Durcheinander. Es war der Letzte. In den Korridoren türmten sich die Koffer der abreisenden neben denen der ankommenden Artisten. In allen Räumen lärmten in allen Sprachen schimpfende und schreiende Menschen, weinende Dienstmädchen; den einzigen ruhenden Pol in diesem Wirrwarr bildete die Hausfrau, mit einem Schreibblock bewaffnet von Zimmer zu Zimmer gehend, um die kleinen Gelder für verbrannte Tischdecken, zerschlagene Gläser und zerbrochene Möbel zu kassieren.

Mittlerweile hatten Dienstmänner ein Stück nach dem andern hinausgetragen, und die neuen Gäste begannen sich gegenseitig die besten Zimmer streitig zu machen. Bis zum Mittagessen hatte jedoch alles seine Bleibe.

Unter den neu Angekommenen fiel ein großer schlanker, graumelierter Herr mit schwarzem Bärtchen auf, der sich Professor Kaliko nannte, seines Zeichens ein Illusionist, der sein Brot damit verdiente, seine — nach außen hin mit Frau bezeichnete — Partnerin Melitta allabendlich aus einem großen buntbemalten Kasten verschwinden zu lassen.

Besagte Melitta machte ihm viel Sorgen. Als Künstler, der nur seinem Beruf lebt, hatte er nicht viel Sinn für die Lebenswünsche eines jungen Mädchens, und so kam es oft zu mehr oder weniger großen Skandalen.

Auch hier hatte Professor Kaliko alsbald den Tisch mit bunten Kästchen, Fahnen, Karten, Bällen und Würfeln bepackt und begann mit seiner Lieblingsbeschäftigung: neue Tricks zu probieren, neue Apparate zu basteln und von großen Erfolgen zu träumen, die von Rechts wegen schon vor zwölf Jahren hätten da sein müssen.

Melitta durfte in solchen Fällen Tücher nähen, Fahnen plätten und später den ganzen Kram wegräumen, sowie die Stube säubern.

Am Nachmittag fand eine Probe statt. Das erste, was unserem Professor Kaliko die Galle in Bewegung brachte, war die Feststellung, daß „Little Bully", der steptanzende Jongleur, mit zum Programm gehörte. Dieser probte gerade und ließ wohl zum dreißigsten Male den Schlagzeuger enie Trickuntermalung wiederholen.

Damals in Hamburg hatte es den furchtbaren Krach gegeben, als Melitta durchaus mit Bully fahren wollte. Bully war jung und baute keine Pappwürfel, Bully war immer lustig und träumte nie von Ruhm.

Professor Kaliko betrat die Bühne. Da stand schon Melitta und sah dem Treiben Bullys zu. Mit drei großen Schritten war

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 28. Juni. **(Funkspruch.)** Die Börse reagierte auf die Klärung der innenpolitischen Lage, die für sie keine Ueberraschung bedeutete, freundlich. Die Befestigung konnte, ausgehend von Farben, in denen sich wieder lebhafteres Geschäft entwickelte, weitere Fortschritte machen. Man bemerkte Sperrmarkkäufe des Auslandes, die auch die Spekulation zu Deckungen veranlaßte. Tendenzbefestigend wirkten sich die fortschreitende Hausse in Neuyork und die Fortschritte in den Verhandlungen mit den ausländischen Gläubigern aus. Nach den ersten Kursen waren Befestigungen von 1 Prozent die Regel. Farben stiegen auf 132,25 (130⅜). Im Gegensatz zum Aktienmarkt lagen Renten eher noch schwächer, wobei man Tauschoperationen des Auslandes beobachten wollte. Dagegen konnten Ver. Stahlobligationen 58—60,25 (58,25) anziehen. Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien waren 0,25, Altbesitz ⅝ niedriger.

Tagesgeld versteifte sich auf 4½ Prozent. Am Valutenmarkt konnte sich der Gulden auf die Erklärung, daß Holland am Goldstandard festhalte, gegen Pfunde auf 8.45 befestigen. Auch der französische Franc lag fester und wurde gegen Pfunde mit 86.28 genannt. Der Dollar lag erneut unter spekulativem Druck und gab gegen London auf 4.30 bis 4.29 nach. Die Mark lag fest. Aus Neuyork war ein Kurs von 30 und aus London von 14.35 zu hören.

Im Verlauf bot die Festigkeit der Farbenaktien der Tendenz weiter einen Rückhalt. Recht fest lagen auch Montanwerte. Von Renten lagen lediglich Alt- und Neubesitz im Verlauf etwas freundlicher. Kassarenten waren wieder abgeschwächt. Pfandbriefe hielten sich bei 80. Kommunalobligationen gaben bis 1, vereinzelt auch darüber hinaus nach. Teilweise wurde das Angebot repartiert. Von Länderanleihen waren die Mecklenburger 1—1,75 niedriger. Stadtanleihen erschienen teilweise mit Minus-Minus-Zeichen. 7proz. Dresdner waren nach viertägiger Kursaussetzung etwa 5 Prozent schwächer. Interesse bestand für Dekosama. Von Obligationen waren Hoesch bei 6000 Rm. Nachfrage 3 gebessert, die übrigen verloren 0,5—1. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert.

Der Privatdiskont kam wieder mit 3⅞ Prozent zur Notiz.

Die Schlußkurse lagen etwas über den im Verlauf abgeschwächten Kursen. Lediglich Altbesitz schlossen 1,25 schwächer als gestern. Am Rentenmarkt sprach man unbestätigt von einer Nichteinlösung der Lübecker Schatzanweisungen. Nachbörslich hörte man: Farben 130,75, AEG 23,75, El. Licht u. Kraft 104,5, Dessauer Gas 112,25, Stahlobligationen 58⅞, Rhein. Stahl 91,75, Hoesch 64,5, Oberkoks 80, Neubesitz 11,20, Altbesitz 75,50, Reichsbahnvorzugsaktien 98,75, Aku 39, Berliner Kraft u. Licht 110,75, Muag 48, RWE 91,75, Rütgers 61, Lloyd 17,5, Ver. Stahl 36, Harpener 98,25, Gelsenkirchen 58,25, Klöckner 54,5.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934er 99.37, 1940er 79.75—80.75, 1945er bis 1948er 76.12—77.25.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 28. Juni. **(Drahtbericht.)** Nachdem die Mittagsbörse bereits schwächer war, zeigte die Abendbörse eine sehr stille Tendenz. Die ganze Kundschaft ist mit Aufträgen überhaupt ausgeblieben, so daß die Kurse durchschnittlich etwas nachgaben. Farben lagen gut behauptet, dagegen waren Gesfürel um 1, Buderus 0,5 Prozent schwächer. Siemens gaben um 3 Proz. nach. Holzmann waren bei etwas Nachfrage 0,75 freundlicher. Der Rentenmarkt lag still und ohne Veränderungen. Späte Schuldbücher gaben ⅜ Prozent ab. Stahlbonds verloren 0,75 Prozent. Im weiteren Verlauf trat eine nennenswerte Erholung nicht ein.

Anleihen: Altbesitz 75,62, Neubesitz 11,20, 4proz. Dt. Schutzgebiete 7,05. — **Bankaktien:** DD-Bank 57, Dresdner Bank 46, Reichsbank 141,75. — **Bergwerks-Aktien:** Buderus 74, Gelsenk. 59⅛, Harpen 98, Klöcknerwerke 54,5, Mannesmannröhren 65,5, Phönix Bergbau 36,5, Ver. Stahlwerke 36,25. — **Transportwerte:** Hapag 16,5, Nordd. Lloyd 17,75. — **Industrieaktien:** AEG Stammaktien 24,5, Aku 39,5, Cement Heidelberg 81, Conti Gummi 159, Daimler Motor 31,25, Dt. Erdöl 114, Dt. Goldscheideanst. 171,5, Dt. Linoleumwerke 48, Elektr. Licht u. Kraft 104,25, Elektr. Lief.-Ges. 88, J.G. Farben 130,75, Felten u. Guilleaume 53,5, Gesfürel 90,5, Goldschmidt Th. 48,25, Holzmann 57, Junghans Gebr. 32,75, Lahmeyer 122, Metallges. 60,5, Rütgersw. 61, Siem. u. Halske 158.

*

Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G. Die G.V., in der 23,03 Mill. Rm. Stammaktienkapital und 100 Stück Vorzugsaktien vertreten waren, genehmigte einstimmig den dividendenlosen Abschluß. Wie mitgeteilt wurde, haben auch die Vorzugsaktionäre auf eine Dividende verzichtet. Neu in den A.R. gewählt wurde Herr Paul Ernst Hattenhauser, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft habe von sich aus zum Autostraßenbauprogramm die Erklärung abgegeben, daß sie bereit sei, den für die Herstellung der Betonstraßen erforderlichen Zement mit starkem Preisabbau zu liefern, um mitzuhelfen, Tausenden und Abertausenden von Volksgenossen Arbeit und Brot schaffen.

Belebung bei Buderus. — 600 Mann neu eingestellt. Die Buderus'schen Eisenwerke in Wetzlar haben laut DHD. seit März in den Abteilungen Bergbau und Eisengießerei etwa 600 Arbeiter neu eingestellt. Man rechnet damit, daß diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, da mit dem saisonmäßigen Ansteigen der Bauwirtschaft aller Voraussicht nach mit weiteren Einstellungen zu rechnen ist.

A.-G. für Verkehrswesen, Berlin. Der A.R. beschloß in seiner Bilanzsitzung, der G.V. am 31. Juli vorzuschlagen, den im Geschäftsjahr 1932 erzielten Gewinn von 1,05 Mill. Rm. vorzutragen. Im Vorjahr erfolgte bekanntlich eine Bilanzbereinigung durch Kapitalherabsetzung von 50 auf 36 Mill. Rm. im Wege der Einziehung von 14 Mill. Rm. eigenen Aktien. Die G.V. der Allg. Baugesellschaft Lenz u. Co., für deren Abschluß Einzelheiten noch nicht bekannt werden, wird gleichfalls zum 21. Juli einberufen.

Asbach u. Co. A.-G., Rüdesheim. Der bekannte Weinbrennkonzern schließt 1932 bei 0,24 (1,62) Mill. Rm. Abschreibungen mit einem neuen Verlust von 500 000 Rm., der aus der gesetzlichen Reserve gedeckt wird. Im Vorjahr erfolgte bekanntlich bereits eine Kapitalherabsetzung von 5,8 auf 3,48 Mill. Rm. Die Aussichten erscheinen noch unklar. Die ersten vier Monate 1933 ergaben einen kleinen Mehrumsatz.

Viktoria - Versicherungskonzern. In der G.V. der Viktoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.-G., wurden an Stelle des verstorbenen Kommerzienrats Scharrer und des auf eigenen Wunsch zurückgetretenen Dr. Jakob Goldschmidt neu gewählt Werner von Alvensleben und Dr. Otto Christian Fischer von der Reichskreditgesellschaft. Der Geschäftsverlauf in allen Versicherungen des Viktoria-Konzerns wurde als weiter günstig bezeichnet.

Vomag Betriebs - A.-G., Plauen. In der G.V. wurde zwecks Erwerb der von der alten in Konkurs gegangenen Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G. übernommenen Werke und Betriebsanlagen die angekündigte Kapitalerhöhung von 0,3 auf 1,8 Mill. Rm. beschlossen.

Karlsruher Produktenbörse.

Karlsruhe, 28. Juni. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Die Lage am Brotgetreidemarkt hat sich wesentlich befestigt. Der Mehlpreis ist erhöht. Auch Futtermittel sind fest geblieben und sind besonders für prompte Lieferung weiter gefragt. — Inlandweizen, je nach Qualität 21—21.25, Inlandroggen, je nach Qualität 17.75, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, nominell 18.25—19.75 (Ausstichware über Notiz), Futter- u. Sortiergerste, je nach Qualität 16.50—17.75, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 15.50—15.75, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Juni—Juli 31.25, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, Juni—Juli) 30.75 (beides Forderungen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 3 Rm. mehr, für Brotmehl 8 Rm. weniger), Roggenmehl, Basis ca. 65proz., je nach Fabrikat 24, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 10.75, Weizenkleie, fein 8.50, Weizenkleie, grob 9.—. Biertreber, je nach Qualität 12.25 bis 12.50, Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat 7.75, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 11—11.50, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 12, Palmkuchen, je nach Fabrikat 9.—, Sojaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 9.50, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 12.— (Erdnußkuchen, Palmkuchen, Sojaschrot u. Leinkuchenmehl zuzüglich Monopolabgabe nominell), Frühkartoffeln, inländische 8.75—9.—, Speisekartoffeln, gelbfleischig, alte Ernte 4.—, Futter- u. Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig 2.60—2.70 Rm.

Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund trocken, alte Ernte 4.75—5.—, Luzerne, gut, gesund, trocken, alte Ernte 5.50—5.75, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2.80—3 Rm.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Juni. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel exkl. Monopolabgabe): Weizen: Märk. (76 Kg.) 188—190 (186—188), Juli 205.25—206 (202—202.25); fest. Roggen: Märk. (71—72 Kg.) 152—154 (151—153), Juli 167.50—168 Geld (164.50 bis 165 Geld); fest. Gerste: Futter- u. Industriegerste 159—166 (160—168); matter. Hafer: Märk. 137 bis 142 (136—141), Juli 145.50 (143.50); fest. Weizenmehl 22.75—27 (22.50—26.75); fester. Roggenmehl 20.75—22.90 (20.60—22.75); fester. Weizenkleie 9.60 bis 9.75 (9.60—9.75); stetig. Roggenkleie 9.30—9.50 (9.30—9.50); stetig.

Viktoriaerbsen 24—29.50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13.50—15, Peluschken 13—14.50 (12.50 bis 14), Ackerbohnen 13—14.50 (12.50—14), Wicken 13.50—15.50 (13—15), blaue Lupinen 11.50—12.75 (11 bis 12.25), gelbe Lupinen 14.50—15.75 (14.25—15.50), Leinkuchen, 39proz. ab Hbg. 15, Erdnußkuchen 50proz. ab Hbg. 15, Erdnußkuchenmehl 50proz. ab Hbg. 15.20—15.40 (15.40), Trockenschnitzel Par. Berlin 8.60, extr. Sojabohnenschrot 46proz. ab Hbg. 12.70—12.90 (12.80—13), dito ab Stettin 14, Kartoffelflocken Par. waggonfrei Stolp 13.10—13.30 (13.50) Rm.

Allgäuer Butter- und Käsebörse.

Kempten, 28. Juni. **(Eig. Drahtbericht.)** Molkereibutter: I. Qual. 110 (110), II. Qual. 108 (108). Landbutter 101 (101). Tendenz ruhig. Rahmeinkauf 108 (108) bei 43 Fetteinheiten ohne Buttermilchrückgabe. Allgäuer Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 20—23 (19—22). Marktlage: Bessere Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt: I. Sorte 70—72 (70—72), II. Sorte 67—69 (67—69). Marktlage fest. — Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Weinversteigerung.

Die Winzergenossenschaft Kallstadt brachte in eigenem Hause 27 000 Liter 1932er naturreine Weißweine zum Ausgebot. Der Besuch war gut und die Versteigerung nahm einen flotten Verlauf. Die Weine fanden eine sehr gute Bewertung. Im einzelnen erlösten die 1000 Liter 1932er: 810 — 750 — 810 — 790 — 780 — 830 — 800 — 810 — 810 — 810 — 830 — 850 — 800 — 880 — 880 — 830 — 1010 (Breitkeller) — 1030 (Kobnert) — 920 — 920 — 880 — 980 — 900 — 970 — 1020 (Kobnert Traminer) — 980 — 1170 (Horn Riesling Spätlese) — 1330 (Saumagen Spätlese) — 1310 (Rill Riesling Spätlese — 1330 (Saumagen Spätlese).

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 28. Juni. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 32.40, Juni 32.30—32.35—32.40, Juli 32.55 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juni 5.70 Br., 5.40 G.; Juli 5.70 Br., 5.50 G.; August 5.80 Br., 5.60 G.; Sept. 5.90 Br., 5.70 G.; Oktober 6.— Br., 5.80 G.; November 6.10 Br., 5.90 G.; Dezember 6.20 Br., 6.10 G.; März 6.50 Br., 6.45 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 28. Juni. **Baumwolle.** Schlußkurs: American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11,18 (11,80) Dollarcents.

Berlin, 28. Juni. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 62.25 (60.50) Rm. — Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 164 Rm., Reinnickel, 98—99 % 330 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 40.50—43.50 (39.50 bis 42.50) Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 28. Juni 1933 (Funk.)

	Geld 28. 6.	Brief 28. 6.	Geld 27. 6.	Brief 27. 6.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.928	0.932
Canada 1 k. D.	3.032	3.038	3.057	3.073
Konstant. 1 t. P.	2.038	2.042	2.038	2.042
Japan 1 Yen	0.894	0.896	0.894	0.896
Kairo 1 äg. Pf.	14.685	14.725	14.73	14.77
London 1 Pfd.	14.305	14.345	14.35	14.39
Neuyork 1 Doll	3.337	3.343	3.397	3.403
Rio de J. 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.451
Amsterd. 100 G.	169.33	169.67	167.83	168.17
Athen 100 Drch.	2.438	2.442	2.488	2.442
Brüssel 100 Blg.	58.89	59.01	58.94	59.06
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.27	82.33	82.22	82.38
Helsgfs. 100 f. M.	6.334	6.346	6.334	6.346
Italien 100 Lira	22.23	22.27	22.20	22.24
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Kopenh. 100 Kr.	63.89	64.01	63.99	64.11
Lissab. 100 Esc.	13.03	13.05	13.05	13.07
Oslo 100 Kr.	71.83	71.97	72.03	72.17
Paris 100 Frcs.	16.59	16.63	16.59	16.63
Prag 100 Kr.	12.54	12.56	12.54	12.56
Island 100 i. Kr.	64.69*	64.81	64.69	64.81
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.37	81.53	81.27	81.43
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.41	35.49	35.41	35.49
Stockh. 100 Kr.	73.63	73.77	73.78	73.92
Reval	110.39	110.61	110.95	110.61
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46.95	47.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 28. Juni. London—Kabel 4.28¾, London—Paris 86.39, London—Brüssel 24.30, London—Amsterdam 8.465, London—Mailand 64.425, London—Madrid 40.53, London—Kopenhagen 22.42, London—Oslo 19.90; Kabel—Zürich 4.10⅝, Kabel—Amsterdam 1.974, Kabel—Berlin 3.347.

Züricher Devisen vom 28. Juni. Paris 20,38, London 17,61, Neuyork 4,10½, Belgien 72,50, Italien 27,37½, Spanien 43,40, Holland 207,60, Berlin 122,90, Wien, offiz. Kurs 73,20, Wiener Notenkurs 56,75, Stockholm 90,60, Oslo 88,50, Kopenhagen 78,50, Prag 15,41, Warschau 58,05, Belgrad 7, Athen 3, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,08, Helsingfors 7,78, Japan 1,11.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 28. Juni 1933 für ein Gramm Feingold 2.81709 Rm.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 28. Juni 1933

Berliner Kassakurse

	27. 6.	28. 6.
Festverzinsliche.		
Altbesitz	76.37	76.37
Neubesitz	11.30	11.40
6 Wertb. 23 b. 1000	78.75	77.75
6 „ 1—5 $	115	115
6(7) Reichs29	90.12	90.25
6 Reichs 27	84.75	84.25
4 „ SchatzK	—	—
Youngani.	77.75	77.50
6 Preuß. 28	98.20	98.40
6 Schatz 30 I	99.80	99.75
6 Baden 27	82.87	83
6 Bay. 27	85.62	84.50
6 Sachsen 27	83	82.50
7 Thür. 26	—	72.50
6 Post 30 II	100¼	100
6% „ 31 I	100.20	100⅛
Schutzgeb.	7.15	7.05
5 Rh.M.G.	70.62	69.75
6 (7) Stahlw	55.80	59
6 Zuckerkred	94.75	94.25
6 Farbenb.	116	117⅞
5 Mex. abg.	9.87	10
4 Mex. abg.	5.75	6
4½ Öst.St.14	16	—
4 „ Gold	16.30	—
4 Öst.Kronen	0.3	0.35
4½ „ Silb.	—	—
4 Türk. Ad.	3.6	3.50
4 „ Bagd.I	6.10	6
4 „ „ II	6.30	6.30
4 „ Zoll 11	6.20	6
Türkenlose	7	7.40
4½ Ung. 13	5.25	5.40
4½ Ung. 14	5.50	5.75
4 „ Gold	6.20	6.35
4 „ St. 10	5.70	5.80
5 „ Kron.	0.30	0.3
5 SofiaStadt	—	—
Anatol. I25er	—	—
„ In.II5er	27.75	27.75
„ In.IIIer	27.75	27.75
5 Tehuant.	—	—
4½ „	4.25	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	46.62	46.75
Allg.Lokalb	83	83.25
Baltimore	—	25
Canada	22.62	—
D.Eisenb.B.	36.75	36.75
7Reichsb.Bz	98.87	98.87
Hapag	16	16.62
Hamb.Hochb	55.75	56.37
Hamb.Süd	—	28
Hansa	22	22.12
Nord.Lloyd	17	17.87
Süd.Eisenb.	55	52
Bankaktien		
Adca	44	44.25
Bad. Bank	—	—
BankEl.W.	61.25	61.25
Braubank	90.5	92
Bayr. Hyp.	67.25	67.75
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	91	91
Commerzbk.	50.75	50.75
DanzigPriv	33.5	31.75
Dt. Asiat.	—	—
DD-Bank	57.25	57.25
DtCentrBod	61.75	62.75
Golddiskont	100	100

	27. 6.	28. 6.
Dt.Hyp.Bk.	65.5	64
„ Uebersee	26.5	26.75
Dresdner	46	46
Lux.Inter.	1.25	—
Mein.Hypo.	70.5	70
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	0.525	0.45
Reichsbank	141¾	142¾
Rh. Hypoth.	98.5	99.75
RhW.Bod.	90	—
Sächs.BodC	—	73.5
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	64
Wien. Bkv.	—	1
Industrieaktien		
Accumulat.	175	176.5
Aku.	40.75	39.75
A.E.G.	24.87	24.5
Alsen-Zem.	—	108
AmmendPa	63	63.5
Amperw.	93.5	95
Anh.Kohle	78	76.5
AschaffBräu	55	55
„ Zellstoff	21.5	21
Augsb.N.M.	59	59
BachmLade	—	—
Basalt	26	24.75
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	—	—
B.M.W.	126¼	125⅝
Bay.Spiegel	38	38.25
Bemberg	49.75	50.12
Berger Tfb.	166	160.5
Bergm. El.	12	12
Bl.Gub.Hut	—	—
„ Holz	48	48
„ KrlsrInd	73.75	74.75
„ Kindl	—	—
„ KrftLicht	111¼	111¾
„ Masch.	73.75	75
„ Neurode	40	41
Berth.Mess.	31	32.25
Bet.Monier	83	85
BrauNürnb	117.5	—
Bubiag	179	180
Brschw.AG. f.Industrie	102¾	100.5
BremBesigh	75.25	77
Brem.Wolle	166¾	—
BrownBov.	19	18
Buderus	72.5	74
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	51.5	52.5
Charl.Wass.	73.5	76.5
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	149	145
„ 50% bez	137	135
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	—	—
„ Heyden	65	65
„ Gelsenk.	—	—
„ Albert	50.5	50
„ Schuster	—	—
Chillingw.	40.25	42
Chade	188.5	187
Conc.Berg	—	—
„ Chemie	—	—
„Spinnerei	13.5	—
ContGummi	158.5	159
„ Linoleum	42.5	43

	27. 6.	28. 6.
Daimler	36.62	31
Dt.Atl.Tel.	111⅞	109⅞
„ Babcox	—	—
„ Baumw.	76.25	77.75
„ ContGas	111.5	113.5
„ Erdöl	113¼	114.5
„ Kabel	62.5	63.5
„ Linoleum	46.5	47
„ Post	—	—
„ Schacht	—	117¼
„ Spiegel	59.75	—
„ Steinz.	—	82
„ Tafelglas	75	—
„ Telefon	57	56.5
„ Tonstein	42.25	43.5
„ Eisenh.	47.87	47.25
Dortm. Akt.	158	160
„ Ritter	93	—
„ Unionbr	204	204
DsdChromo	51.50	—
„ Gardine	22	22.25
„Lpz.Schnell	20.75	20.75
Düren Met.	62.5	66
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	14
Dykh.Wdm.	—	11.5
Dyn.Nobel	62.75	63.37
Eilenb.Katt.	19.5	19
Eintr.Brk.	—	165
Eisenb.Verk.	75	76
ElektrDresd	116	—
El.Liefer.	89.5	88.62
El.Liegnitz	125	—
ElSchlesien	74.75	75.5
ElLichtKr	105.5	105
EngelhBräu	110	112
Enz.Union	70	72
Erdmannsd	—	—
Erlang.Brg.	69	69
EschweilBg.	210	—
Falkenstein	—	66.25
Faradit	—	—
JGFarben	129	132¾
Feldmühle	58.50	62
FeltenGuill.	54.87	54.87
FordMotor	48	48
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	58.62	59.5
Genschow	—	51
Germ.Cem	56.50	57
GereshGla	41.50	41
Gesfürel	89.87	91.62
Gildemeister	—	57.25
GirmesCo.	—	—
Gladb.Wolle	—	142.5
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	98.25	99.25
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	63
Goldschmidt	48	47.62
Görl.Wagg.	23.5	23.5
Gritzner	24.75	24.75
Großmann	—	—
Grün Bilf.	189	—
Gruschwitz	81	81
Guanow.	53.50	54.5
Haberm.G.	67	—
Hackethal	38.25	37
Hageda	61	61
HalleMasch.	50.75	50.5
Hamb.El.	105⅝	106
HarbGumm	25.25	—
Harpener	98.87	100⅛
Hedwigsh.	—	66

	27. 6.	28. 6.
HeidenauPa	—	—
HelmLittm.	8	—
HeineCo.	27.75	28.25
Hemm.Zem.	124	123.5
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	9.5	9.12
Hirschbg.Led	—	128
Hoesch	65.5	65.62
Hoffm.St.	80	76
Hohenlohe	16	15.25
Holzmann	54.87	57.12
Hotelbetr.	46	—
HutaBresl.	—	—
L.Hutschenr	36.5	—
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	151	157.5
do. Genuß	114¼	115¼
Ind.Plauen	50	50
JülichZucker	70	69.75
Junghans	33	33
KahlaPorz.	10.25	10.75
KaliChemie	84.5	84.25
„ Aschersl.	124.5	128¾
Klöckner	54.75	55.5
C.H.Knorr	—	—
Köhlm.Stck.	133	133
Koksw.u.Che	78.12	80.87
KolbSchüle	+	+
KollmJourd	—	42
Köln.Gas	64	65
KönWilhelm	— †	—
KöttzLeder	60	60
Kr.Thür.	—	145
Kronprinz	69	—
KunzTreibr	27	28
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	122	122.5
Laurahütte	17.25	17
Leipz.Rieb.	42	39.5
Leopoldgr.	42.75	41.5
Lindes Eis	75.75	77
Lindström	—	—
Lingnerw.	89.25	92
Magd.Berg	—	—
Mannesm.	65.75	66.25
Mansfeld	23	23.25
MarieKons.	—	—
MarktKühlh	66.5	66.75
Maschb.Unt.	47.37	48.87
Buckau-W.	66.5	64.5
Max.Hütte	118	118
Mech.Soran	—	69.5
Mech.Zittau	19	19.75
Merk.Wolle	—	84.75
Metallges.	60.62	61.5
Mey.Kauffm	50	50
Mez A.-G.	—	—
Miag	55	55
Mimosa	196.5	200
Mittelstahl	—	61
Montecatini	—	32.37
Mülh.Berg	91.5	—
MüllerGum	—	45
Natr.Zellst.	18	—
Neckarwerke	78	—
NLausKohle	160	159.5
Nord.Eis	70	70
„ Trikot	—	60
NordseeHoch	33	32.5
NordwKraft	—	—

	27. 6.	28. 6.
Oberbedarf	10	10
Orenstein	44.87	45.5
PhönixBg.	36.75	36.75
„ Braunk.	80.25	80
Pintsch	—	—
PlauenGard	31.5	31.5
„ Tüll	—	—
Polyphon	32.12	31
PoppeWirth	—	26
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	153	152
Rasquin	—	47.5
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	140.5	—
ReicheltMet.	37	—
Reinecker	—	45
Rheinfelden	—	88.75
Rh.Braunk.	209¼	210
„ Elektra	98	98
„ Metall	—	96
„ Spiegel	62.5	—
„ Stahl	91.75	92.62
R.W.E.	90.87	92.5
R.W.Kalk	55.5	54
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	—	21
Rieb.Mont.	82	85
RiedelHaen	47	44
Roddergrube	—	—
Rosenthal	40.5	41.5
RositzZucker	62.5	60.5
Rückforth	44.5	43.25
Rütgers	59.75	61.5
Sachsenw.	—	—
„ Thür.Wll.	—	—
„ Webstuhl	—	—
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	171	172.5
Sangerhaus	—	—
Sarotti	73	73
Sauerbrey	4.12	4.75
Schering	+	+
Schieß-Defri	65	65
Schlegelbr.	86.25	87.5
Schl.Berg-Z	26	—
„ B.Beuth.	82.87	82.75
„ El. B	98.5	98.5
„ Portl.	61	62
Schneiderh.	45	47
Schöfferhof	159	161
Schönebeck	—	—
Schött H.	16.75	18
Schub.Salz.	178	179.5
Schuckert el.	105	106¾
Schultheiß	119⅞	120
F.Schulz jr.	40.25	39.5
Schwabenbr.	135.5	—
Seid.Naum.	—	—
Siegersd.	52	51.25
SiemensGl.	—	43.25
SiemHalske	162	161
SinnerAG.	65.25	65.25
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	—
Stock&Co.	23	22.5
StöhrKamg.	109	110.5
Stolb.Zink	—	—
Stollwerck	64	63.25
Süd.Immob	6.75	6
„ Zucker	150¼	152
Tack,Conrad	—	—
Thörl Oel	—	77.25
Thür.Bleiw.	3	3

	27. 6.	28. 6.
Th. Elektr.	—	—
„ GasLpz.	102¾	—
Tietz Köln	20.5	20
Transradio	92	90
TriptisPorz	—	—
TritonW.	—	7.75
Triumphw.	—	—
v. Tucher	—	86.75
TuchAachen	—	100
TüllFlöha	—	39.25
Union chem.	70	72
Varzin.Pap.	—	10.25
VerSpielkart	—	—
Ver.Bautzen	—	—
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	49.5
„ Dt.Nickel	76.75	75.25
„ Glanzstoff	50	49.5
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	—
„ MetHaller	22.25	22.5
„ Schimisch.	—	—
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	37	37.12
„ Zypen	—	+
Viktoriaw.	45	—
Vogel Tel.	59	61
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	33.5
Voigt&Häffn	—	—
Wagner Co.	58.75	59
Wanderer	91.5	91

	27. 6.	28. 6.
WaffGelsenk	101	—
Wenderoth	33.25	33.25
Westeregeln	127	127
Westf.Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	78	79
Zeiß-Ikon	57	—
Zeitz.Masch.	33.5	—
Zellst.Ver.	—	2.37
„ Waldhof	44.5	44.5
Versicherungen		
A.-MünchFe	1010	1000
Aach.Rückv.	146	147
AllStuttVer	202	200
dto Leben	198	201
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	660
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	43.5	42
Neuguinea	149¾	149.5
OtaviMine	16.87	17
Schantung	31.75	—
Steuergutscheine.		
GrlCaKurs	86	86
Gr.IIfll.1934	97.12	97.12
„ „ „ 1935	91.12	91.12
„ „ „ 1936	84.87	84.87
„ „ „ 1937	80.12	80.12
„ „ „ 1938	77.12	77.12

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	27. 6.	28. 6.
Anleihen.		
Altbesitz	76.75	75.50
Neubesitz	11.35	11.20
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	45
All. Lokal	83.5	81.50
Canada	—	—
7 ReichsbVz	99	98.75
Hapag	16	16.25
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	28
Nordlloyd	—	17.62
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	—
„ f. Brau	—	—
Reichsb abg.	142⅝	142¼
Industrieaktien		
Akkumul.	176.5	—
Aku	—	39
AEG	24.5	23.87
BMW	126.5	—
Bemberg	50	50
BergerTief	—	—
Berl. Karlsr	73.25	73.37
„ Kraft Licht	112⅛	110¾
Berl.Masch	74	74.25
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	72.75	—

	27. 6.	28. 6.
Cha-Wasser	—	75
Chade	189	—
Ct-Gummi	—	—
Ct-Linol	—	—
Daiml-Benz	30.5	30.75
Dt.At.Tel.	110	—
„ ContGas	111¼	112¼
„ Erdöl	112¾	113¾
„ Linol.	—	48
„ Eisenh.	49	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	105.5	104.5
„ Schlesien	—	—
Engelhardt	—	—
JG Farben	130⅛	130¾
Feldmühle	—	—
FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	—	58.25
Gesfürel-L.	—	—
Goldschm.	47.75	47.5
Hamb. El.	—	—
Harpener	99.12	98.25
Hoesch	64.5	64.62
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	158
„ Genuß	—	115
Junghans	—	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	27. 6.	28. 6.
Klöckner	—	54.50
Kokswerke	78.75	80
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	16.37
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	—
Mansfeld	23.87	22.12
Muag	47	48
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	60
Montecat	—	—
Orenstein	—	—
Phönix	36.12	—
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	209¼	—
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	91	91.75
RWE.	91.37	91.75
Rütgers	60.87	61.12
Salzdetf.	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	—	—
Schuckert	105	—
Schultheiß	119.5	—
SiemHalske	—	—
StöhrKgarn	—	110
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	19.12
Ver.Stahl	36.5	36
Vogel Tel.	59.5	—
Westeregeln	—	127
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	—
6 Reichsanl.	84.5
Bad. Staat	82.5
6½ Hess. Vltsk.	77.5
Altbesitz	76
Neubesitz	11.45
Schutzgeb. 14	7.10
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	—
5 Mex. inn.	5.25
5 „ äuß.	9.80
3 „ Silber	4.25
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	59
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	—
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	61.5
8 Ludwigsh. 26	
8 Mainz 26	60
8 Mannh. 26	70
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	65.5
8 Pirmas. 26	66.25
8 B.-Bad. 26	60
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	10
5 Badenw.Kohle23	—
5 Pfandbr. Gold	2.04
6 Großk. Mhm. 23	15.25
5 Hess.Volks.Rogg	6
6 Mhm.St.Kohl.23	11.05
5 Pfälz. Hyp. 24	2.5
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	2.05
Badenw. Kohle 23	—
7Bad.Kom.Gold26	77.5
8 „ „ „ 30	83.5

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	85
8 „ 13	85
8 „ 16—17	85
8 „ 21—22	85
7 „ Gold 11	85
6 „ 10	85
4½ Liquid. o.	86.5
4½ „ m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	82.75
8 „ 18—25	82.75
8 Reihe 26—30	82.75
8 „ 31	82.75
8 „ 35	82.75
8 Gold K. R. 4	77
7 Gold R. 10—11	82.75
7 Reihe 17	82.75
6 „ 12—13	82.75
4½ Liquid.	84
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	85.5
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	93.12
8 „ 3	89
4½ Anatolier	27.5
3 Salon.Monastir	—
5 Tehuantepec	—

Bankaktien	27. 6.	28. 6.
Adca	44.25	44
Bad.Bank	—	—
Braubk.	—	—
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	67	67.5
Berl.Hdlsg.	90.5	91
DD.Bank	57	57
D.Hyp.Mein	71.5	71.5
Dresdner	46	46
Frankfurter	84	—
Ff.Hypoth.	71.75	72
Lux. Bank	1.25	1.25

	27. 6.	28. 6.
Oest.Kredit	0.45	0.45
Pfälz.Hypo.	61.5	60
Reichsbank	142	142¼
Rhein.Hypo.	99.25	99.37
Süd.Boden	—	—
WienerBkv.	1.50	1.15
Wtb.Noten	96	96
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	99	99.12
Hapag	—	17.12
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	16.62	18
Baltimore	—	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	216	216
Brauerei		
„ Pforzh.	44	44
„ Schwartz	—	—
„ Eichb.W.	68	—
„ Wulle	40	39
Adt Gebr.	13	13
A.E.G.	24.5	24.5
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	40	—
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	75	75
Brown-Bov	—	—
Cem.Heidlb	80.5	81
Daimler	31.25	31.37
Dt. Erdöl	112	114
„ GoldSilb	169.5	171.5
„ Linoleum	48	47
„ Verlag	70	70
Dykerh.Wid.	15.25	—
El.Lichtkraft	103.5	—
„ Lieferung	88.5	—
Emag	—	—
Enz. Union	70	—
Eßl. Masch.	—	—
Faber&Schl	36	39
J.G.Farben	130.5	132⅝
Feinm.Jett.	35.25	35.25
Felt.&Guill.	55.25	55.87
Frkf. Hof	—	28
Geiling	—	—

	27. 6.	28. 6.
Gesfürel	90	—
Goldschmidt	—	—
Gritzner	24.75	24.75
Grün Bilf	190	190
Hafenmühle	—	—
Haid&Neu	14	—
Hanfw.Füss	34.5	—
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat	38	38
HirschKupf	9.12	9
Hochtief	106⅞	106.5
Holzmann	57.75	—
Inag	—	—
Junghans	32.75	32.75
KleinSchanz	33	35
Knorr C.H.	195	196
KolbSchüle	—	—
Kons.Braun	—	—
Kraußlok	—	—
Lahmayer	—	122.5
Lechwerke	—	—
Lud.Walzm	76	76
Mainkraftw	64.75	64.75
Metallges.	61	61.12
Mez A.G.	50	50
Miag	—	—
Moenus	—	—
Mot.Darmst	38	38
Neckarwerke	74.5	76.5
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	—	51
RheinElekt	96	96
„ Stamm	99	—
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	60	61.5
Schlink	—	—
SchnellFraw	8	8.12
SchrStempel	48	47.5
Schuckert	—	105¾
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	162	162
Sinalco	47	47
Süd. Zucker	—	151.5
Strohstoff	41	46.25
Thür. Lief.	73	71

	27. 6.	28. 6.
Tril.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	83.5	—
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	—	—
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	—	60
ZellstAschaff	21*	20.5
Memel	20	20
Waldhof	—	44.5
Montanaktien		
Buderus	72.5	73.75
Eschweiler	208	208
Gelsenkirch.	—	58.5
Harpener	100	101⅛
Ilse Berg	151	156
KaliAschersl	124	128
„ Salzdetf.	—	171
„ Westereg.	—	—
Klöckner	55	54.87
Mannesm.	65.60	66.5
Mansfeld	23.5	—
Phönix	37.5	37.25
Rh.Braunk.	209	209
Rheinstahl	91.75	92
Rieb.Mont.	81.5	—
Salz Heilbr.	210	210
Tellus	—	—
Laurah.	17.25	17.25
Ver. Stahl	37.25	37.5
Versicherungsaktien		
Allianz	204	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	27	27

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Dr. Goebbels über das Zentrum.

Der Reichsminister vor der württembergischen Presse.

TU. **Stuttgart**, 29. Juni.

Nach einem Besuch beim süddeutschen Rundfunk sprach am Mittwoch nachmittag Reichsminister Dr. Goebbels im Halbmondsaal des württembergischen Landtags zur Presse. Er führte dabei u. a. aus: Das Kraftzentrum der Nation muß auf einheitlicher weltanschaulicher Basis aufgebaut werden. Wenn die Deutschnationale Front sich selbst aufgelöst hat, ist das nur eine logische Entwicklung und wenn ich dem Zentrum einen guten Rat geben darf: ich glaube, daß es sehr gut daran täte, wenn es seinen Parteiladen selbst zumachte. Zudem werden die Nationalsozialisten nicht mehr lange mit verschränkten Armen den Experimenten des Zentrums zusehen. Wenn das Zentrum meint, die katholischen Belange verteidigen zu müssen, so sagen wir: Was dem Katholizismus dient, wissen wir selbst. Wir wissen aber auch, was der Nation dient. Die Interessen des Katholizismus sind wahrscheinlich bei uns in besserer Hand als in der Hand des Zentrums. Wenn wir das Zentrum entfernen, tun wir der Kirche einen Dienst. Als wir ansetzten, den Marxismus zu vernichten, ist das Zentrum uns in den Arm gefallen.

Am Ende der Auflösung der Parteien steht der deutsche Einheitsstaat, und der wird nationalsozialistisches Gepräge tragen. In zwanzig Jahren darf es keine andere Weltanschauung mehr geben als die unsere. Wir wollen die einheitliche Kraftentfaltung der deutschen Nation, und das ist zugleich ein Problem der Außenpolitik. Einer muß im Namen Deutschlands sprechen können und im Namen des letzten Bauern und Proletariers. Adolf Hitler ist heute der unumschränkte Herrscher in Deutschland. Aber er ist sich dieser Verantwortung bewußt. Gewiß, wir sind eine Minderheit und wir regieren als Minderheit, aber wir regieren im Auftrag des Volkes. So vertreten wir eine veredelte Demokratie. Ist diese Form des Regierens, diese Führungs-Hierarchie durchgeführt, dann wird auch außenpolitisch alles in Ordnung kommen.

Wir haben heute, so bemerkte Dr. Goebbels am Schluß seiner Ausführungen, einen historischen Erinnerungstag: den Gedenktag an das Diktat von Versailles. Wenn wir auf dem Grund einer innerlich gefestigten Führungs-Hierarchie weiterarbeiten, dann wird es dahin kommen, daß man das deutsche Volk nicht mehr aus dem Kreis der Völker ausschalten wird. Das ist auch der Sinn unserer 14jährigen Leidenszeit. Die Welt wird ein Einsehen haben müssen, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will. Sie wollten uns in Versailles ans Kreuz schlagen, aber sie werden erkennen müssen, daß wir von den Toten auferstehen werden.

Die Brigade Ehrhardt.

TU. **Berlin**, 29. Juni.

Kapitän Ehrhardt hat, wie gemeldet, seinen Eintritt in die NSDAP vollzogen und sich mit der Brigade Ehrhardt dem Reichsführer der SS unterstellt. Im Vergleich zu anderen ist die Gefolgschaft des Kapitäns Ehrhardt ein zahlenmäßig kleiner Verband, aber eine Traditionsgruppe von einer sehr bewegten und ehrenvollen Vergangenheit. Nach dem Zusammenbruch von 1918 eine Stoßtruppe junger Seeoffiziere und Matrosen, wurde daraus später die bekannte 2. Marinebrigade. Bekannt ist der Einsatz dieser Brigade gegen die sozialdemokratische Regierung Bauer—Scheidemann unter der politischen Führung Kapps. Der Fehlschlag des Unternehmens brachte dem Kapitän Ehrhardt sechs Jahre Verbannung, wie überhaupt die Geschichte jener Jahre für den Kapitän und für seine näheren Mitarbeiter die Geschichte ständiger Gefahr, Verfolgung und erbitterten Kampfes war. Nach der Verbannung gründete Ehrhardt den Wiking-Bund, der von der Regierung Severing in Preußen schließlich verboten und aufgelöst wurde. Die alten Ehrhardtleute haben bis in die Gegenwart trotzdem und unter den größten politischen Schwierigkeiten immer wieder zusammengehalten, so daß sich hier eine Tradition des Aktivismus herausgebildet hat.

Rudolf Heß fordert Schlichtheit und Einfachheit.

TU. **München**, 28. Juni.

Rudolf Heß veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" folgenden Aufruf an die Nationalsozialisten:

„Mit eiserner Energie geht der Führer der Verwirklichung des gewaltigen Planes der Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu Leibe. Die Arbeitslosenzahl fällt von Monat zu Monat. Bereits ist sie um über eine Million geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nichtsdestoweniger kann der Wiederaufbau einer durch 15 Jahre fanatisch zerstörten Wirtschaft nur langsam erfolgen. In seinem Aufruf bei Regierungsantritt forderte der Führer vier Jahre Zeit. Demgemäß ist die Not im Volke heute noch groß. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen haben dieser Not durch Schlichtheit und Einfachheit auf allen Gebieten Rechnung zu tragen.

Den Amtswaltern u. Führern der Bewegung wird sie zur Pflicht gemacht, ihnen wird insbesondere die Teilnahme an sogenannten „Festessen" untersagt. Sie haben sich auch hierin den Führer zum Vorbild zu nehmen, der grundsätzlich die Abhaltung von Festessen zu seinen Ehren sich verbeten hat und dessen Schlichtheit unverändert bleibt. Nationalsozialisten, beweist, daß der revolutionäre Geist in Euch durch den Sieg der nationalsozialistischen Revolution nicht erstarrt, zeigt, daß Ihr nichts gemein habt mit den gesellschaftlichen Auswüchsen einer vergangenen Zeit, zeigt, daß mit dem Nationalsozialismus ein neuer Stil in Deutschland seinen Einzug hielt. Zeigt, daß Nationalsozialismus, Einfachheit und Sparsamkeit, Disziplin und Selbstdisziplin gemeinsam sind und damit Rücksichtnahme auf die notleidenden Volksgenossen bedeutet. Habt in all Eurem Handeln die Kämpfer vor Augen, die für die Bewegung hungerten und darbten, hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern litten, erweist Euch ihrer würdig. Es lebe unsere siegreiche nationalsozialistische Revolution!"

4 200 000 Einwohner in Berlin.

Berlin, 29. Juni.

Das Städtische Statistische Amt hat das erste vorläufige Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni festgestellt. Darnach wurden in Berlin 1 936 860 männliche und 2 265 190 weibliche, zusammen 4 202 050 Personen gezählt.

Heute abend folgte unerwartet schnell unser lieber, guter Vater

Franz Ritscherle

Privat

nach kurzem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 67 Jahren unserer innigstgeliebten Mutter im Tode nach.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Waldemar Ritscherle.

Karlsruhe, den 27. Juni 1933
Sofienstraße 21

Die Beerdigung findet am Freitag, den 30. Juni 1933, nachm. 3⁰⁰ Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Badisches Staatstheater

Donnerstag, 29. Juni.
*D 20 (Donnerstagmiete).

Der fliegende Holländer

Von Wagner.
Dirigent: Keilberth.
Spielleitg.: Pruscha.
Mitwirkende:
Haberkorn, Reich-Dörich, Hofpach, Kiefer, Frz. Schuster, Strack.

Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22.30 Uhr.
Preise D (0.90—5.00).

Fr. 30. 6.: Zar und Zimmermann. Sa. 1. 7.: Schicksal um Yorck. So. 2. 7.: Madame Butterfly.

Empfehlungen

Matratz., Polstermöbel arbeitet spottbillig auf. Angeb. unt. Nr. 8031 ins Tagblattbüro erb.

Cabliau
Pfd. 37 ₰ im Ausschnitt 40 ₰
Schollifische, Cabliaufilet, Goldbarschfilet, Rotzungen, Steinbutt, Salm

Blaufelchen
Neue Matjesheringe
3 Stück 28 ₰

Neue Kartoffeln
Pfd. 8 ₰ 3 Pfd. 22 ₰

Junghahnen
Pfund 1.10 und 1.30
Fricasee - Hühner
ohne Darm Pfd. 95 ₰

Rehrücken und Keule Pfd. 1.10
Blatt · · · Pfd. 75 ₰
Ragout · Pfd. 60 ₰

Kissel
Fische- und Wild-Spezial-Geschäft
Telefon 186 u. 187.

Von der Reise zurück!
Kaj Grabow
Dän. Zahnarzt

Haus der Gesundheit

Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 1.

Abendkurs über Gesundheitspflege und Erziehung im Kindesalter für Mütter und junge Mädchen: Montag, Mittwoch und Freitag, abends von 20—22 Uhr.
Beginn: 3. Juli 1933.
Anmeldungen und Auskunft im **Haus der Gesundheit. Telephon 6580.**

Amtliche Anzeigen

An- und Abmeldung von Gas u. Strom bei Wohnungswechsel.

Umzüge sind **3 Tage vor dem Umzugstage** beim Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt mündlich (Lessingstraße Nr. 16, part.), schriftlich oder telefonisch (Nr 5350—5354) anzumelden. Der Anschluß und die Entfernung von Gas- und Stromverbrauchsgegenständen dürfen nicht durch die Abnehmer, sondern müssen nach den bestehenden Bestimmungen durch die vom Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt **zugelassenen Unternehmer** ausgeführt werden. Falls angeschlossene Gegenstände nicht entfernt, sondern vom Wohnungsnachfolger übernommen werden, ist dies bei der Umzugsmeldung ausdrücklich anzugeben.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt Karlsruhe.

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe

Bekanntmachung.

Hiermit werden die Schalterstunden bei der Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe mit Wirkung ab 1. 7. 1933 wie folgt festgesetzt:

Im Sommer-Halbjahr ½8—1 **Uhr vorm.**
Im Winter-Halbjahr 8—1 **Uhr vorm.**
An den Samstagen das ganze Jahr hindurch 8—1 **Uhr vorm.**

An den Nachmittagen bleibt somit in Hinkunft die Kasse für den Personenverkehr geschlossen.

Karlsruhe, den 27. Juni 1933.

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Der Beauftragte des Kommissars der badischen Krankenkassen:
Horn.

---

6 Zimmer-Wohnung

Stefanienstraße 19, 2. Stock, ist auf 1. Okt. 1933 **sehr preiswert** zu vermieten. Balkon, große Terrasse, Bad und Zubehör. Wohnung wird neu hergerichtet. Zu erfragen im Baubüro von 10 bis 12 Uhr und 2 bis 5 Uhr.
Baugeschäft Theodor Trautmann.
Stefanienstraße 19.

---

3 ev. 4 Büroräume

Stefanienstraße 74, zentrale Lage, sofort od. später **zu vermieten.** Näheres im 1. Stock, beim **Badischen Roten Kreuz.**

Zu vermieten

Westendstraße 60, schöne **6 Zim.-Wohng.,** 1 Treppe h., baldigst od. später zu vermiet. Anzusch. täglich, außer Sonntag, v. 16—18 U. Anfrag Teleph. 2526.

5 Zim.-Wohn.
mit Badezimm., Mansarde und Zubehörräumen im II. Obergeschoß des Hauses **Robert-Wagner-Allee** Nr. 14, auf 1. Juli od. später zu vermiet. Anfragen beim **Städt. Hochbauamt,** Rathaus, Zimm. 118.

Kochstraße 5, III.
Wohnung von **5 Zimmern,** Badezimmer u. Zubehör, auf 1. Okt. zu vermiet. Anzusch. v. 9—11 u. 3—5 Uhr. Zu erfr. daselbst part.

Schöne, große
4 Zim.-Wohnung
auf sofort od. spät. zu verm. Zu erfr. Hirschstraße 50. Teleph. 838.

Sofienstr. 174, III. r., Nhw. **3 Zimm.,** Badezimm., Mans. auf 1. Juli 1933 zu vermiet. Näheres Yorkstr. 28, I.

Moderne
3 Zim.-Wohn.
Welfenstr. 16, mit od. ohne einger. Bad, auf Wunsch Garage, auf 1. Okt. zu vermieten. Näh. Klauprechtstr. 15. Telephon 3151.

Vorholzstr. 11, Ecke Karlstr., eine **Wohng.** v. 3 Zim., Küche, mit eing. Bad, Mans. usw. v. 1. Aug. od. spät. zu vm. Näh. das. 2. St. l.

Neu hergerichtete
Mans.-Wohnung
2 Zimm., an alleinst. Person sofort od. spät. zu vermieten. Näheres Hirschstraße 14, part.

Zimmer

Sehr schönes **möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Amalienstr. 33, II.

Groß. leer. Zimmer u. Raum, m. Gas u. Wasser, an berufstät. Dame zu vermieten. Kaiserstr. 115, 2 Tr.

Leer. Zimmer
(B.-Bwe.), evtl. mit Kochgelegenh., zu vermieten. Robert-Wagner-Allee 20, 2. Stock.

Zu verm. ab 1. Juli an sol. Person möbl., hell, sonn. gr. **Mans.-Zimm.,** Gasheizb., ob. Frühst. Beiertheimer Allee 3, 4. Stock.

Mietgesuche

Sonn. **2 Z.-Wohn.**
nebst Zub. in ruh. H. (Weststt.) a. 1. Aug. od. spät. v. ält. Ehep **gesucht** Angeb. m. Preis u. Nr. 2768 i. Tagblb.

3 Zim.-Wohng., mod., nahe einer Schule, für Okt. v. 2 Pers. in gt. Hause zu miet. **gesucht.** Ausführl. Angeb. unt. Nr. 8029 i. Tagblattb.

Berufst. kinderl. Ehepaar, 35 J. alt, **sucht kleine Wohnung** (1 b. 2 Zim.). Angeb. unter Nr. 2769 i. Tagblattb.

Kapitalien

Wer od. welches Geldinstitut leiht jg. Ehepaar auf dem Lande
1600 Mark
montl. od. vierteljährl. Ratenrückz. m. Zins. Bürge vorh.? Adr. zu erfr. im Tagblattbüro.

TIETZ Lebensmittel Stets frisch Stets gut Stets billig

Verkauf soweit Vorrat. — Mengenabgabe vorbehalten.

Wurstwaren

Hannoversche Weißwurst, Hamburger Stadtwurst, Berliner grobe Mettwurst	¼ Pfd.	35 ₰
Dörrfleisch	Pfund	95 ₰
Gekochter Schinken	¼ Pfund	30 ₰
Schweinebacken geräuchert	Pfd.	75 ₰

Plockwurst oder **Cervelat** Pfund **1.-**

Delikatessen

Fleischsalat, Heringssalat, Gemüsesalat	in Majonnaise	Pfund 70 ₰
Bismarckheringe, Rollmops	1 Liter-Dose	70 ₰
Oelsardinen	Portionsdose	15 ₰

Eier (Ausland) · · · · · 10 Stück **78 ₰**
Enteneier (Ausland) 10 Stk. **85 ₰**
Deutsches Frischei Güte I, Klasse A · · · · · 10 Stück **95 ₰**

Neue Kartoffeln	3 Pfd.	18 ₰
Junge Erbsen	2 Pfund	25 ₰
Gelbe Rüben	3 Bund	12 ₰
Karotten	3 Bund	17 ₰
Salatgurken	Stück 25 ₰	22 ₰
Weißkraut	Pfund	14 ₰
Wirsing	Pfund	8 ₰
Blumenkohl	Kopf von 20 ₰ an	
Tomaten	Pfund	30 ₰
Orangen	Pfund	10 ₰

Orangeade, Citronade, Himbeersaft	Liter	1.25
Johannisbeerwein	Liter	75 ₰
Wermutwein	Liter 95 ₰	75 ₰
Montalvano-Frucht-Dessertwein	Liter	95 ₰

Donnerstag eintreffend:
Frische Seefische
Lachs gefroren, im Ganzen Pfd. **70 ₰**
im Ausschnitt Pfund **90 ₰**
Hechte gefroren · · · · Pfund **60 ₰**

Fette / Käse

Frische Landbutter	in Ballen Pfd.	1.15
Teebutter	Pfund	1.35
Kokosfett	1 Pfund-Tafel	60 ₰
Nußfett	100% Pflanzenfett · · Pfund	68 ₰
Deutscher Münsterkäse vollfett	½ Pfund	35 ₰
Edamer halbfett, ½ Pfd. in Stücken		60 ₰

Salatöl · · · · Liter **90 ₰**
Unser Salatöl ist auch in der Pfanne fast geruchlos und daher vielseitig verwendbar.

Kolonialwaren

Feinstes Weizenauszugmehl Hausmarke Stadion	5 Pfund	1.18
Weizenmehl Spezial 0	5 Pfund	85 ₰
Vollreis glasiert	Pfund	18 ₰
Milchreis	Pfund	25 ₰
Bohnen weiß	Pfund 18 ₰	12 ₰
Calif. Mischobst	Pfund 50 ₰	35 ₰

Kaffee Tietz - Spezialmischung ¼ Pfund **75 ₰**
Tee Hausmarke, Ostfries. Misch. Paket 100 gr **1.15**, 50 gr **60 ₰**
Kakao Hausmarke Hansa stark entölt, 1 Pfd.-Dose **1.00**

Karpfen lebend Pfd. **95 ₰** | **Suppenhühner** frisch, o. Darm, Pfd. **95 ₰** | **Junghahnen** frisch, ohne Darm, Pfd. **1.25**

WIR RÄUMEN

mit dem festen Willen unsere gesamten Läger abzusetzen. Wir haben die Preise daher so zusammengestrichen, daß Sie einzigartige Vorteile genießen. Wenn Sie sparen wollen, kommen Sie zu unserem

außergewöhnlichen Verkauf

wegen Auseinandersetzung.

Ausgenommen sind Kurzwaren — Strümpfe

SCHNEYER

Kaiserstraße 95 — Werderplatz
Mühlburg — Durlach

Moderne Wohnungen:

3 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 53, 3. St.
2 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 53, 3. St.
3 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 53, 4. St.
4 Zimmer, Ofenhzg., Durl. Allee 57, 1. St.
5 Zimmer, Ofenheizung, Hirschstr. 130, 1. St.
5 Zimmer, Etagenhzg., Bahnhofstr. 3, 4. St.
5 Zimmer, Zentralheizung, Karl-Hoffmann-Straße 1, 2. Stock.
Büroräume, zus. od. get., Erbprinzenstr. 31.
Baugeschäft Wilhelm Stober,
Rüppurrerstraße 13. Tel. 87.

3-5 Zimmerwohnung

in der bisher Rechtsanwalt-Praxis betrieben wurde, in bester Lage der **Kaiserstraße,** auf sofort oder später zu vermieten. **Zu erfragen Zähringerstraße 73/75.**

Wir vergeben die
Provisionsvertretung
für unseren patentamtlich geschützten Spültisch an einen bei
Möbel- und Haushaltgeschäften
eingeführten Herrn.
Friedrich Dinkelmeyer & Co., Holzwarenfabrik. Hersbruck bei Nürnberg.

Zu verkaufen

Kohlenherde
m. Kupferschiff, Nickel
von 60 Mk. an.
Dürr,
Wilhelmstraße 63.

Kommodenschrank
gebr., 180 brt., weiß., **amerik. Rollbüro, Rollladenschrk.,** dto. kleim. **Herrens.-Tisch,** großes **Trumeau** 36 ℳ, **Waschtoil.,** eich., mit weiß. Marm. **Kastner,** Möbelgesch., Douglasst. 26.

Schreibmasch. m. Tisch, **Gasherd m. Backofen,** versenkb. **Nähmaschine** vk. **Miller,** Herrenst. 6.

Blüthner Flügel
Aliquot-System
neuwertig, besond. günstig, m. Garantie
H. Maurer
Blüthner-Niederlg.
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstrasse

Eisenbahnwagenkasten, Doppelw., f. Garage f. günst., weg. Umz. bill. zu verkauf. **Herrmann,** Karlstraße 90. *

Glucke mit 10 Jung. zu verkauf. **Hagsfeld,** Eggensteinerstraße 27.

Gelegenheitskauf!
Kaps-Pianino
Konzertinstrument (Ausstellungsstück), wunderbare Tonfülle, in schwarz hochglanz poliert, statt ℳ 1800.— **nur**
Mk. 980.-
Krause-Piano
kurze Zeit gespielt, in dunk. Eiche, **nur**
Mk. 495.-
Musik-Haus
Fritz Müller
Kaiserstraße 96.

Mod. Liegesportwag., Herrenzahl, Gr. 56 z. vk. Lachnerstr. 18, part. r.

Kaufgesuche

Gebr. Nähmaschine m. Rundschiff **zu kaufen gesucht.** Angeb. m. Preis unter Nr. 2771 ins Tagblattbüro erb.

Bett-Decken | **Vorlagen**
Stores | **Läufer**
Decorationen | **Diwan-Decken**
Decorat'stoffe | **Tisch-Decken**

Gardinen Schulz Teppiche
Waldstrasse 33 geg. dem Colosseum
Waldstrasse 37 geg. d. Führerverlag

Schöne, große
3 Zimmer-Wohnung
mit Badezim., Balkon zu verm. Westendstr. Nr. 51. Näh. 2. Stock.

3 Zimm.-Wohn., Stb., an nur Erwachs. auf 1. Aug. zu verm. Zu erfr. Amalienstr. 20.

Offene Stellen

Tapezier - Maler
gesucht.
Angebote mit Lohnanspruch. u. Nr. 2770 ins Tagblattbüro erb.